

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift
Tageblatt Riesa,
Gemeinl. Nr. 20,
Postfach Nr. 52.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen bestellbar bestimmte Blatt.

Postfachkonto:
Dresden 1500,
Strohof:
Riesa Nr. 52.

Nr. 141.

Sonnabend, 20. Juni 1931, abends.

84. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abzüge und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 8 mm hohe Grundzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Vertrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtige Unterstellungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Verlegerin — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Rieger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: GutsMuthsstraße 50. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hübnermann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Bevorstehende Aktion der amerikanischen Regierung? Bedeutungsvolle Erklärungen Hoovers.

Die "Associated Press" berichtet aus Washington, daß Hoover lebhaftes Interesse für die verwickelte europäische Finanzlage bekundet. In Washington wird auf Grund der am Freitag stattgefundenen Konferenzen vermutet, daß irgendein Schritt der Regierung bevorstehe.

Zu den in Washington am Freitag stattgefundenen Konferenzen wird weiter berichtet:

Die Wichtigkeit der Besprechungen, die Präsident Hoover am Freitag abgehalten hat, kann an den Persönlichkeiten ersehen werden, die herangezogen wurden. Der Präsident hatte zuerst eine längere Unterredung mit Staatssekretär Stimson, hierauf eine mit den Führern der beiden Senatsfraktionen und anschließend daran eine mit dem Unterstaatssekretär Mills. Der Präsident der Senatskommission für Finanzen, S. M. C. ist telegraphisch nach Washington berufen worden. Hoover empfing weiter den Unterstaatssekretär K. L. E. in der Sachverständigen für Finanzen des Außenhandels ist, und eines der ältesten Mitglieder der Finanzkommission des Repräsentantenhauses, B. A. C. H.

In London wird das Eingreifen des Präsidenten Hoover in Zusammenhang gebracht mit der Unterredung zwischen Mellon und Macdonald. Das Eingreifen Hoovers zeige weiter, daß eine wichtige Entscheidung über die amerikanischen und europäischen Finanzen im Gange sei.

Washington, 20. Juni.

Präsident Hoover erklärte, er habe mit mehreren Führern beider politischen Parteien über Maßnahmen gesprochen, die geeignet seien, die wirtschaftliche Wiedergeburt in den Vereinigten Staaten und dem Ausland herbeizuführen und insbesondere eine Klärung der Lage in Deutschland. Man sei sich zunächst über bestimmte Pläne schlüssig geworden. Die Art, in der die Vertreter beider Parteien an die Angelegenheit herangegangen seien, sei durchaus befriedigend gewesen.

Die ersten Vorbereitungen

Beginn der Kabinettsbesprechungen mit den Botschaftern

Berlin, 20. Juni.

Wie wir erfahren, hat der Reparationspolitische Ausschuss des Reichskabinetts, der bekanntlich seinerzeit aus den Kesseln gebildet worden ist, die an den Fragen der Reparationen besonders beteiligten sind, am Freitag eine Sitzung abgehalten, an der auch die Botschafter Dr. Hoersch und Dr. von Schubert teilgenommen haben.

Die Beratungen galten natürlich der Vorbereitung der Maßnahmen, mit denen das Reichskabinetts die Revision einleiten will. Sie werden in den nächsten Tagen fort-

gesetzt. Inzwischen werden auch die Botschafter von Petrograd und Neurath in Berlin erwartet, die sich bereits auf der Reise befinden. Diese Besprechungen, die bereits vor einer Reihe von Tagen angekündigt worden waren, werden noch einige Zeit in Anspruch nehmen, da der Revisionsbericht bei der großen Bedeutung und den Schwierigkeiten des ganzen Problems natürlich einer eingehenden und sorgfältigen Behandlung bedarf.

Der Berliner Eindruck der Rede Hoovers.

Kabinettsberatungen.

Berlin. (Funkpruch.) Das Reichskabinetts ist heute vormittag zu der angekündigten Sitzung zusammengetreten, in der bekanntlich Personalfragen geregelt werden sollen. Es liegt auf der Hand, daß man sich bei dieser Gelegenheit auch über die Washingtoner Meldungen unterhält, die eine Initiative Amerikas in der Kriegsschulden- und Reparationsfrage ankündigen.

Die Erklärungen Hoovers in der gestrigen Pressekonferenz haben in der Reichshauptstadt natürlich ein ganz außerordentliches Interesse gefunden, zumal der amerikanische Präsident besonders die Bedeutung hervorgehoben hat, die der Lage Deutschlands in diesem Zusammenhang zukommen werden muß. In Berliner politischen Kreisen wird die Initiative des amerikanischen Präsidenten außerordentlich begrüßt. Die bisher vorliegenden Meldungen lassen freilich noch nicht erkennen, in welcher Form und in welchem Umfang die angekündigte amerikanische Aktion durchgeführt werden soll. Bis hierher sind in der amerikanischen Presse nur die Bedenkengänge erwähnt worden, die in Europa und namentlich in Deutschland bereits seit langem entworfen wurden. Man spricht von dem Zusammenhang zwischen Reparationen und Kriegsschulden; man wagt außerdem die Möglichkeit einer Anleihehilfe an.

Ueber die Absichten Hoovers selbst ist jedoch noch nichts Aufrechen bekannt geworden. Es empfiehlt sich deshalb, zunächst einmal abzuwarten, bis nähere Informationen vorliegen. Immerhin läßt sich schon jetzt erkennen, daß auch in den verantwortlichen Kreisen Amerikas die Zusammenhänge der Finanz- und Wirtschaftskrise erkannt wurden und daß man sich auch dort kaum noch einem Zweifel über den Ernst der Situation hingibt. Ueberrascht hat in politischen Kreisen, daß Präsident Hoover bereits jetzt mit seiner Erklärung hervorgetreten ist, ehe Staatssekretär Stimson seine Europareise gemacht hat. Die Entwicklung der letzten Wochen, welche auch die Berichte, die Staatssekretär Mellon nach Washington gegeben hat, dürften den verantwortlichen amerikanischen Kreisen die Ueberzeugung vermittelt haben, daß ein längerer Zögern die Situation nur noch bedrohlicher gestalten kann. Jedenfalls läßt sich bei aller selbstverständlichen Zurückhaltung des Urteils nach der Auffassung politischer Kreise den Erklärungen des Präsidenten entnehmen, daß die Vereinigten Staaten sich an den bevorstehenden internationalen Verhandlungen recht aktiv beteiligen werden.

Goldanhäufung in London und New York.

Vor allem durch Zuflüsse aus Deutschland.

London. Infolge der großen Goldzuflüsse, vor allem aus Deutschland, zeigt der Ausweis der Bank von England eine außerordentlich gefestigte Stellung. Die Reserve hat sich um 7,7 Millionen Pfund (154 Millionen RM.) auf 69,7 Millionen Pfund (1394 Millionen RM.) erhöht und ist die höchste, die jemals da war. Der frühere Rekord wurde am 14. Mai 1930 mit 66,9 Millionen Pfund (1338 Millionen RM.) den höchsten Stand seit diesem Termin erreicht. Die Goldvorräte in den Vereinigten Staaten erhöhten sich nach den Mitteilungen der Federal Reserve Board allein in der letzten Woche um 90 Millionen Dollar (378 Millionen RM.) und hatten am Mittwoch einen Höchststand von 4992 Millionen Dollar (20,55 Milliarden RM.) erreicht.

Die größte Arbeitslosigkeit in Sachsen.

Auf 1000 Einwohner

26,4 Wohlfahrtsdienstleistungen.

Berlin. Die letzte Veröffentlichung über die Zahl der Wohlfahrtsdienstleistungen in Deutschland ergibt, daß in Sachsen auf 1000 Einwohner 26,4 Wohlfahrtsdienstleistungen entfielen, während es in Württemberg nur 2,5 in Baden 0,7, in Bayern 10,2, in Thüringen 14, in Preußen 17,8 und in Hessen 18,1 waren. Aus dieser Statistik ergibt sich mit erschütternder Klarheit, daß die Lage der sächsischen Wirtschaft in ganz Deutschland am schlechtesten ist und daß das Reich unter allen Umständen in Sachsen besondere Umsätze als vorwiegend erachten muß.

Immer noch ungeklärte Lage in Oesterreich.

Wien, 20. Juni. Die Bildung einer Regierung, die eine amtliche Verlautbarung für Freitag in Aussicht gestellt hatte, ist mißlungen. Die Verhandlungen mußten am Sonnabend um 2 Uhr früh ergebnislos abgebrochen werden.

Bis gegen Mitternacht verliefen die Beratungen Dr. Seipel mit den früheren Reichsparteien ziemlich günstig. Es tauchten bereits Winterhülfs eines Kabinetts Seipel-Schober. Dann traten aber ernste Schwierigkeiten auf und als um 0,30 Uhr die Verhandlungen eine Unterbrechung erfuhr, wurde bekannt, daß Dr. Schober sich weigerte, in ein Kabinetts ausgetreten mit Dr. Kienböck einzutreten, während Dr. Seipel auf der anderen Seite, auf Dr. Kienböck als Finanzminister beharren zu müssen. In der Verhandlungsbause trat Dr. Schober im Parlament ein und begab sich nach einer kurzen Rücksprache mit seinen Parteifreunden selbst in den Verhandlungssaal. Eine Einigung wurde jedoch nicht erzielt. Es ist noch ungewiß, ob die Verhandlungen heute (Sonnabend) von Dr. Seipel weiter fortgesetzt werden, oder ob sie auf einer vollständig anderen Grundlage weitergeführt werden. Es besteht, wenn Dr. Seipel die Verhandlungen fortsetzt, am besten noch die Möglichkeit eines Ministerkabinetts, in dem die Christlich-Sozialen und der österreichische Landbund vertreten sind.

Dr. Seipel gibt den Auftrag zur Regierungsbildung zurück.

Wien. (Funkpruch.) Nach mehrstündigen Verhandlungen, die heute früh wieder aufgenommen worden waren, erklärte Dr. Seipel im Parlament vor Pressevertretern, daß er seine Mission zurückgibt, da die Großdeutschen, wenn sie auch die Regierung unterstützen wollten, an derselben nicht teilnehmen zu können erklärten. Die Großdeutschen hätten ihren Standpunkt in der Frage des Beamtenloosers nicht geändert, wodurch dieselbe Lage gegeben sei, wie vor dem Rücktritt Dr. Enders. Nach einer weiteren Aeußerung Dr. Seipels dürfte jetzt ein vom Präsidenten der Republik ohne Befragung der Parteien ernanntes Kabinetts kommen.

Der Bewaffnete hebt gegen den Wehrlosen.

Schreiende Behauptungen des französischen Marineministers.

Paris. Der französische Marineminister hat am Freitag in der Pariser Kammer eine Rede gehalten, in der er u. a. ausgeführt haben soll, der deutsche Kriegsschiffbauplan sehe den Bau von acht Panzerschiffen und acht leichten Kreuzern in den Jahren 1931 bis 1935 vor. Im Namen des Versailler Vertrages protestiere er gegen diese Ziffern, die um 25 Prozent höher lägen, als im Friedensvertrag vorgegeben sei.

Wenn der französische Kriegsminister tatsächlich solche Ausführungen gemacht haben sollte, so ist es ganz unverständlich, wie eine amtliche Persönlichkeit, noch dazu ein Franzmann, zu solchen Aussagen kommen kann. Tatsächlich steht der deutsche Bauplan bekanntlich nur den Ersatz von vier U-Booten vor. Nicht ein einziger Kreuzer soll in der Zeit bis 1935 neu gebaut werden. Aber auch die Zahl von 10 Schiffseinheiten ist völlig aus der Luft gegriffen. Tatsächlich würden nach dem deutschen Bauplan bis 1935 nur 2 Panzerschiffe fertig sein.

Weiter soll der französische Marineminister gesagt haben, es gebe jetzt einen deutschen Kreuzer, der Frankreich außerordentlich gefährlich werden könne. Frankreich brauche daher ein neues Kriegsschiff, um dieser Drohung zu begegnen. Dies wird wieder von einem deutschen "Kreuzer" gesprochen,

während das "Panzerkreuzer" Deutschland gemeint ist. Diese Behauptung ist eine bewusste Fälschung. Die Deutschland kann und darf nicht als Kreuzer bezeichnet werden. Will der französische Marineminister dieses Schiff überhaupt in Vergleich setzen mit einer bestehenden Schiffskategorie unserer Marine, dann kann er es nur mit den U-Booten vergleichen. In diesem Falle aber hätte er auch die Pflicht zu sagen, daß Frankreich neun U-Boote besitzt, die sämtlich dem deutschen Schiff artilleristisch erheblich überlegen sind. Bekanntlich besitzt die Deutschland insgesamt nur 6 U-Boote von einem Kaliber von 28 Zentimeter, während die französische Flotte 10 U-Boote zu 34 Zentimeter, die Parisklasse 12 U-Boote zu 30,5 Zentimeter, die Diderot-Klasse 4 U-Boote zu 30,5 Zentimeter besitzt. Wenn man aber von den Kreuzern sprechen will, so muß man betonen, daß Deutschland für die großen Kreuzer eine Höchstgrenze von 5000 Tonnen vorgeschrieben worden ist, während die anderen Mächte sich 10000 Tonnen-Schiffe vorbehalten haben, daß ferner für uns das Kaliber auf 15 Zentimeter begrenzt worden ist, während die anderen sich selbst 20,3 Zentimeter ausgedenken haben. Für die U-Boote hat man uns bei Ersatzbauten 10000 Tonnen und 28 Zentimeter Kaliber ausgedenken, während für die anderen die Grenze bei 85000 Tonnen und 40,3 Zentimeter liegt.

Sonntagsgedanken

Am Sonntag, den 21. Juni 1931,
1. Sonntag nach Trinitatis.

„Er wartete, daß er etwas empfinde.“
Apostelgesch. 8, 5.

Die dreihundertjährige Pfennige.

Ein gelähmter Mann läßt sich Tag für Tag zum Tempel in Jerusalem tragen. Will er dort Beien und dienen? O nein. Ihm geht es darum, daß er von den Tempelbesuchern etwas empfinde. Für ihn ist die Religion zum mehr oder minder einträglichen Betelgeschäft geworden. Und das mag wohl die grausamste Auswirkung seiner körperlichen und wirtschaftlichen Not sein, daß er auch die Religion nur noch als Magenfrage zu leben vermag.

Sind wir übrigens so sehr viel anders?
Der Soldat bekam im Kriege dreihundertjährige Pfennige. Was wäre das nun für ein merkwürdiger Soldat gewesen, der vom ganzen Kriegsdienst nur das eine bekommen hätte, daß er dreihundertjährige Pfennige bekommen! Aber machen wir's nicht gerade so in unserer religiösen Haltung?

Unsere Lebensauffassung hat sich merklich gewandelt. Früher war z. B. der Staat das, wofür man lebte. Heute ist aus dem Wofür ein Wovon geworden. Das Ideal nicht mehr der Held, sondern der Funktionär. Nicht mehr das Dienen, sondern das Verfortgessen. Und diese Haltung hat man dem ganzen Leben gegenüber. Man geht von vornherein mit Ansprüchen aus Leben heran und erwartet, daß es diese Ansprüche erfüllt. Man hat die Fähigkeit zu Eingabe und Opfer verlernt und trachtet nun mehr nach einem geficherten Auskommen. Dasselbe wiederholt sich in unserer religiösen Haltung. Man hört aus der religiösen Verkündigung nur, was von Empfinden und Verfortgessen gesagt wird und schreien stellt. Man verküßt die ganze Gottesfrage zur Magenfrage und sieht Gott in derselben Haltung gegenüber, wie man etwa an der Kasse einer Versorgungsanstalt seine Ansprüche geltend macht. Man bezieht von der ganzen Religion nur — die dreihundertjährige Pfennige. Und man überlebt darüber das sehr viel Größere, unser Leben zu Dienst und Eingabe Fordernde des sonstigen Gotteswortes.

Es ist unerlässlich, daß wir von der bettelhaften Haltung, die wir dem Leben und Gott gegenüber angenommen haben, freikommen und uns wieder zu der heroischen Glaubenshaltung früherer Geschlechter zurückfinden. Vom Bettel zum Dienst! Vom Ich zu Gott!

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 20. Juni 1931.

Wettervorhersage für den 21. Juni 1931 (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Wetterlage nicht völlig stabil, im allgemeinen nur gering bewölkt, zeitweilig zur Unbeständigkeit neigend. Südliche bis westliche Winde schwach bis mäßig, in freien Lagen auch auffrischend. Temperaturverhältnisse nur wenig verändert, mit starken Unterschieden zwischen Tag und Nacht.

Daten für den 21. und 22. Juni 1931. Sonnenaufgang 3,43 (3,43) Uhr, Sonnenuntergang 20,20 (20,20) Uhr. (Morgens Tag.) Mondaufgang 9,51 (11,17) Uhr. Monduntergang 23,52 (-) Uhr.

21. Juni:

1810: Der Kompositist Jacques Offenbach in Rda geb. (gest. 1880).

1919: Verleitung der in der Nacht von Spapa Flow internierten deutschen Kriegsschiffe durch ihre deutschen Besatzungen.

22. Juni:

1767: Der Staatsmann Wilhelm v. Humboldt in Potsdam geb. (gest. 1835).

1861: Admiral Maximilian Graf v. Spee in Kopenhagen geb. (gest. 1914).

1919: Gründung der Universität Rda.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse Riesa u. Umg. hielt am Mittwoch, den 17. Juni 1931, die langjährige Ausschüttung im Volkshaus in Riesa ab. Der Geschäftsführer Sander erbat die Kassensicht für das Wirtschaftsjahr 1930. Danach bräusen sich die Einnahmen auf 1.069.392.— RM, die Ausgaben auf 942.207.— RM. An Barleistungen, Krankengeld, Hausgeld und Wochenhilfe sind den versicherten Mitgliedern insgesamt 355.784.— RM zugeflossen. Die Krankkosten beliefen sich auf 222.667.— RM. Für Arznei und Heilmittel wurden 120.175.— RM ausgegeben. Für Krankenpflege und Heil- und Krankenpflege 107.385.— RM. Der Krankenbestand war im Berichtsjahre als günstig zu bezeichnen, so daß der Abschluß einen Ueberschuß ergibt und Beitragsentlastungen stattfinden konnten. Das Rechnungswert ist von den Herren Direktor Ewig, Glasermeister Rehler und Verwaltungsschreiber, Riesa, geprüft worden. Nach Verlesung des Prüfungsberichts erfolgte die Richtsprache der Jahresrechnung für 1930 und Entlastung des Vorstandes. Die ungünstige Wirtschaftslage wird dadurch gekennzeichnet, daß am 1. Juni 1931 noch 2054 Arbeitslose in Riesa als versicherte Mitglieder gezählt wurden. Im laufenden Wirtschaftsjahre wird daher mit erheblicher Beitragsmindererhöhung zu rechnen sein. Der Kassenvorstand Paul Fischer berichtet über die Wiederinkauflegung des Dampfbades in Riesa. Die Kasse hat das gesamte Inventar des alten Dampfbades von der Stadt käuflich erworben. Das Bad ist vom Bademeister Stadfelder aus Weinbilla von der Stadt gepachtet worden und wird nach Fertigstellung voraussichtlich im Monat Juli eröffnet werden.

Unsere Heimat bringt in ihrer heutigen Ausgabe einen Artikel von stud. ing. Martin Goldt, Dresden, über das Thema „Vom Stadtpian“, seine Beziehungen zu Kultur, Geschichte, Wirtschaft und Verkehr. Interessant sind auch die Veröffentlichungen „Aus der Amtskanzlei des ehem. Patrimonialgerichts „Promnitz“ von Johannes Thomas, Riesa, und „Aus dem Tagebuch einer Hausfrau des 16. Jahrhunderts“ von Hans Siebelow, Nürnberg. — Die bisher erschienenen Heimatblätter sind jahrgangweise gebunden, mit geschmackvoller Einbanddecke versehen, in unserer Geschäftsstelle — Goethestraße 59 — zu haben.

Abendkonzert im Stadtpark. Wenn lenkt man an den Sommerabend die Schritte nach unserem schönen Stadtpark, bildet er doch ein hübsches Schmuckstück unserer Stadt, das wir nicht missen möchten. Auch gestern Abend, nach einem sonnenreichen Tag, strebte man dort hinunter, um sich des schönen Sommerabends zu erfreuen. Würdig durfte das frische Geze, das auf den Ohren aufgeschichtet war und interessant war das Spiel der tanzenden Glühwürmchen. Ein herrlicher Juni-Sommerabend! Aber der Zug nach dem Stadtpark ging gestern Abend von dem Abendkonzert aus, das die Trojei-Kapelle in der dortigen Wirtschaft veranstaltete. Auch diesmal wieder erntete sie reichen Dank für die überzeugend und recht schmissig gelagerten Konzerte aller und neuer Meister. Eine Bereicherung des Konzertes war ohne

Zweifel die Gesangsbeilage des Herrn Eube, der mit ausgehauener und recht ausdrucksvoller Tenorsstimme einige nette Liedchen sang. Anerkennung fand bei dem Publikum auch das Auftreten der Plattlertruppe des sudeten-deutschen Heimatsdiensts.

Bund Königin Luise. Der gestrige sehr gut besuchte Verpflichtungsabend der Ortsgruppe Riesa vom Bunde Königin Luise wurde allen Teilnehmerinnen zum Erlebnis. Die amtierende Landesverbandsführerin Frau von Reiser ging in ihren Ausführungen von unserer einseitigen Kolonialmacht aus und von der jüngst erfolgten Einweihung des Karl-Vetera-Denkmal auf Belgoland. Wie dieser große Fortschritt und für sein Vaterland gab ringende deutsche Mann, Mitbegründer des Alldeutschen Verbandes so oft im Leben gehalten, so steht heute sein Denkmal auf dem Unterland jenes riesigen Stück Erde im Anprall der Wogen. Sein aufblühendes Lebenswerk, ein Deutscher, dem Volk ohne Raum, ein Kolonialreich zu schaffen, ist heute zerstört, und es gilt, den Willen zu stärken und zu kämpfen, Verlorenes zurückzugewinnen, denn: Was wir verloren haben, darf nie verloren sein! Anschließend sprach Frau von Reiser über Volksgemeinschaft. Unsere große nationale Freiheitsbewegung kennt keine Standesunterschiede, sie pflegt den Geist der Kameradschaft. Die er im Frontsoldatentum unserer deutschen Armee zur herrlichen Entfaltung gekommen und wie er im Stahlhelm so lebendig ist, so soll er auch im Bunde Königin Luise, der Schmuckorganisation des Stahlhelms alle umfassen. Gehaltvolle abermittelte die Rednerin von Vorträgen auf der 7. Bundesstagung in Leipzig im kleinen Kreis von Führerinnen. So sprach der 2. Bundesführer des Stahlhelms, Dürkerberg, über Führertum, der Dichter und Philosoph Bogislav von Selchow erfolgreich neue Quellen eines reichen Wissens durch sein Werk „An der Schwelle des 4. Zeitalters“. Der als letztes wiederbegebenen Bericht eines Vortrages über die Gottlofenbewegung, die jetzt auch Reisen in Leipzig und Berlin hat, brachte erhellende Bilder von Rußland, dem Wärtzertum der Weisheit und der geistlichen Bevölkerung. Nach diesen tiefempfundenen Ausführungen, die Herz und Sinn in ihren Bann griffen, erfolgte die feierliche Verpflichtung neuer Mitglieder, die ihr Treuegelübde ablegten. Altorienter wählte und entfaltete sich der Bund Königin Luise zu immer schönerer Blüte, seine Schwingen umfassen unser Vaterland von Ost nach West, von Süd nach Nord. Das bewies auch der Bericht von der Stahlhelmtagung in Breslau durch Herrn Oberlehrer Janke. Diesen gewaltigen Aufmarsch der deutschen Frontkämpfer umarmten die Frauen und Mädchen des Bundes Königin Luise im blauen Kleid, dem Zeichen der Treue.

Deutscher Sicherheitsdienst in Uniform. Es ist ein langer Weg von dem alten Nachwächter über die Wach- und Schließgesellschaften bis zu dem Deutschen Sicherheitsdienst. Die Unsicherheit ist heute größer denn je, die Gefahren des Krieges und der Inflation sind noch nicht überwunden und eine falsche Humanität wagt nicht, das Verbrechertum fest anzufassen. Der junge Mensch hat vielfach nicht mehr von Danks aus dem moralischen Halt wie früher. Die psychopathischen Erscheinungen sind häufiger. So wächst natürlich die Unsicherheit, die Ängstung vor dem fremden Gut schwindet und für die Gesellschaft ergeben damit Aufgaben, die mit den Einrichtungen der Wach- und Schließgesellschaften nicht mehr zu lösen sind. Und hier ist der Platz, in den der Deutsche Sicherheitsdienst tritt. Er bildet eine Ergänzung der Polizei. Der Deutsche Sicherheitsdienst, der bereits in zahlreichen Groß- und Mittelstädten Deutschlands Betriebsstellen eingerichtet hat, ist vollständig. Seine Aufgabe ist: Schutz des Einzelnen. Er bewacht bestimmte Häuser, aber nun nicht mehr gewissermaßen als hohe Artkontrolle, sondern als aktive Sicherheit, als bewährter Dienst im Kampf gegen schädliche Elemente. In Riesa wird der Deutsche Sicherheitsdienst in den nächsten Tagen eine Betriebsstelle eröffnen.

Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine die Epochenorganisation des deutschen Hausbesitzes, veranstaltet am nächsten Montag, dem 22. Juni d. J., abends 8 Uhr, im Berliner Sportplatz, Weißdamer Straße 72, eine öffentliche Protektionsabgabe gegen die neue Körperordnung, insbesondere gegen die in der Rotverordnung getroffene Regelung der Abgeltung der erhöhten Aufwertungsverzinsung. Es werden sprechen: Stadtrat Josef Gumar-München, Präsident des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, Zimmermeister Franz Freidel-Hildesheim, Präsident des Nordwestdeutschen Hauswerkverbundes, und Reichsbankrat Carl Radendorff-Berlin, Vorsitzender des Berliner Bundes der Haus- und Grundbesitzer. Am gleichen Tage findet vormittags um 11 Uhr im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrates, Berlin, Bellevuestraße 15, eine Hausbesitzer-Delegierten-Tagung statt, auf der auch Vertreter anderer führender Wirtschaftsvereine das Wort nehmen werden.

Wer soll als Stiefkind? Unter Stiefkindern im Sinne der Sozialversicherung sind nach der Nachsprache des Reichsversicherungsamts die in die Ehe eingetragenen Kinder des anderen Ehegatten zu verstehen, gleichgültig, ob sie aus einer früheren Ehe stammen oder ob sie unehelich sind. Nach der Entscheidung des Reichsversicherungsamts gelten als Stiefkinder auch die von dem einen Ehegatten an Kindesart angenommenen Kinder. Auch das von dem unehelichen Vater für ehelich erklärte Kind ist als Stiefkind der Ehefrau des Vaters anzuerkennen. Geht ein Ehegatte zum zweiten Male, so werden die von dem ersten Ehegatten in die frühere Ehe gebrachten Kinder nicht zu Stiefkindern des neuen Ehegatten, da sie nicht Kinder des wieder heiratenden Teiles sind. Zu beachten ist, daß in den Fällen, in denen ein Rentenempfänger im Hinblick auf ein Stiefkind einen Zuschlag zur Rente beantragt, das Kind nicht schon vor Eintritt des Versicherungsfalles verstorben sein darf, sondern zu dem Zeitpunkt der Versicherungsfalles überwiegend unterhalten worden ist.

Aus dem Kultusbildungsministerium. Die nach der Verordnung des Ministeriums für Volksbildung vom 7. Jan. 1931 für ausübungsplichtige Dienst- bezüge und Vergütungen sämtlicher Lehrkräfte und der Obangehörigen unterliegen nach der Rotverordnung des Reichspräsidenten vom 8. d. M. vom 1. Juli 1931 ab einer weiteren Kürzung. Das Verordnungsblatt des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung veröffentlicht in seiner heute erschienenen Nr. 11 die sächsischen Ausführungsbestimmungen über die zweite Gehaltskürzung der im öffentlichen höheren Schuldienste und im Volks- und Berufsschuldienste beschäftigten Lehrkräfte. — Im Hinblick auf die Not der Zeit, die die Einschränkung aller Ausgaben erfordert, ist die Verordnung über die Gehaltskürzung an höheren Schulen mit Wirkung vom 1. April d. J. dahin abgemindert worden, daß den staatlichen und unter staatlicher Verwaltung stehenden höheren Schulen von dem eingegebenen Schulgeld nicht mehr 10 Prozent, sondern nur noch 8 Prozent zur Verfügung gestellt werden.

Verwendung neuer Papierformate bei Schularbeiten und sonstigen Veranlässungen. In Ergänzung der Verordnung über Verwendung der neuen Papierformate vom 17. August 1927 wird auf Anregung des Reichswirtschaftsministeriums und im Einvernehmen mit dem Sächsischen Wirtschaftsministerium den Schulbehörden und Schulen aller Stufen vom Kultusbildungsministerium empfohlen, in Zukunft Schreibblätter und

sonstige Veranlässungen nur noch im DIN-Formate zu verwenden, da die Vorteile der Papierformatnormung sich solange nicht voll ausnutzen können, als für den großen Papierbedarf für Veranlässungen andere als DIN-Bogen benötigt werden. Auf die bei den Händlern zurzeit noch lagernden Formate anderer Formate ist dabei genügend Rücksicht zu nehmen.

Beurlaubung von Schülern vom Schulbesuch zur Verhütung der Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche. Das Ministerium für Volksbildung ordnet im Einvernehmen mit dem Reichsministerium an, daß die Erlaubnis zum Wegbleiben von Schülern aus der Schule zu erteilen ist, wenn eine beschränkte Bescheinigung beibringt, daß die Maul- und Klauenseuche in dem Gehöft, in dem der Schüler wohnt oder beschäftigt ist, amtlich festgestellt und das Wegbleiben des Schülers zur Verhütung weiterer Ausbreitung der Seuche erforderlich ist. Die Erlaubnis ist solange zu erteilen, bis der Bezirksleiter die Abheilung der Seuche festgestellt und die Desinfektion des Gehöftes abgeschlossen hat. Den Eltern und Arbeitgebern kann zur Pflicht gemacht werden, daß sie auch hierüber sofort eine Bescheinigung des Bezirksleiters beibringen; sie sind anzumerken, daß sie die beurlaubten Schüler während der Zeit der Beurlaubung vom Verkehr mit anderen Schülern auch sonst fernhalten. — Diese Bestimmungen finden auf die höheren Schulen entsprechende Anwendung.

Erwerbslosenschulung. Die zu Anfang dieses Jahres beim Ministerium für Volksbildung erteilte Landesstelle für Erwerbslosenschulung hatte unter dem 13. Februar ein erstes Rundschreiben ergeben lassen, in dem zur Errichtung von örtlichen Arbeitsgemeinschaften aller Art der Erwerbslosenschulung zu beteiligenden Stellen aufgefordert und entsprechende Vorkehrungen für die Arbeit gemacht wurden. Das Schreiben hat eine erfreuliche Wirkung gehabt. In vielen Orten, namentlich in den Großstädten und in Dörfern, plante die Erwerbslosenschulung eine gütliche Entfaltung vor allem in Gestalt von berufswirtschaftlichen Kursen, aber auch in Form von lebenspraktischen und allgemein wie in verbildenden Vorträgen. Heimgemeinschaften und Freizeiten, Bezirksfördervereine, Arbeitsämter, Volkshochschulen, Betriebsräte- und Wirtschaftsschulen, Berufsvereine und technische Lehranstalten sowie zahlreiche Organisationen und Vereine haben sich um ihre Durchführung bemüht. Unter dem 18. Juni ist ein zweites Rundschreiben der Landesstelle hinausgegangen, das Anregungen und Vorschläge zur Ausgestaltung der Zusammenarbeit für die Erwerbslosenschulung enthält, in dem vor allem aber als Hauptaufgabe der örtlichen Arbeitsgemeinschaften auf die sorgfältige Planung der Wintermaßnahmen hingewiesen wird. Über seine Wirkung wird zu gegebener Zeit berichtet werden.

Gesamtsitzung der Landwirtschaftskammer. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer teilt mit, daß am Mittwoch, den 1. Juli, die 11. Gesamtsitzung der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen, die erste nach der Neuwahl, im Sitzungssaal der früheren 1. Kammer im Landtagsgebäude stattfindet. Auf der Tagesordnung stehen die Wahlen des Vorsitzenden und der Vorstandsmitglieder sowie die Bildung der Ausschüsse gem. § 14 des Landwirtschaftskammergesetzes. Venerabiliestlicher Hängel-Verbandsrat wird dann über den § 28 des Reichswirtschaftsgesetzes referieren.

Vorlicht beim Obstern an den Landstrassen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß es rasch erkeint, im Interesse des eigenen Unfallschutzes beim Obstern die Holme der Leitern und deren Stützen in Höhe bis 1,5 Meter mit weißer Farbe anzustreichen. Darüber hinaus bringe man in Abständen rote Felder an, wie dies bei Eisenbahnstrassen üblich ist. Auch das Einstellen von kleinen Schranken mit einer Fahne auf der Wilderseite dürfte ein wirksamer Unfallschutz sein.

Ein sächsisches Reit- und Fahrturnier. Am 11. Juli findet in Dresden ein Reit- und Fahrturnier, veranstaltet vom Landesverband sächsischer Reit- und Fahrvereine Sachsens, statt. Bisher haben sich hierzu 30 Vereine aus allen Gegenden Sachsens angemeldet.

Frachtermäßigung für Posttiere. Wie die Preßstelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, tritt ab 30. Juni für alle Posttiertransporte eine Ermäßigung von 20 Prozent ein. Um Mißbräuche auszuschließen, wird der Tarif beschränkt auf Tiere, die in Herdbüchern, Stammbüchern beschränkt anerkannter deutscher Züchtervereinigungen und Herdbuchgenossenschaften eingetragen sind.

Die Tagesordnung der nächsten Landtagsitzung. Auf der Tagesordnung der Landtagsitzung am kommenden Dienstag stehen u. a. die erste Beratung des Entwurfs eines Schlachtviehverordnungs-Gesetzes, die zweite Beratung des Kapitels „Landesförderverband und Wohlfahrtspflege“ sowie des Kapitels „Gerichte, Staatsanwaltschaften und Gefangenenanstalten“, ferner mehrere kommunistische Anträge betr. Richtsätze der Fürsorgeverbände, Schulinderleistungen, Winterbedürfnisse, Arbeitsbeschaffung, Amnestie usw. und endlich ein sozialdem. Antrag betr. Erziehung von Maßnahmen für Jugendschutz und Jugendpflege.

Auto und Straße. Anlässlich einer Tagung der Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau machte Dr. Brandt-Berlin folgende Ausführungen: Das vorhandene Straßennetz ist geschaffen worden für den Knochentrieb mit Pferdebespannung und daher nicht für Kraftwagen geeignet. Die Straßen müssen somit den Bedürfnissen des neuzeitlichen Kraftverkehrs angepasst werden. Die wichtigsten Forderungen sind die möglichst gradlinige Führung der Straßen, teilweise an den Anschlüssen vorbei. Stärkere Steigungen über Berge und Täler hinweg sind durch die Kurven vorzuziehen. Bei direkten Verbindungsstellen zwischen früheren Straßen können Verzierungen von über 30 d. d. der heutigen Entfernungen eintreten. Die Sommerwege haben überall zu verschwinden. Entlastung der Straßen durch niedrige Decken ist empfehlenswerter als die Befestigung mit hohen Böden. Die Straßendecken an den Kreuzungen sind zu erweitern und gut abzurunden. Die Kreuzungen müssen frei sein von allen die Ueberlicht erschwerenden Bauwerken und Befestigungen. An die Stelle des gemauerten muß ein flaches Straßennetz treten, damit die rechte Straßendecke eine brauchbare Fahrbahn wird. Die moderne Entwicklung hat zu einer Umkehr der Kleinwagen und der Kleinlastwagen geführt. Auf diese beiden Hauptbenutzer ist gebührende Rücksicht zu nehmen. Sowohl Kleinwagen wie Kleinlastwagen verlangen eine harte und vollkommen glatte Straßenoberfläche. Die Straßenoberfläche muß haudret sein sowohl zur Schonung der Mechanik wie auch im Interesse der Anwohner. Als Instandsetzungsarbeiten einschließlich der Kreuzungen sollten grundsätzlich nur auf einer Straßendecke ausgeführt werden, damit Umleitungen vermieden werden. Das Fehlen einer im ganzen Reich geltenden Verkehrsordnung wird als Mangel empfunden. Die weitere Verbesserung der Verkehrsregeln und ihre zweckmäßige Umbringung schon vor der Kreuzung ist notwendig.

Orkan. Nach einem arbeitsreichen Leben und einem verdienten Ruhestand wurde gestern einer der ältesten Einwohner unseres Heimatortes Orkan zu Grabe getragen. Herr Landwirt Heinrich Wutz Herzdorf, vormals Gutbesitzer in Delmschütz. Er erreichte das geistreiche Alter von über 85 Jahren. Vor einigen Jahren konnte das Herzdorfsche Ehepaar im Kreise seiner Kinder und Enkel das letzte Fest der Goldenen Hochzeit feiern.

Dresden. Die Gemeindeverordneten stellen am Mittwoch unter Vorsitz ihres Vorsitzers, Herrn Berg, ihre 6. diesjährige öffentliche Sitzung ab. Das Kollegium war fast vollständig anwesend und der Gemeinderat durch die Herren Bürgermeister Kühner und Gemeindevorsteher Röhner vertreten. Im Sitzungssaal befanden sich 7 Zuhörer. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der erstmalig anwesende Gemeindevorordnete Lehrer Stegner von Bürgermeister Kühner unter Hinweis auf die Bestimmungen der Gemeindeordnung mittels Handschlag in Pflicht genommen. Nach Bekanntgabe der Eingänge wurde zur Haushaltsplanberatung übergegangen. Wegen der außergewöhnlich hohen Aufwendung für die Wohlfahrtspflege wird einstimmig beschlossen, außer dem ordentlichen Haushaltsplan einen Notetat aufzustellen. Hierfür nimmt das Kollegium den Vorschlag des Gemeinderates zur Deckung des Fehlbeitrages bis auf die Erhebung des Bürgerwehruhrbeitrages in Höhe von 75 v. H. an. Die Erhebung eines Zuschlages zur Bürgerwehruhr wird einstimmig abgelehnt und der Haushaltsplan der Gemeindekasse für das Rechnungsjahr 1931 mit einem Fehlbetrag von 4400 RM. gegen 8 Stimmen festgesetzt. Eine Ueberführung der veranschlagten Ausgabebeiträge soll ohne Genehmigung der Gemeindeverordneten nicht erfolgen. Auf Vorschlag des Betriebsausschusses und auf Antrag des Gem.-Verordn. Schöne wird der Haushaltsplan der Elektrizitätswerke, der in Einnahme und Ausgabe mit 20.000 Reichsmark abschließt und der Haushaltsplan der Wasserwerkstoffe, der in Einnahme und Ausgabe mit 800,85 RM. abschließt, auf das Rechnungsjahr 1931 ebenfalls gegen drei Stimmen festgesetzt.

Suppa. Nege Bauaktivität. In diesen Tagen sind in unserem Orte zwei Neubauten in Angriff genommen worden, die von der Deutschen Baugesellschaft, Leipzig, finanziert werden. Durch diese Arbeiten können eine ganze Reihe dieser Wohlfahrtsunterstützungsempfänger beschäftigt werden.

Dahlen. Naturwunder. Bei Gutsbesitzer Rich. Richterberger in Dahlen sollte vor kurzem eine Kuh und brachte ein totes Kalb zur Welt. Mit Tage danach, als man sich schon über den Verlust hinweggesetzt hatte, kalbte die Kuh abermals und schenkte ihrem Besitzer ein gesundes, munteres Kalbchen.

Leipzig. Politische Zusammenstöße. In einer schweren Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, bei der insgesamt 14 Personen, davon acht schwer verletzt wurden, kam es am Dienstagabend am Grenzplatz und in der Gorkitscher Gasse. Die Nationalsozialisten kamen von einem Besuch des Rittergutes Gorkitsch und marschierten, da sie gewartet worden waren, in zwei geschlossenen Abteilungen, denen ein Polizeiwachmeister folgte, der ebenfalls von dem geplanten Ueberfall der Kommunisten gehört war. Trotz dieser Vorkehrungsmaßnahmen griffen zwei Gruppen von Kommunisten, die aus dem Straßengraben aufsprangen, die Nationalsozialisten an, und es entstand eine wilde Schlägerei, die der Polizei nur mit vorgehaltenem Revolver beenden konnte. Aus dem Kampf wurden verschiedene Waffen gefunden. Die Untersuchung über den Vorfall schreitet noch.

Wetzlar. Fehlbeträge im Kommunaletat. In der Stadtvorordnetenversammlung am Donnerstag wurden der ordentliche Haushaltsplan mit einem Fehlbetrag von 262.365 RM. sowie der Etat der Wohlfahrtsvereine- und Kräftigungsjorge, der ein Defizit von 1.993.415 RM. aufweist, gegen 5 Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten angenommen. Die Erhebung eines 300 prozentigen Zuschlages zur Bürgersteuer verteilte einstimmig die Ablehnung.

Wetzlar. Selbstmord bei der Einlieferung ins Krankenhaus. Als am Donnerstag der Leiter einer Großbankfiliale in Wetzlar ins Stadt Krankenhaus Köhlerer Straße in Dresden gebracht werden sollte, brachte er sich im Aufzugszimmer des Krankenhauses mit einer Pistole einen tödlichen Schlag zu.

Wetzlar. Händender Blig. Bei dem Donnerstag früh gegen 6 Uhr über die hiesige Gegend ziehenden Gewitter schlug ein Blitz in die Scheune des Gutsbesitzers Müller im benachbarten Heiligsdorf. Die mit Heu und Stroh gefüllte Scheune brannte vollständig nieder, während es gelang, das Wohnhaus, das am Giebel ebenfalls Feuer gefangen hatte, zu retten.

Dresden. Zum Strassenbahnunfall in Rixdewitz. Die amtliche Untersuchung des schweren Strassenbahnunfalls in Rixdewitz hat ergeben, daß sich wahrscheinlich durch den Sturm in der vorbeigegangenen Nacht an der Signalanlage eine Zuführungseinstellung gelöst hatte. Dadurch konnte das rote Signal nicht eingeschaltet werden, so daß die Strecke für beide Strassenbahnführer frei erschien. Von den bei dem Unglück schwer verletzten Personen befindet sich niemand mehr in Lebensgefahr.

Dresden. Kommt Freitag zu Dresden? Vom Rat zu Dresden wird mitgeteilt: Die Stadtvorordneten zu Freitag haben, wie bekannt wird, einstimmig beschlossen, grundsätzlich sich damit einverstanden zu erklären, daß über die Frage einer etwaigen Vereinigung der Städte Freitag und Dresden Verhandlungen aufgenommen werden. Zwischen den Oberbürgermeistern von Dresden und Freitag hat schon vor einiger Zeit eine Besprechung stattgefunden, in der sich Uebereinstimmung darüber ergab, daß eine etwaige Prüfung der Frage einer Vereinigung der beiden Städte notwendig sei, daß aber in beiden Städten zunächst eine grundsätzliche Entscheidung der zuständigen Stellen über die Aufnahme von Vereinigungsverhandlungen herbeigeführt werden müsse. Nachdem eine solche Entscheidung in Freitag gefaßt ist, werden sich voraussichtlich auch die hiesigen Körperschaften in Dresden demnach mit dieser Frage zu befassen haben.

Dresden. Folgen der Ausschüttungen im Stadtparlament. Im Zusammenhang mit den Beschlüssen in der Stadtvorordnetenversammlung am Donnerstag hat die nationale Reichswehrstelle der Deutschen Nationalen Volksarmee beim Volksbildungsministerium und bei Oberbürgermeister Dr. Riß besorgt, gegen den kommunistischen Stadtvorordneten Schwapel wegen dessen Aeußerung „Auer verflucht Christentum“ ein Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung — Schwapel ist Oberlehrer an einer Dresdener Berufsschule — einzuleiten. — Wie verlautet, soll in Zukunft der Zutritt zum Sitzungssaal des Stadtvorordnetenversammlungssaales nur noch gegen Zutrittskarten erlaubt sein.

Dresden. Kinderwoche in der DZM. 1931. In der Zeit vom 6. bis 11. Juli findet in der Internationalen Hygiene-Ausstellung eine Kinderwoche statt. Ueber all das hinaus, was theoretisch in den verschiedenen Ausstellungszugruppen geboten wird, soll das Thema „Hygiene des Kindes“ eine Woche lang in den Mittelpunkt des Interesses der Ausstellungsbesucher gestellt werden. Im Zusammenhang mit der Kinderwoche werden zwei Preiswettbewerbe veranstaltet.

Dresden. Freitag auf der Straße. Am Freitag vormittag gegen 11 Uhr warf sich auf der Schlossstraße ein 27jähriger Kaufmann vor einen Autobus. Er wurde überfahren und erlitt schwere Verletzungen, denen er nach seiner Einlieferung ins Friedrichshäuser Krankenhaus erlag.

Freital. Oberbürgermeisterwahl. Die Stadtvorordneten wählten gestern Oberbürgermeister Rimpel, dessen Amtszeit seit 1928 abläuft, gegen drei Stimmen der Kommunisten wieder zum Stadtoberhaupt.

Kurtzweilung zum Steuerkreis in der Vordauer Gemeindeverordnetenversammlung. Am Montagabend wurde die Vordauer Gemeindeverordnetenversammlung in einem Monat Gefängnis und drei Mark Geldstrafe. Das Gericht bewilligte ihm eine dreijährige Bewährungsfrist.

Pirna. Verunglückter Motorradfahrer. Am Freitag mittag gegen 12 Uhr stieß Eke Jacobson und Dohna die Straße ein Kraftwagen mit einem Motorradfahrer zusammen. Letzterer kam zum Sturz und mußte schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt werden.

Bad Schandau. Ein Fassadenkletterer festgenommen. Am 1. ds. Mts. war in Hschopau über 28 Jahre alte Arbeiter Joseph Rau aus Chobau festgenommen. Er konnte inzwischen zu drei in der Nacht zum 31. Mai in Bad Schandau verübten Einsteigediebstählen als Täter ermittelt werden. Außerdem kommen mehrere Einsteigediebstähle in Rabenberg, Arnsdorf und Langendrück auf sein Konto. Rau, ein berühmter Fassadenkletterer, war erst im März ds. Js. aus der Strafanstalt Waldheim entlassen worden.

Wilschdorf. Todessturz eines Motorradfahrers. Oehren fuhr rannte auf der Staatsstraße nach Reickstadt ein mit drei Personen aus Hauswalde besetztes Motorrad gegen einen Baum, wobei der im Beiwagen sitzende 27 Jahre alte ledige Landwirt Rudolf Wilsch einen Schädelbruch davontrug, an dessen Folgen er bald darauf starb.

Wittau. Neubau einer Eisenbahnbrücke. Die jetzt etwa 60 Jahren bestehende Eisenbahnbrücke über die Rißche in unmittelbarer Nähe der Station Kohnsdorf ist in letzter Zeit durch eine neue moderne Stahlbrücke ersetzt worden.

Großschön. Tödlicher Sturz. Auf tragische Weise kam der Gutsbesitzer Moritz Steudte ums Leben. Beim Geulanen fiel er vom Fuder herab und blieb mit gebrochenem Genick liegen. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Borna. Ein Polizeibeamter schwer verunglückt. Auf dem Schießstand im Rißdörfer Wald verunglückte ein Beamter der Leipziger Schulpolizei dadurch schwer, daß ein großer Schlagbaum, den er gezogen hatte, plötzlich zurückfiel und den Beamten einlenkte. Er verging an Minuten, ehe sich der Verunglückte befreien konnte. Mit schweren inneren Quetschungen mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden.

Leipzig. Die Tänzerin Koch verurteilt auf Revision. Als das Schwurgericht Leipzig am Donnerstagabend die Tänzerin Annemarie Koch wegen Totschlages des Kaufmanns Thranhardt zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilte, war die Angeklagte entschlossen, sich dem Urteil nicht zu unterwerfen. Wie wir erfahren, hat sich die Koch inzwischen wieder eingemessen und begehrt. Ihr Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Hanns Frische, hat ihr noch am Donnerstagabend bringend geraten, von einer Revision abzusehen, und die Koch soll jetzt entschlossen sein, auf weitere Rechtsmittel zu verzichten.

Leipzig. Ein jugendlicher Lebensretter ertrunken. Aus Probstheiden wird berichtet: Ein verhängnisvoller Unfall ereignete sich in der nahegelegenen Gemeinde Döben. Ein Lehrer aus Röttha machte mit seiner Schulflechte einen Ausflug. Als die Klasse in Röttha am Mühlwehr angelangt war, baten die Kinder den Lehrer, ihnen zu dürfen. Dieser gab aber keine Einwilligung hierzu. Trotzdem sprangen einige Knaben in das Wasser am Wehr. Da das Wasser an dieser Stelle sehr tief ist, war ein 12jähriger Schüler dem Ertrinken nahe, wobei ein Schulkamerad Otto Quack, von ihm beherzt nachsprang, um ihn zu retten. Dieser Schüler ist dabei ertrunken, während der erste durch einen Mühlwehrtor geerrettet werden konnte.

Leipzig. Ein Jug mit Steinen beworfen. Am 17. Juni gegen 7.34 Uhr nachmittags wurde der in Richtung Hof fahrende Personenzug Nr. 860 von der Rötthaerbrücke im Zuge der Probstheider Straße in Leipzig-Gönnitz aus mit Steinen beworfen. Glücklicherweise st Person- oder Sachschaden nicht entstanden. Die sofortigen Ermittlungen der Polizei nach den Tätern waren ohne Erfolg. Der sachliche Angaben hierzu machen kann, wird gebeten, sie dem Kriminalamt oder der Kriminalstelle Gönnitz mitzuteilen.

Leipzig. Der Betriebsanwalt Winter beschäftigt wieder das Reichsgericht. In seiner Zeitschrift „Wahrheit und Recht“ vom 21. September 1928 hatte der bekannte Kampfer für die Aufwertung der Volkswirtschaften Göttsch Winter einen sogenannten „Wohndeser“ erlassen, in dem er u. a. gefordert hatte, er werde die Reichsbank zur Strecke bringen, ebenso die ganze schamlose Regierung einschließlich ihres amosen sächsischen Aufwertungsministers Dr. von Fumetti, desjenigen, der den Staatsanwalt zur Klagebereitschaft gezwungen habe. Außerdem war von „Volkswirtschaft“ gesprochen worden. Wegen dieser Veröffentlichung war Winter am 21. März 1929 vom Gemeinsamen Schöffengericht Leipzig zu 3000 RM. Geldstrafe verurteilt worden, da diese Äußerungen als eine schwere Ehrenkränkung des damaligen Justizministers Dr. von Fumetti empfunden wurden. Auf seine Berufung gegen dieses Urteil vom Winter dann am 15. Oktober v. J. vom Landgericht Leipzig freigesprochen worden, weil einerseits nicht festgestellt werden konnte, daß sich die beleidigenden Äußerungen auch auf Dr. von Fumetti beziehen sollten, und zum anderen, weil gewisse Verbindungen bei der Mentalität des Angeklagten nicht als beleidigend aufzufassen seien. In der Verhandlung am Freitag vor dem Reichsgericht, die, wie der Reichsgerichtsdienst des RVR, meldet, die Revision der Staatsanwaltschaft gegen diesen Freispruch zum Gegenstand hatte, beantragte der Reichsanwalt Aufhebung des angefochtenen Urteils und Zurückverweisung der Sache an die Vorinstanz zu anderweiter Entscheidung; der erkennende 1. Strafsenat hat jedoch seine Entscheidung noch nicht getroffen und als Verhandlungstermin den 4. Juli angelegt.

Leipzig. Bärenvorhändeln. Der Bärenvorhändler hat in seiner letzten Sitzung Konrad Wilhelm Weibel (DZM.) zum Vorsitzenden und Dr. jur. J. Gieseler (D. C.) Blaut zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Leipzig. Gasvergiftung bei Rettungsarbeiten. Am Freitagabend wurde die Feuerwehr nach dem Grundhild der Leipziger Textilgesellschaft am Brühl gerufen. Dort war eine Heizung lahmgefallen geworden und es hatte sich Kohlenoxydgas angesammelt. Als die Feuerwehrleute in den Keller eintraten, unterlagen sie der Wirkung des giftigen Gases. Sieben Feuerwehrleute trugen Bergungslöhne davon, drei davon so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Feuerwehr war mit sämtlichen Rettungsarbeiten zur Stelle.

Leipzig. Neue Wänderungen. In der Bürgerer Straße in Leipzig haben am Freitagabend 6 bis 8 junge Burken die Schaufenster einer Lebensmittelhandlung eingeschlagen und die ausgeschütteten Lebensmittel geraubt. Sie enttamen unerkannt.

Röttha bei Leipzig. Bei einem Schulausflug ertrunken. Freitagvormittag ereignete sich im benachbarten Röttha ein trauriger Unfall. Die Kinder einer Schulflechte aus Röttha, die mit ihrem Lehrer einen Ausflug machten, baten diesen, am Mühlwehr in Röttha, wo sie angelangt waren, ihnen zu dürfen. Obgleich der Lehrer seine Einwilligung nicht gegeben hatte, sprangen einige Jungen ins Wasser. Die Schüler Herder Quack und Wisting aus Röttha gerieten in ein Dreieck und gingen unter. Der 16 jährige Müllerlehrling Ruhn aus Röttha sprang den Knaben nach. Er konnte unter eigener Lebensgefahr den Schüler Wisting aus dem 4 Meter tiefen Wasser aus Land bringen. Der Knabe, auch den Quack zu retten, mißlang. Ruhn konnte

den Jungen zwar fassen; dieser umklammerte jedoch den Balken des Mühlwehres und wurde in der Todesangst derart, daß der Lehrling in Weiser kam zu ertrinken. Er mußte sich schließlich mit Gewalt lösen. Bevor er sich wieder erholt hatte, um einen neuen Rettungsversuch zu machen, war Quack ertrunken. Seine Leiche wurde geborgen.

Röttha. Die Holzspanntoffel als Lebensretter. Als dieser Tage ein bei einem Gutsbesitzer in Gantsch tätiges Dienstmädchen den Hof betrat, bemerkte es einen durch den Sturm abgerissenen Draht der Hochspannungsleitung. Das Dienstmädchen wollte diesen Draht entfernen und erhielt dabei einen schweren Schlag, blieb am Draht hängen und erlitt schwere Brandwunden. Erst nach langer Zeit, nachdem man den Strom ausgeschaltet hatte, konnte die Verunglückte aus ihrer Lage befreit werden. Nur dem Umstand, daß das Mädchen Holzspanntoffel trug, die als Isolierung wirkten, ist es zu verdanken, daß der Unfall nicht tödlich verlief.

Gaistichen. 450jähriges Jubiläum der Tuchmacher-Innung. Am Donnerstag feierte die Gaisinische Tuchmacher-Innung in schlichter Weise im Tuchmachermeisterhaus das stolze Jubiläum des 450jährigen Bestehens. 450 Jahre sind vergangen, seitdem der Lebensherr der Stadt Gaisinischen, Casper von Schönberg, Ritter zu Sachsenburg, im Jahre 1481 den ehrlichen Tuchmachermeistern von Gaisinischen den ersten Innungsbrief ausstellte. Jahrhundertlang bildete die Innung die Quelle des Wohlstandes für die Bürger unserer Stadt, Gaisinischer Tuch war auf allen Märkten und Messen vertrieben und wurde gern gekauft.

Annaberg. Ernennung. Der Studienrat Dr. Damann, bisher am Adria-Albert-Gymnasium zu Leipzig, ist zum Oberstudiendirektor am Staatsrealgymnasium zu Annaberg ernannt worden.

Waldenburg. 118.000 Mark Fehlbetrag in einer Kleinstadt. Bei den Haushaltsplanberatungen in der 4000 Einwohner zählenden Stadt Waldenburg in Sachsen stellte sich heraus, daß der Haushaltsplan mit einem Fehlbetrag von nicht weniger als 118.000 Mark abschließt. Für eine Kleinstadt eine sehr hohe Summe. Der Gesamtabschluss des Haushaltsplans zeigt bei 497.830,90 Mark Einnahme und 616.035,63 Mark Ausgabe einen Fehlbetrag von 118.204,73 Mark. In seiner Eigenschaft wies Bürgermeister Dr. Bulling auf die Finanzen besonders hin; der Hauptabschluß weist ein Zahlenbild auf, wie man es in Waldenburg noch nicht erlebt habe. Es müßte Wunder nehmen, daß sich im Reichstag immer wieder Mehrheiten finden, die eine solche Finanzpolitik, die letzten Endes ein Erdbeben der Gemeinden darstellt, für richtig befinden und billigen. Es läßt die Reichsregierung der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie besonders die Verhältnisse der sächsischen Gemeinden nicht kenne oder nicht kennen wolle. Das Vermögen der Stadt Waldenburg beläuft sich auf 1.410.491,16 Mark, die Schulden auf 719.492,31 Mark, so daß am 31. März 1931 ein Reinerwerb von 691.061,85 Mark zu verzeichnen war.

Delitzsch. Zum Beiraten ist es nie zu spät. Dieser Tage heiratete der 84jährige Veteran und frühere Weber Wunderlich in Pabstleben bei Delitzsch eine 54jährige, also um fast 30 Jahre jüngere Frau aus Auerbach.

Wrota. Bei der Arbeit tödlich verletzt. Dem 25 Jahre alten Georg Schlotter entging während der Ausübung seines Berufes als Bleienmacher das Weiser (Schneider) und trat ihn so unglücklich, daß die Halsknochen durchschnitten wurde und er nach kurzer Zeit starb.

Leipzig. Um den mitteldeutschen Großhandel. Von der Oberpostdirektion Leipzig ist dem hiesigen Stadtrat mitgeteilt worden, daß vom Anfang des angebotenen Landes zur Errichtung eines Großhandelszentrums abgesehen werden muß, weil sich das betreffende Grundstück mit Rücksicht auf seine geringe Größe sowie die Nähe der Landstraße und der Abwässerung der neuerdings vom Reichspostministerium gestellten technischen Anforderungen nicht eignet.

Blauen. Rotoradunglück. Ein schweres Rotoradunglück hat sich am Mittwoch vormittag auf der Staatsstraße von Blauen nach Sorau zugetragen. Der Postkutscher Albert Beckler, der auf dem Sozius des Elektrikers Otto Forstel bei sich hatte, fuhr einem Auto, das ihm voranzuhr und plötzlich in eine Seitenstraße einbiegen wollte, in die Fronte. Beckler und Forstel wurden über den Kühler des Autos geschleudert und blieben mit schweren Beinbrüchen liegen. Die beiden Verunglückten mußten nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Blauen. Die Kriegsschicksalstage. Vom 19. bis zum 21. Juni hält in der „Centralhalle“ in Blauen der Landesverband der Kriegsschicksalstage und Kriegshinterbliebenen des Sächsischen Militärvereinsbundes seine diesjährige Hauptversammlung ab. Vor allem wird Gegenstand der Besprechung die neue Rotverordnung vom 5. Juni sein, die besonders starke Auswirkungen auch für die Kriegsschicksalstage und Kriegshinterbliebenen gebracht hat.

Wittichenau. Der Reichspräsident als Gaste. Reichspräsident v. Hindenburg hat bei dem 7. lebenden Kinde des Ritters Michael Waga die Patenschaft angenommen.

Görlitz. Nach Unterschlagung von 15 bis 20.000 RM. Mächtig. Bei den Zementwerken in Hartmannsdorf bei Mächtig ist der 48 Jahre alte Angeklagte Bruno Wolff nach Unterschlagung von 15 bis 20.000 Mark seit Freitag früh flüchtig.

Der Abschluß des 21. Sächsischen Bundestages.

Abd. Meerane. Das 21. Sächsische Bundestage in Meerane, das am 12. Juni begann und Donnerstag abends beendet wurde, nahm einen prächtigen Verlauf. Bis zum Donnerstag abends (um 10 Uhr sollte die letzte Sitzung) herrschte Großbetrieb auf allen 25 Bahnen. Die Teilnahme aus ganz Sachsen, dem Böhmerland und dem übrigen Reichsgebiet war trotz der schweren Zeitverhältnisse außerordentlich stark; und wenn von Mannschaften aus Stuttgart, Hamburg und Berlin mehrfach betont wurde, daß dieses Sächsische Bundestage eigentlich ein großes deutsches Bundestage gewesen sei, so kennzeichnet das bestimmt die Ausmaße dieser einmaligen nationalen Veranstaltung. Am Donnerstagabend herrschte noch einmal großer Betrieb am Abchiedskommerz und zur Siegesfeier. Das Wort nahm zunächst 1. Bundesvorsitzender Karl Schneider-Dresden, der nochmals allen Mitarbeitern und besonders dem Meeraner Verband und der Umwohnerlichkeit für die einzigartige und vollendete Ausgestaltung der Festwoche dankte. In seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Sächsischen Bundes konnte er behaupten, noch nie ein solch glanzvolles und herrliches Fest wie in Meerane erlebt zu haben. Auch der Leutliche Bund habe sich wiederholt im gleichen Sinne ausgesprochen. Er überreichte dann, zur Siegesfeier weitend, dem neuen sächsischen Widerwehrwartmeister Westschneider-Röttha die goldene Wehrwartmeisterkreuz; Westschneider hatte die Bilder mit 9 Ringeln erhalten. Da andere auch die Bilder mit 9 Ringeln erhalten hätten, müßte gestanden werden, und Westschneider erhalte ebenfalls mit 9 Ringeln. Es erhielten dann Vancanichien des Sächsischen Bundes diejenigen Verbände, deren Mitglieder die ersten Wäse auf der Oberbahn belegt haben. Es sind dies die Verbände Wilsau, Waldheim, Wargheim, Lugaun, Hainichen, Grünroos, Wlauen, Dresden, Oberhainichen und Oberelbtal.



Lufthafen
Preisermäßigung
 Nr. 3750.-

kostet die neue Ideal-Extra 4sitzige Luxus-Limousine auf Tiefrahmen-Fahrgestell.

Besichtigen Sie die ganz neuen hervorragenden Formen und Ausführungen dieses Fahrzeuges.

WALTER JÄHNIG

Lommatzsch | Meißen | Döbeln
 Ruf 76/77 | Ruf 2351 | Ruf 3018

SOLBAD DURRENBERG
 HEILT A. D. SAALE
RHEUMA RACHITIS SKROFULOSE KATARHE O. LUFTWEGE
 AUSK. O. BADEVERWALT. - REISEBÜROS

Bad Liebenwerda Eisenmoorbad
 An der Eisenbahnlinie Magdeburg-Kohlfurt

Das moderne Heilbad Mitteldeutschlands f. Rheuma, Gicht, Lähm., Nerven- und Frauenkrankheiten im schön. Elsterthal 1907-31 nach. vollkomm. neu eingest. **ROBBERGLANDBÄDER** sowie sämtliche medizinischen Bäder, Fussbäder, **Wasser:** 26 Tage etw. erstl. Verpf., Bäder, Unterkräft u. Arthrose. usw. von 01 Mk. an. Prospekt und Auskunft durch die Badeverwaltung. Tel. 451

Stadtkaffee

Tel. 323 Riesa, Hauptstraße 42 Tel. 323

Erstklassige Konditorei Bestes Bestell-Geschäft
 Moderne Gaststätte

Täglich Nachm.- und Abendkonzert
 in vorzüglicher Besetzung. R. Gasch, Konditormeister.

Zeitentsprechend

sind meine Reparatur-Preise!
 Damenstühle Socken u. Hfl. ab 2.90 RM.
 Damenstühle ab 0.80 RM.
 Herrenstühle ab 3.90 RM.
 Herrenstühle ab 1.40 RM.
 Damenstühle färben 1.40 RM.
 Neue Schuhe zu niedrigen Preisen!

Schuh-ETagengeschäft Breite Str. 12
 Curt Stecher früher Bildhauer.

Den Vorzug gib in allen Fällen, den guten Wella-Dauerwellen
 Friseurstr. Kurt Zech, Riesa, Hauptstr. 73

Jalousien und Rolläden

liefert und repariert **Paul Schuster** Glaseri und Bildereinrahmungsgelächit
 Goethestraße 85 - Fernruf 888.

Rheumatische Schmerzen

Seit 1 Jahr leide ich an rheumatischen Schmerzen in Beinen und Armen und Rücken. Ich konnte mir früh kaum die Stümpfe anziehen, da machte ich mal einen Versuch mit dem berühmten Indischen Kräuter-Pulver. Nach Verbrauch von 2 Schachteln kühlte ich zuerst, daß die Schmerzen im Rücken verschwanden. Auch in den Beinen und Armen ist es schon viel gebessert. Ich bin 62 Jahre, tue noch arbeiten, empfehle es weiter und sage meinen besten Dank. So schreibt Herr Hermann Langsch, Riefa, Doppiger Straße 37, am 2. Juni 1931.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Arterverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel 3.- M. Vorrätig schon in vielen Apotheken, bestimmt in den Apotheken in Riesa, Strehla, Lommatzsch.

Familiendrucksaachen liefern schnellstens
 Langer & Winterlich, Riesa

Für die anlässlich unserer Geschäftseröffnung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken hierdurch allen herzlichst
 Riefa, den 19. 6. 1931
Georg Winter und Frau
 Riefa-Weiba

Heute morgen 1/8 Uhr nahm Gott meine liebe Gattin, unsere gute Mutter
Frau Hedwig Solbga geb. Wablis
 im Alter von 34 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.
 In tiefster Trauer
 Wittg. Jakobshausen, Simon Solbga
 am 20. Juni 1931. Bruno u. Veronika Solbga
 Beerdigung Dienstag mittag 1 Uhr auf dem Friedhof in Wautitz.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe und Teilnahme und die Trostesworte beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, des
Entschlafenen
Moritz Härtel
 danken wir von Herzen.
 Riesa, Juni 1931.
 Die trauernde Gattin und Kinder.

Plötzlich und unerwartet verschied am 18. Juni 1931 mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Reichsbahn-Oberschaffner
Moritz Gustav Schlicke
 In tiefem Schmerz
Frau Hulda Schlicke geb. Stecher
 nebst Kindern und Angehörigen.
 Riesa, Elbstraße 11, am 20. Juni 1931.
 Die Beerdigung erfolgt am Montag 1 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Für die heißen Tage
 empfehlen wir
Briesnitzer Sauerbrunn
 naturrein 1/2-Ltr.-Flasche -.19
 mit Zitronen-Aroma 1/2-Ltr. Fl. -.27
 zuzüglich -.10 Flaschenpfand
Hüttenkaufhaus Riesa
 Bahnhofstr. 36 Fernruf 390

Die Verlobung ihrer Kinder
Käthe und Fred
 beehren sich anzuzeigen
Käthe Nixdorf
Fred Schäfer
 Verlobte
 Altona/Elbe
 Gr. Elbestraße 54
Anton Nixdorf u. Frau
 Klara geb. Lisowski
Albert Schäfer u. Frau
 Lucie geb. Auchner
 Altona/Elbe Riesa/Elbe
 Gr. Elbestr. 54 Lauchhammerstr. 38
 21. Juni 1931

Für die liebevollen Beweise aufrichtiger Teilnahme und Ehrungen bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, des
Schiffsschmiedemeisters Johann Gustav Urban
 danken allen hierdurch herzlichst.
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Riesa, am 20. Juni 1931.

Danksagung.
 Nachdem wir unseren teuren Entschlafenen
Herrn Ernst Blichmann
 zur letzten Ruhe gebettet haben, sagen wir allen, die seiner durch Wort und Schrift und mit blühenden Abschiedsgrößen gedachten, unseren innigsten Dank.
Martha verw. Blichmann
 Riesa, den 20. Juni 1931. im Namen aller Hinterbliebenen.

Alles, was Sie zur
Hausweinbereitung
 benötigen (Ballon, Ofen, alle anderen Zutaten), bekommen Sie vorteilhaft bei
Friedrich Büttner, Anterdrogerie
 Bahnhofstraße 16.
 Auskunft bereitwilligst. Rezepte gratis.

TORPEDO 6



Organisationsmaschine
 kombinierbar als
 Korrespondenzmaschine
 Langwagenmaschine
 Buchungsmaschine
 Spezial-Fachschreibmaschine
 Maschine mit geteilter Walze
 durch einzigartige
 Austauschbarkeit aller
 Wagen auf der normalen
 Grundmaschine mittels
 eines einzigen denkbar
 leichten Handgriffes.

Verlangen Sie
 neueste
 Druckchrift Nr. 10059!
 kostenlos

TORPEDO FAHRRÄDER U. SCHREIBMASCHINEN
WEILWERKE A.-G. FRANKFURT A.M.-RÖDELHEIM
 Generalvertretung: Schreibmaschinenhaus **Ernst Schiller**,
 Dresden-A. 1, Ostra-Allee 15 b - gegründet 1908.

Wolff-Reisen 1931.
Tirol-Schweiz-Bodensee
 v. 27. Juni-5. Juli / Noch einige Plätze frei. RM 145.-
Oberbayern-Salzburg-Tirol
 vom 4.-12. Juli RM 120.-
Italienreise
 vom 16.-26. Juli RM 175.-
Rügen-Kopenhagenreise
 vom 25. Juli bis 2. August RM 110.-
 Wöchentliche billige Erholungsreisen n. d. Insel
 Rügen, Bismarck und Saßnitz RM 95.- RM 100.-
 Spezialprogramme für obige und weitere vorteilhafte
 Gesellschaftsreisen versendet gern kostenlos geg. Rück-
 porto Wollfs Reisebüro, Leipzig C1, Crottendorfer
 Str. 7, Ruf 61646, gegr. 1908 und dessen Vertreter
 in Riesa W. Frenzel Nachf., Inh. O. Opel, Hauptstr. 54.

Hypotheken- und Darlehen
 zu zeitgemäßen Zinsen schnellstens durch
Brethaus Helios, Dresden-A. 24.
 Spezialbüro für Hypotheken und Finanzierungen
 Winkelmannstraße 11, direkt am Hauptbahnhof.

Faltboot
 2flügel, komplett, zu vert.
Hüller, Oschatz
 Hospitalstr. 32.
 Montag
 abend 8 Uhr
 Monatsber-
 sammlg. im
 Schützenhaus
 Die heutige Nr. umfasst
 20 Seiten.
 Hieran Nr. 24 der Beilage
 „Gesäßler an der Elbe“
 und Nr. 26 der Beilage
 „Unsere Heimat“.

Gefährdung des Ausgleichs.

Die Lehre des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens. — Das Revisionserkenntnis der Stahlindustrie. — Revision geheime Getreidepläne.

Die Lehre des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens. — Das Revisionserkenntnis der Stahlindustrie. — Revision geheime Getreidepläne.

So liegen nun die Störungs Momente? Sie liegen vor allem dort, wo die Dürre aller wirtschaftlichen, politischen und nationalen Not des deutschen Volkes heute zu suchen ist, im Tributsystem. Der Genossenschaftstag sagt, da er ja auch gar nicht anders konnte, an dieser Frage nicht vorbei.

Die Störungen eines gesunden Ausleichs liegen also in der fehlenden Tributrevision, in dem noch immer fehlenden Zollschutz, man denke an die Veredelungswirtschaft; diese Gefahren liegen weiter in einer Verbeibaltung unserer bisherigen Handelspolitik.

Entschliessungen des Deutschen Kerztages.

Der Deutsche Kerztage nahm gestern eine Entschliessung einstimmig an, in der er seiner Genugtuung darüber Ausdruck gibt, dass die Aufstellung wichtiger Grundzüge und die Formulierung praktischer Vorschläge für eine Reform der Krankenversicherung in grösster Einnahmigkeit gelungen ist.

In einer weiteren einstimmig angenommenen Entschliessung zur Frage des passiven Zinsfußes stellt der Deutsche Kerztage angesichts der bevorstehenden Abwicklungsverfahren die Forderung an die Reichsregierung, durch internationale Vereinbarungen die Verwendung von Mitteln zum Zwecke der Vermeidung eines Volkes unmöglich zu machen.

Kulturdebatte im Haushaltsausschuss A des Landtags.

(Dresden. Im Haushaltsausschuss A des Landtags wurde am Freitag der

Etat des Volksbildungsministeriums.

Der Berichterstatter Abg. Voigt (D. Sp.) hob die dringende Notwendigkeit hervor, führende Kulturinstitute unter allen Umständen lebensfähig zu erhalten und beantragte, für Betriebsrätschulung, für Schulung von jugendlichen Erwerbslosen, für Grenzlandverankaltungen und für Beiträge an die Studienstützung des Deutschen Volkes um 10 000 RM. höhere Einkürzungen vorzunehmen.

Der Berichterstatter Abg. Voigt (D. Sp.) hob die dringende Notwendigkeit hervor, führende Kulturinstitute unter allen Umständen lebensfähig zu erhalten und beantragte, für Betriebsrätschulung, für Schulung von jugendlichen Erwerbslosen, für Grenzlandverankaltungen und für Beiträge an die Studienstützung des Deutschen Volkes um 10 000 RM. höhere Einkürzungen vorzunehmen.

Der Berichterstatter Abg. Voigt (D. Sp.) hob die dringende Notwendigkeit hervor, führende Kulturinstitute unter allen Umständen lebensfähig zu erhalten und beantragte, für Betriebsrätschulung, für Schulung von jugendlichen Erwerbslosen, für Grenzlandverankaltungen und für Beiträge an die Studienstützung des Deutschen Volkes um 10 000 RM. höhere Einkürzungen vorzunehmen.

Forschungsinstitute angeschlossen, das eisenhüttenmännische, das Aufbereitungs- und das Braunkohlenforschungsinstitut. Bei allen dreien handelt es sich um Institute, die für die deutsche Wirtschaft außerordentlich bedeutsam sind.

Der Etat des Finanzministeriums wurde ohne wesentliche Aussprache nach den Einkürzungen genehmigt. Die Beratung über den Etat der höheren Lehranstalten veranlasste eine sehr lange Aussprache. Das Kapitel sieht einen Zuschuss von 8,9 Mill. RM. vor, darunter 1 Mill. RM. Zuschüssen an Gemeinden zur Unterhaltung von höheren Lehranstalten.

Der Berichterstatter Abg. Völsch (Chr. Volksp.) erörterte die auffällige gestiegene Zahl der Abiturienten und die daraus sich ergebenden Schwierigkeiten. Abg. Völsch (Chr. Volksp.) wandte sich gegen die nationalsozialistischen Schülerbünde und trat für Reform der Maturitätsprüfung ein.

Abg. Völsch (Chr. Volksp.) wandte sich gegen die nationalsozialistischen Schülerbünde und trat für Reform der Maturitätsprüfung ein. Abg. Völsch (Chr. Volksp.) wandte sich gegen die nationalsozialistischen Schülerbünde und trat für Reform der Maturitätsprüfung ein.

Die deutsche Industrie zur Wirtschafts- u. Finanzlage.

(Berlin. Der Hauptausschuss des Reichsverbandes der Deutschen Industrie trat gestern bei zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen des Reichs unter dem Vorsitz von Geheimrat Dr. C. Duisberg zu einer Tagung in Berlin zusammen, in der die augenblickliche Notlage des deutschen Volkes eingehend erörtert wurde.

Das Hauptreferat mit dem Thema: „Wie sehen wir wirtschafts- und finanzpolitisch?“ erstattete anstelle des durch Krankheit verhinderten Geheimrats Rudolf Dr. Silberberg. In der Diskussion nahmen Carl Friedrich von Siemens, Geheimrat Ernst von Borja, Clemens Vamers, Direktor Dr. Hausmann, Rudolf Blohm, Raurat Riepert und Art. Fromme das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen.

Das Ergebnis der Tagung sahte der Vorsitzende, Geheimrat Dr. Duisberg, wie folgt zusammen: Der Reichsverband der Deutschen Industrie ist sich darüber klar, dass die Vermeidung eines wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruchs in allererster Linie eine Frage des Vertrauens in die Führung der Reichsregierung ist.

Im dem Inhalt der Notverordnung vom 6. Juni 1931 wurde ein Artikel gestrichelt. Die entscheidenden Schritte, die die Wirtschaft von den Fesseln zu befreien, die ihr durch die ungenügende Ueberlastung mit öffentlichen Abgaben und die schiefen Methoden der Wirtschaft-, Finanz- und Sozialpolitik auferlegt sind, müssen noch getan werden.

Eine dringende Aufgabe ist ferner das entschlossene Auslassen der Reparationsfrage. Ein Lösen der Reichsregierung in dieser Frage wird von der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes und von der gesamten deutschen Industrie nicht mehr verstanden.

Der Großkampf um die Arbeitszeitverkürzung.

(Berlin. In der kommenden Woche werden unter dem Präsidium des Reichsarbeitsministeriums in Berlin sehr umfangreiche und schwierige Verhandlungen über die Durchführung derjenigen Teile der neuen Notverordnung beginnen, die die Verkürzung der Arbeitszeit durch direkte Einkürzungen auf die Betriebe bezwecken.

An gut unterrichteter Stelle wird dem Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger zu dieser bedeutsamen Angelegenheit das folgende erklärt: Ursprünglich hatte das Reichsarbeitsministerium einen detaillierten Entwurf hierzu ausgearbeitet, aus dem in die neue Notverordnung aber nur zwei Punkte übernommen wurden, nämlich die Ermächtigung an den Reichsarbeitsminister, für einzelne Gewerbegruppen und Berufsarten die Vierstundentage vorzuschreiben und die weitere Ermächtigung, eine Genehmigungspflicht einzuführen für überörtliche Mehrarbeit.

Berichterstattung der Arbeitslosenfürsorge erst zum 13. Juli.

(Berlin. Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger meldet, haben die Verhandlungen der Arbeitslosenfürsorge mit den Präsidenten der Landesarbeitsämter über die Durchführung der in der neuen Notverordnung vorgegebenen Einschränkung der Arbeitslosenfürsorge ein für die Erwerbslosen in gewissem Sinne erfreuliches Ergebnis gehabt. An sich hätte die Reichsregierung nach der Notverordnung die Ermächtigung gehabt, die vorgeschriebenen Einschränkungen, also die Übernahme der nicht besonders bedürftigen Jugendlichen, die Einführung der Bedürftigkeitsprüfung für erwerbslose Ehefrauen und den Abbau der Unterhaltungsstätte etappenweise bereits ab 29. Juni in Kraft zu legen.

Die Regierungsvorschläge für Arbeitszeitverkürzung.

(Berlin. In der Ausführungs-Verordnung der Regierung für die Notverordnung in der Frage der Arbeitszeitverkürzung, die am Montag Gegenstand einer Verhandlung mit den Spingewerkschaften ist, teilt der Gewerkschaftliche Pressedienst mit, dass nach dem Vorschlag

der Regierung die Arbeitszeit-Verkürzung mit einer entsprechenden Gehalts- bzw. Lohnsenkung verbunden sein soll. Dagegen würden die Arbeitgeber nicht zu Neuinstellungen entsprechend der Arbeitszeitverkürzung verpflichtet. Die Gewerkschaften sind der Auffassung, daß den Arbeitnehmern eine neue Artzung ihrer Bezüge als Folge der Arbeitszeit-Verkürzung nicht zugemutet werden könne, da diese Kürzung zu dem bisherigen Lohn- und Gehaltsabbau und zu der neuen Belastung durch die Arbeitszeitverkürzung hinzutreten würde. Außerdem würde die Arbeitszeit-Verkürzung ihren Zweck verfehlen, wenn nicht entsprechende Neueinstellungen gesichert würden.

Politische Tagesübersicht.

Colloquium zur Staatspartei übergetreten. Der Reichstagsabgeordnete Collofer, der früher der Wirtschaftspartei angehört und lange Zeit einen erbitterten Kampf gegen deren Führer, den Abg. Dremwig, geführt hat, ist jetzt zur Deutschen Staatspartei übergetreten. Er begründet seinen Schritt damit, daß die Wirtschaftspartei seine Vorwürfe gegen Dremwig nicht eingehend genug geprüft habe. Er könne nicht weiter einer Partei angehören, die von einem Mann geführt werde, der sich von schweren Vorwürfen noch nicht gereinigt habe. Collofer wird künftig auch der Fraktion der Deutschen Staatspartei im Reichstag angehören, die dadurch selbständige Fraktionsstärke erhält. Bisher hatte sie dieses Recht nur als Fraktionsgemeinschaft mit dem Reichstagsabgeordneten Hildebrand zusammen, der dem Deutschen Bauernbund angehört.

Der Berliner Oberbürgermeister ruft das Landesschiedsgericht an. Der Oberbürgermeister hat gegen den Beschluß des Oberpräsidenten, der die Befolgsordnung der Berliner Beamten beanstandet, beim Landesschiedsgericht Beschwerde erhoben und Aufhebungsantrag gestellt. Der Oberbürgermeister fordert vom Landesschiedsgericht eine objektive Nachprüfung der Berliner Befolgsordnung nach gerichtlichen Maßstäben, da nur so festgestellt werden könne, ob die vom Oberpräsidenten behauptete Vergleichbarkeit einzelner Staatsbeamten mit städtischen Kategorien gerechtfertigt sei.

Der russische Außenkommissar kommt nach Berlin. Wie hier verlautet, beabsichtigt der russische Außenkommissar Litwinow, der sich gegenwärtig in der Tschechoslowakei aufhält, auf der Rückreise nach Moskau dem Reichsaussenminister Curtius einen Besuch in Berlin abzuhalten. Da dieser Besuch voraussichtlich gegen Mitte Juli zu erwarten ist, dürfte er mit der weiteren Gestaltung der russisch-deutschen Beziehungen zusammenhängen. In Moskauer politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß Litwinow auf der Rückreise von Berlin nach Moskau nicht in Warschau Station machen wird.

Vor einem litauischen Putsch gegen das Memelland? Ueber neue Putschabsichten der litauischen Miliz im Memelland bringen die Ostpreussische Zeitung und die Königsberger Allgemeine Zeitung in ihren Freitagsausgaben aufsehenerregende Enthüllungen. Danach scheint es, als ob die Schauli Salunga (Litauische Jungmänner) die Absicht haben, die Autonomie des Memelgebietes kurzzerstört zu beseitigen, das Direktorium abzusetzen und den kommunistischen Vandalen von Remel, Simonaitis, der von dem ersten Putsch her sattsam als deutsch-litauischer Renegat bekannt ist, zum Diktator des Memelgebietes zu machen.

Die Militärdebatte in der Reichstagskammer. In der Debatte über die Militärkredite erörterten mehrere Redner die Frage der Befestigungen von Antwerpen und Gent. Kriegsminister Dens führte aus, die Pläne der Schiedsbefestigungen würden gegenwärtig geprüft. Es sei notwendig, die nötigen Grundstücke bereits jetzt auf dem Wege der Enteignung zu erwerben, um mit den Arbeiten gleich anfangen zu können. Dazu seien zehn Millionen erforderlich. Ministerpräsident Renkin erklärte, die Regierung beabsichtige, drei Verteidigungslinien zu errichten, die erste an der Grenze, die zweite an der Maas und die dritte an der Schelde und ihren Nebenflüssen Vender und Vos.

Starke Zunahme der Betriebsstilllegungen in Bayern. Staatssekretär Funke gab im bayerischen Landtag bekannt, daß im verflochtenen Jahre in Bayern 1846 Betriebe mit 77 189 Arbeitnehmern ganz oder teilweise stillgelegt worden sind. Gegenüber dem Vorjahr hat die Zahl der Stilllegungen um 97 vom Hundert zugenommen. Die Ursache der Stilllegung war in 1471 Fällen Auftragsmangel, in drei Fällen Rohstoffmangel, in 44 Fällen finanzielle Schwierigkeiten und in 28 Fällen allgemeine Schwereigkeiten.

Die Reparationsdebatte.

an. Berlin. Entgegen anders lautenden Nachrichten, sind wir überdies dahin unterrichtet, daß die einzelnen Ressorts der Regierung die Rotverordnungen in allen Teilen durchzuführen suchen und die erforderlichen Vorarbeiten leisten, die Minister selbst aber zunächst an keine weiteren Verhandlungen mit den Parteien denken und innerhalb der Regierung zunächst keine weiteren Besprechungen über evtl. Änderungen in der Rotverordnung geführt werden. Die Regierung ist ganz auf die Reparationsfrage eingestellt. Die Reparationsfragen mit den deutschen Boten in den Reparationsländern werden von großer Wichtigkeit sein, große Bedeutung wird auch dem Besuch des englischen Premier- und Außenministers in Berlin beigelegt. Inzwischen aber lauten die Fäden bereits eng und weit.

Die deutsche Regierung hebt es, zu sonderem, ehe sie offizielle Schritte unternimmt, sucht 100 Prozentige Sicherheit für ihren Vorstoß. Man macht ihr den Vorwurf, es sei falsch gewesen, daß sie zunächst an die Sanierung gegangen sei und nicht sofort die deutsche Zahlungsfähigkeit erklärt habe. Man wirft ihr weiter vor, daß sie den starken Kredit- und Goldabfluß nicht sofort zum Antrag eines Moratoriums benutzt habe, denn für diesen Fall sei das Moratorium eigentlich gedacht gewesen. Die Regierung hat bislang auf diese Einwände nicht geantwortet, weil sie selbst eine Diskussion nicht führen möchte. Dagegen beachtet sie, wie wir wissen, die Auslandstimmen mit besonderem Interesse. Von der hohen Warte gesehen, hat sich jetzt bereits ein großer Umschwung zu Gunsten Deutschlands vollzogen. Nicht nur die englischen Stimmen bekunden das, auch neue amerikanische Redungen geben zu erkennen, daß Amerika nicht mehr so ablehnend verhalten wird. Am auffälligsten aber sind die Pariser Stimmen, die von einem Wetterwechsel in Paris sprechen und der deutschen Regierung nahe legen, doch den Versuch zu unternehmen, einen Kanalar bei der in Paris herbeizuführen. Die haben bereits vor einigen Tagen darauf hingewiesen, daß dieser Plan in der Ansicht des Reichsanstalters liegt. Frankreich kommt also dieser Absicht entgegen. So lebhaft nun aber auch die Diskussion sein mag, tatsächlich ist nicht vor November an eine Reparationsrevision oder ein Moratorium zu denken. Das will sagen, daß sich die Rotverordnung noch in ihrer ganzen Schärfe auswirken wird und gar keine Möglichkeit mehr bestehen wird, sie abzuweichen.

Verbot nationalsozialistischer und kommunistischer Veranstaltungen in Berlin.

X Berlin. Der Volkspräsident hat auf Grund der Rotverordnung vom 28. März 1931 das am Sonnabend von den Nationalsozialisten geplante sogen. Sportfest im Stadion, wie die von kommunistischer Seite für die Zeit vom 4. bis 12. Juli geplante Sportfest verboten.

X Berlin. Der Volkspräsident von Berlin teilt mit: In letzter Zeit versuchen die radikalen Parteien, politische Aufmärsche und Demonstrationen unter dem Deckmantel sportlicher Veranstaltungen durchzuführen, wobei sie den politischen Charakter zu verschleiern suchen. So hatte die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei die Absicht, am kommenden Sonnabend im Deutschen Stadion eine große politische Kundgebung in Form eines „Sportfestes“ zu veranstalten. Diese Veranstaltung war ursprünglich als eine rein politische ausgegeben worden, ist aber nach den Ausführungen, die das Berliner Organ der NSDAP, „Der Angriff“ in seiner Ausgabe vom Freitag, den 19. Juni, bringt, offenbar eine politische Demonstration. Dieser Versuch, die klaren Bestimmungen der Rotverordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 28. März 1931 zur Bekämpfung politischer Ausfaltungen zu umgehen, kann nicht geduldet werden.

Der Volkspräsident hat sich daher veranlaßt gesehen, die im übrigen nicht politisch angelegte Kundgebung auf Grund des Paragraphen 1 Nummer 4 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 28. März 1931 zu verbieten, weil den Umständen nach zu befürchten ist, daß die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet werden. Aus dem gleichen Grunde ist auch die für den 4. Juli bis 12. Juli von kommunistischer Seite geplante sogenannte Sportfest verboten worden.

Ein Aufruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes.

X Berlin. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei hat einen Aufruf veröffentlicht, der eine Kampfanzeige gegen die Rotverordnung enthält. Die Sozialdemokratie fordert, daß ihr sozial ungerechter Inhalt durch einen gerechteren ersetzt werde. Die anderen Parteien, die sich gegen die Rotverordnung erklärt hätten, verfolgten ganz andere Ziele als die Sozialdemokratie. Nationalsozialisten und Deutschnationale, Großhändler und bolschewistische Schatzkammer wollten die Arbeiterbewegung vernichten. Sie wollten eine Regierung der Rechten als Überleitung zum Faschismus. Die Kommunisten hätten ihnen dabei geholfen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion habe richtig gehandelt, indem sie die Pläne der faschistisch-kommunistischen Koalition zu durchbrechen suchte. Sie habe richtig gehandelt, indem sie für diesen Zeitpunkt die Einberufung des Reichstages ablehnte. Sie habe richtig gehandelt, indem sie auf den sofortigen Zusammentritt des Haushaltsausschusses verzichtete. Sie habe es getan, nachdem die Reichsregierung demnachstigen Ausschüssen zugestimmt und sich außerdem zur vorherigen Widerlegung einiger sozialer Härten bereit erklärt hätte. Der Aufruf schließt mit einem Appell an die Mitglieder, den Kampf die wirtschaftlichen Kräfteverhältnisse zu zeigen und ihnen die Gründe des sozialdemokratischen Handelns zu erklären.

Der thüringische Landtag gegen Rotverordnung und Reparationen.

Weimar. (Funkpruch.) Der thüringische Landtag nahm heute in seiner letzten Sitzung vor dem Sommerferien eine Entschließung der Volkspartei an, in der die Regierung erfragt wird, bei der Reichsregierung auf eine Änderung der Rotverordnung vom 4. Juni 1931 und auf die Aufhebung der Arbeitsverordnungen hinzuwirken. Die Annahme dieses Beschlusses erfolgte einstimmig. Die Entschließung lautet weiter: „zu ändern sind die Bestimmungen der Rotverordnung, durch die dem deutschen Volk über die bisher untragbare Last hinaus noch neue Lasten auferlegt werden sollen.“ Dieser Sach wurde bei Entschaltung der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Weiter gelangte auf eine Entschließung der Nationalsozialisten folgender Sach zur Annahme: „Die Regierung wird beantragt, bei der Reichsregierung umgehend Provoz zu erheben gegen die Rotverordnung vom 4. Juni, deren Auswirkungen das Lebensniveau des deutschen Volkes auf das unerträglichste herabdrücken und die Betroffenen zur Verzweiflung bringen müssen.“ Eine Entschließung der Kommunisten, die Rotverordnung in Thüringen nicht durchzuführen, verfiel der Ablehnung.

Schließliche Situations.

Memelischer Schulstreik

wird der Besuch deutscher Ferienkinder verboten.

X Memel. Die alljährlich, so sollten auch in diesem Sommer 35 erholungsbedürftige Schulkinder der memelischen Schulen in deutschen Ferienheimen für einige Wochen untergebracht werden. Wie die Telegramm-Union zuverlässig berichtet, hat Gouverneur Werth diesen Kindern in letzter Minute die Entsendung eines Auditionsvisums aus dem Memelgebiet verweigert. Auf energische Vorstellungen der in Frage kommenden memelischen Stellen beim litauischen Gouverneur wurde ihnen genantwörtet, daß Gouverneur Werth verfügt habe, den Schulkindern die Ausreise nicht zu genehmigen, weil dies sich mit den litauischen Interessen nicht verträglich. Dieser Akt ist wieder ein Fall litauischer und schädlicher Nationalpolitik, die Vertreter Litauens im Memelgebiet bereits seit Jahren treiben.

Politischer Totschlag.

X Reike. Gestern abend kam es vor dem Versteher der NSDAP, in einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Bereits am Tag vorher hatte sich eine Zusammenkunft zwischen beiden Parteien abgehalten. Der geistige Zusammenstoß war bedeutend schwerer und führte zu einer Schlägerei, bei der der nationalsozialistische Parteimitarbeiter Wölke erschossen wurde. Von dem der übliche Schuß ausgegangen ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

Neuwahl des Oberbürgermeisters von Götting.

X Götting. Am 28. März des im März des 28. verordneten Oberbürgermeisters Dr. Wiesner wurde in der geistigen öffentlichen Stadtverordnetenversammlung mit 24 von 48 abgegebenen Stimmen Stadtrat Dr. Dohmer und Stadtrat von Oberbürgermeister von Götting auf die Dauer von zwölf Jahren gewählt. Der Amtseintritt Dohmers wird am 1. 9. erfolgen.

Weitere Arbeiterentlassungen bei der A.-G. Weiser.

X Bremen. Die Deutsche Schiff- und Maschinenbau-A.G. Bremen (Deutscher Lloyd) hat sich, da der Norddeutsche Lloyd die Begebung der Aufträge für den Bau zweier Schiffe, zu dem er sich vor einiger Zeit grundsätzlich entschlossen hatte, vorläufig zurückgezogen hat, gezwungen gesehen, zum 1. Juli eine Verminde rung der Beschäftigung vorzunehmen. Es wurde die Kündigung ausgesprochen für 60 kaufmännische und technische Angestellte, für 120 Schiffbauer, 110 Maschinenbauer und 500 weitere Arbeiter, so daß die Werk künftig hin nur noch etwa 900 bis 1000 Arbeiter beschäftigt.

Schwerer Autounfall bei Frankfurt a. M.

X Frankfurt a. M. Auf der Hochhaushausstraße raubte gestern eine mit 6 Fahrgästen besetzte Autobuskarre in voller Fahrt gegen einen Chauffeurbaum und wurde völlig zerstört. Der Chauffeur, drei junge Leute aus Darmstadt (Kreis Fulda) und ein 13jähriger Junge aus Frankfurt a. M. erlitten schwere Schädelschläge und wurden ins Krankenhaus gebracht. Sie schweben in Lebensgefahr. Die beiden anderen Fahrgäste, eine Frau und ihre 9jährige Tochter aus Frankfurt a. M., kamen mit Hautabrischen davon. Man nimmt an, daß der Unfall auf Unachtsamkeit des Kraftwagenführers zurückzuführen ist.

Der Muttermörder vor Gericht.

X Berlin. In dem Prozeß gegen den Muttermörder der Gattin Thieleke vor dem Reichsgericht Schönragerich wurde am Freitag bekanntlich auf eine große Zahl von Zeugen verzichtet, darunter auch auf die Aussage von Frau Gerhart Hauptmann und der beiden Schauspielerinnen Elise Heims und Lina Bessen. Die Beweisaufnahme schritt schneller vorwärts, als ursprünglich angenommen wurde, so daß heute Sonnabend die Verhandlung gehalten werden sollte. Das Urteil wird heute Sonnabend abend erwartet.

In der Freitag-Verhandlung wurden die Zeugen des Reichsgerichts genau kennen gelernt. Der eine Zeuge erzählt, wie die Interessen Thielekes vollkommen einseitig gewesen seien. Thieleke hatte fast nur Interesse für Sprachen. Der zweite Zeuge gab Äußerungen des Schülers wieder. Daraus habe sich ergeben, daß sich sein Erbgut immer wieder gegen die Tötung der unehelichen Geburt auflehnte. Oft habe Thieleke auch von den Qualereien seiner Mutter erzählt. Dann wurde die junge Frau Thieleke aufgerufen, die ihre Aussage sehr bestimmt und ohne Abgrenzung machte. Sie erklärte, sie habe zunächst versucht, die Schwiegermutter für sich zu gewinnen. Diese habe sie aber gar nicht beachtet, im Gegenteil habe man Bemerkungen von ihr aus dem Nebenzimmer gehört, sie wolle das Kind der jungen Leute töten oder an die Wand schmeißen. Auf die Frage, warum sie denn wieder zur Schwiegermutter gezogen sei, erwiderte die junge Frau: Es gibt ja keine Wohnungen. Am Morgen nach der Tat ist nach ihrer Aussage ihr Mann zu ihr gekommen und hat ihr erzählt, die Mutter habe ihm den Dolch aus der Schilde gezogen und ihn angegriffen. Er habe die Mutter in Notwehr getötet. Schließlich erfuhr man von der jungen Frau noch, daß die Ermordete hauptsächlich in den Kreisen des Professor Weber, des Gründers des Tran-Staates, verkehrt hat. Sehr unangenehm für die Ermordete war die Aussage einer ihrer alten Freundinnen. Danach hat Frau Thieleke wiederholt davon gesprochen, daß sie ihren Sohn ersticken oder erlösen müsse. Eine andere Zeugin, die in einem Reformatorium beschäftigt ist und der man also ein gewisses Urteil zutrauen kann, hat alle diese, Mutter und Sohn, für verrückt gehalten.

Strafantrag.

X Berlin. (Funkpruch.) In dem Prozeß gegen Calliro Thieleke beantragte Staatsanwaltschaftsrat Vert gegen den Angeklagten wegen Totschlags, begangen an einem nahen Verwandten, und wegen Urkundenfälschung eine Gefängnisstrafe von 12 Jahren und einem Monat Zuchthaus. Die Frage der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte stellte der Staatsanwalt dem Schönragerich zur Entscheidung anheim. Das Urteil dürfte nachmittags erfolgen.

Die Fürsorgezöglinge waren wie die Tiere.

X Jena. In Jena begann am Donnerstag unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Götze der Prozeß wegen der Verhinderung von Fürsorgezöglingen in dem Heim Scheuen. Die beiden Häftlingsgruppen, nämlich die Gruppe des Anstaltsdirektors Straube und die Gruppe der Revollierenden, sitzen einander in dem großen Saal gegenüber.

Zunächst wurden die angeklagten Häftlinge der Straube-Gruppe vernommen. Sie schilderten, ohne etwas zu beschwingen, die ungeschicklichen Maßnahmen, die in Scheuen offenbar an der Tagesordnung waren. Bei der Verlesung der Fürsorgeerträge lernte man auch die Gründe kennen, aus denen die Häftlinge in Fürsorge-Erziehung gekommen waren: Schulleistungen, Umherlungen, kleine Diebstähle usw. Die Häftlinge erzählten vor Gericht, daß Straube sie zu Mißhandlungen ihrer Kameraden aufgefordert habe. Straubes Hunde seien aus den Ecken der Häftlinge gefüttert worden. Der eine Häftling schilderte, wie man ihm die Hölle heruntergezogen und ihn solange geschlagen habe, bis die Haut geplagt sei. Dann sei Salz in die Wunden gerieben worden. Straube selbst habe später die Worte von den Wunden abgerissen. Der Angeklagte Hoffmann zeigt dem Gericht auch eine lange Narbe am Kopf, die von den Mißhandlungen herrührt. Dem Angeklagten Götze ist bei den Mißhandlungen nach der Revolte ein Armknochen zerplatzt worden.

Am Freitag beantragte zunächst der Vorsitzende Dr. Kewenig, die Häftlinge, die sich je alle für den Prozeß bereitgehalten hätten, aus der Haft zu entlassen. Die Entscheidung über den Antrag steht noch aus. Dann wurde die Vernehmung der Angeklagten fortgesetzt.

Der Angeklagte Schulz war offenbar der Anführer der Straube-Gruppe, die sich den Mißhandlungen entgegenstellte. Die Straube-Leute waren nach seiner Schilderung mit Knäpeln, Bellen, Beuten und Summtrümpeln ausgestattet. Schulz selbst gibt zu, mit dem Hartenheit der Beobachtung über den Kopf gehauen zu haben. Wodurch ist später gefordert. Als die Gefangenen nach Scheuen zurückgeführt wurden, wurden sie von der Straube-Gruppe einzeln über den Tisch gezogen. Schulz schilderte ausführlich auch die härtesten Mißhandlungen an dem Hoffmann. Der Gedanke des Selbsttötens in die Wunde ist danach von dem Chauffeur Jakob ausgegangen. Während das Salz eingerieben wurde, hat Schulz den Hoffmann mit festgehalten. Beim Schlagen lösten sich die Buchfen der Straube-Gruppe ab. Wodurch hat sich in Scheuen ein Geheimgericht gebildet, dessen Vorsitzender der Häftling Wulf war. Der Häftling Schmidt von der Straube-Gruppe bestätigte diese Beschreibungen und bestätigte sich und seine Kameraden: „Wir waren alle wie die Tiere!“

Schwedischer Flottenbesuch in deutschen Häfen.

Schweden. (Hamburg.) Schwedische Flotte heute in Erwartung der Ankunft der schwedischen Kriegsschiffe. Kurz vor 8.30 Uhr löste man das Salzfischlein, ein Zeichen, daß die schwedischen Schiffe die Mole des Hafens von Swinemünde erreicht hatten. Der Kommandant der Flottenkommission, "Manilaboten", ein Gefährt von dem Torpedobootsleiter "Thronstift", "Nordstift", "Munin" und "Sugla". Die Flotte steht unter dem Kommando des Stabskapitän "Hedblom". Kurz nach 9 Uhr hatten die Schiffe am Hafen festgemacht. Bald darauf luden die Autos vor, um den Kommando und seinen Stab zu den offiziellen Besuchen abzuholen. Die am Hafendamm verammelten Menschen, Fabrikanten und Bewohner von Swinemünde, bereiteten den Schweden einen herzlichen Empfang und verfolgten interessiert die Besuchsmanöver.

Etwa zur gleichen Zeit wie in Swinemünde trafen im Hafen von Stralsund der Bekruder "Dern", sowie die zweite und dritte Wachbootdivision ein, die sich aus neun Wachbooten zusammensetzten.

Im Hafen von Schwedt ließen "Riftenbomler", "Sukta" und "Trotting Victoria" ein. Die Schiffe verließen die Mole am 24. Juni in den Häfen. In Swinemünde und in anderen Städten sind verschiedene Zeremonien vorgesehen. U. a. findet auch ein Fußballkampf zwischen einer deutschen Artillerie-Abteilung und der Besatzung der schwedischen Schiffe statt.

Betrachtung Dr. Bureschs mit der österreichischen Kabinettsbildung.

Wien. (Hamburg.) Abg. Bundeskanzler a. D. Dr. Seipel hat heute mittag seine Mission in die Hände des Bundespräsidenten zurückgelegt. Der Bundespräsident sprach sein tiefes Bedauern darüber aus, daß es dem Bundeskanzler Dr. Seipel nicht gelungen ist, die ihm übertragenen Mission zu erfüllen, und dankte ihm in herzlichsten Worten für seine Bemühungen. Der Bundespräsident erklärte hierauf, noch einen letzten Versuch der Bildung der parlamentarischen Reichsregierung zu machen und ersuchte den Abg. Landeshaupmann Dr. Karl Buresch, sich als beauftragter Bundeskanzler dieser Aufgabe zu unterziehen. Landeshaupmann Dr. Buresch hat diese Mission angenommen.

Das Urteil im Selbstmörder-Waffenfundprozeß.

Breslau. (Hamburg.) Am 2. Des. vorigen Jahres entdeckte die Breslauer Polizei nach einem Marsch der SA-Gruppen nach Jeschowitz im Schloß Jeschowitz, wo etwa 450 Mann untergebracht waren, ein großes Waffenlager von Seitengewehren, Dolchen, Revolvern, Karabinern und Spaten. Die Polizei nahm 300 Personen fest. Der Führer des Schloßes, Ritterhaupt, dessen, wurde ebenfalls verhaftet. Er gab an, daß er nicht wußte, daß die SA-Waffen mitbringen würden. Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatten sich 10 Angeklagte zu verantworten. Seinen Angeklagte wurden freigesprochen, da das Gericht sich auf den Standpunkt stellte, daß die Waffen, die dem Gericht vorgelegt wurden, nicht ausreichten, um etwa 450 SA-Männer als einen bewaffneten Haufen anzusehen. Drei Angeklagte, bei denen Waffen vorgefunden wurden, wurden wegen verbotenen Waffenbesitzes bei politischen Zusammenrottungen zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Gepeitschord Wolf Sirchs über Breslau.

Breslau. Der Segelflieger Wolf Sirch, der sich gestern vormittag um 11.30 Uhr im Breslauer Flughafen durch eine Schleppmaschine 700 Meter hochbringen ließ und dann einen Dauerseglflug über Breslau ausführte, ist um 14.42 Uhr im Breslauer Flughafen gelandet. Er war also drei Stunden und sechs Minuten in der Luft und erreichte dabei eine Höhe bis zu 1150 Meter. Sirch landete lediglich, weil es ihm oben zu kalt wurde. Dieser Segelflug über Breslau, der übrigens mit derselben Maschine ausgeführt wurde, mit der Sirch über Neuport geflogen ist, stellt einen Rekord im Segelflug über einer deutschen Großstadt dar.

Seremiade

von Grete Klugardt, Dresden.

Es sind der Plagen viele, die zum Menschsein gehören. Ich will nur die eine einzige herausgreifen, — ganz eigen niederrichtiger Art, die wir auskosten dürfen von der Wiege bis zum unheiligen Ende. Die einen mehr, die anderen weniger.

Diese eine Plage, sie heißt: Zähne!

Noch sind sie gar nicht zu sehen, da tun sie schon weh und alle umliegenden Organe dazu.

Das Kind kann nicht schlafen, es schreit. Die Eltern schlafen ebenso wenig.

Die Großmütter und Tanten bringen geheimnisvolle Reiten und Ringe aus Eisenstein, aus Bernstein, aus Knochen, in die zuvor ein guter Geist gefahren ist. Das Kind schreit weiter, der Geist entflucht und die Zähne kommen durch.

Aber nicht mit einem Male; das Vergnügen währt seine Zeit, und die Freude an diesen Milchzähnen ist dafür recht kurz. Sie fangen alsbald an zu wackeln, drehen sich auch wohl ein paar mal die eigene Achse und fallen, wenn's gut geht, aus. Nun sie es nicht, nimmt man einen festen Boden, macht zwei Schlingen, legt die eine um den Zahn, die andere um die Rinne einer offenen Lär, die man dann ins Schloß schneidert. Das hat wohl die erste Wirkung, manchmal tut ein Zahnarzt dieselben Dienste. Die Zeit, die nun folgt, ist recht interessant. Von hinten sieht man aus wie ein Kind, von vorne wie ein Altersrentenempfänger.

Nachdem man seine Zunge mühsam abgerichtet hat zum verblüffenden Wippen, spritzen die neuen Zähne Regenschirm.

Die stehen manchmal so, wie sie sollen, meistens jedoch zu eng oder zu weit. Jeweils liegen sie auch übereinander oder wachsen zum Grunde heraus. Dafür gibt's dann allerley Spannen, die rund um den Oberkiefer herum geschmiebelt werden und von Zeit zu Zeit mit dem Schraubenschlüssel angezogen werden. Das Essen damit ist eine besondere Lust.

An der Länge kann man nichts ändern. Was der eine im folgen Maßstab zu viel hat, fehlt dem andern im verhältnismäßigen Maß.

Mit der Farbe jedoch sind wir sehr heraus. Wenn man regelmäßig alle angeordneten Zahnputzen gebraucht, werden die Zähne blendend weiß.

Ueberhaupt der Schmerz! Der scheint nur dazu da zu sein, daß er befeht wird oder Ärgern ansetzt. Die lassen sich aber leicht mit Wundheilung abstellen, wozu das gesunde Zahnfleisch das Blut liefert.

Neuer Alpenflug Groenhoffs.

Tar n. (Hamburg.) Erste Sonnabend kurz nach 10 Uhr startete der deutsche Segelflieger Groenhoff vom Flughafen nach 3470 Meter Höhe bei starkem Südwind. Er nahm Richtung Interloaken und fuhr sodann den Ägypter See entlang und durch das Karstel hinab in rund 17 Stunden bis nach Bern, wo er um 11.30 Uhr almt landete. Groenhoff hat damit einen neuen Schweizer Segelflug-Rekord aufgestellt.

Neue Habarie des „Rantilus“.

Washington. Eine funktographische Nachricht, die der Kreuzer „Wyomina“, der das Antisubmarineboot „Rantilus“ nach Queenstown in Irland zu Schuppen verfuhr, gestern abend im Marineministerium übermittelte, besagt, daß das Boot seit gestern mittag auf 49 Grad 35 Minuten nördlicher Breite und 14 Grad 39 Minuten westlicher Länge liegt, da neue Störungen aufgetreten sind. Der Motor und das Besatzungsmitglied können nicht mehr repariert werden. Die Besatzung versucht, die Reise mit dem Ausweichmotor fortzusetzen.

Letzte Suntspruch-Weldungen und Telegramme

vom 20. Juni 1931.

Schiedsspruch für den Ruhrbergbau.

Essen. (Hamburg.) Im Ruhrgebiet im Ruhrbergbau fällt die Schlichterkammer unter dem Vorsitz des Schlichters, Professor Dr. Wahn, einen Schiedsspruch, durch den das Bestehende beibehalten bis zum 30. September wieder in Kraft gesetzt wird. Die Erklärungsfrist für die Parteien läuft bis Mittwoch, 24. Juni. Der Bescheid wird unter Hinweis auf die besorgniserregende Lage des Ruhrbergbaus den Schiedsspruch ablehnen.

Deutsche Vertretung an die Harvard-Universität.

Bonn. (Hamburg.) Der Kölner Universitätsprofessor Dr. Friedrich von der Leyden ist als Nachfolger für

Neue Fahrpläne
in Taschentermal
für Eisenbahn
mit Probezeitkarte
für Sonntagfahrkarten,
städt. und staatl.
Kraftwagenverkehr,
Dampfschiffverkehr
Stück 26 Pfg.
zu haben in der
Tageblatt-
Geschäftsstelle
Krefeld, Goethestr. 59

Professor Runo Franke für das Studienjahr 1931/32 an die Harvard-Universität in Cambridge (Massachusetts) berufen worden und wird dort den Lehrstuhl für deutsche Kultur belegen.

Fliegerabsturz in Ungarn.

Budapest. (Hamburg.) Wie aus Szombathely gemeldet wird, ist heute ein Flugzeug der dortigen Pilotenschule während eines Übungsfluges aus bisher unbekannter Ursache in der Nähe des Flugplatzes abgestürzt. Die beiden Insassen des Flugzeuges, der Pilot und ein Passagier fanden hierbei den Tod.

Kleine Erlebnisse!

Wenn man so ganz mütterlecken in einer fremden Stadt ist, oder eine Wanderung unternimmt, dann glaubt man, daß man von den Vorübergehenden mitleidig angesehen wird, daß sie bei sich denken: Wie langweilig muß das sein, so ganz für sich seinen Weg zu nehmen. Und in der Tat die Menschen jagen ja so oft, daß sie es sich schrecklich vorstellen, so ganz allein irrend durch die Straßen oder zu gehen. Sie wollen stets Freunde oder gute Bekannte um sich haben, mit denen sie sich etwas erzählen können und mit denen sie gemeinschaftliche Erlebnisse haben. Aber, wären diese Begegnungen Begegnung fürs Ausgehen, Reisen oder Wandern, dann müßte ja jede Jungfrau und jedes Jungmännchen, jeder Alleinlebende einfach an gebrochenem Herzen sterben. Kann man denn nur etwas erleben, wenn man sich in Gesellschaft befindet? Ich bin der gegenteiligen Meinung. In der Gesellschaft ist man am meisten durch irgend eine angeregte Unterhaltung ablenkt, man wird nur das Leben und erleben, das jedem anderen auch auffällt. Gerade derjenige, der allein durch die Welt streift, hat mannigfache, kleine Erlebnisse, auf die ein anderer vielleicht gar nicht achtet. Für ihn ist vieles ein Erlebnis, an dem andere achlos vorbeigehen. Gerade die Natur ist es ja, die uns ständig neue Bilder und neue Erlebnisse beschert, bald sehen wir an einem Baum gemurmelt den hämmenden Herbst, bald ist es das Licht der Hände, das munter von uns zu uns flüßt, oder es ist ein böser Zufall, der uns mitten herniederstürzt und sein Opfer in Gestalt eines Eichelhäfers findet. Die Stadt wiederum beschert uns andere Erlebnisse. Vielleicht Bauwerke antiker Art, aus ältester Zeit, an denen andere achlos vorbeigehen, für den aufmerksamen Beobachter werden sie tatsächlich zu einem Erlebnis. Das ist es ja gerade, worauf es ankommt, ein aufmerksamer Beobachter zu sein. Genau so, wie der aufmerksame Beobachter in der Großstadt Situationen viel besser überblickt und tausend Erlebnisse mehr als der andere hat, genau so ist es auch draußen. Ich hatte einmal einen Chef, dem ich jeden Morgen erst einen kleinen Vortrag halten mußte, und wenn dieser beendet war, schlug der alte Herr die Hände über dem Kopf zusammen und sagte: „Ich weiß nicht, Sie brauchen bloß vor die Türe zu gehen und schon erleben Sie etwas!“ Selbst die kleinsten Erlebnisse muß man als aufmerksamer Mensch wahrnehmen, aber ein Mensch, der sich dauernd in Gesellschaft befindet, kann nicht dauernd aufmerksam sein!
Bredt.

Indeziffer der Großhandelspreise

vom 17. Juni 1931.

Berlin. (Hamburg.) Die vom Statistischen Reichsamt für den 17. Juni berechnete Indeziffer der Großhandelspreise lag mit 112,2 um 0,4 v. H. niedriger als in der Vorwoche. Die Indeziffern für die Hauptgruppen lauten: Rohstoffe 107,2 (minus 0,9 v. H.), Kolonialwaren 95,7 (plus 1,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 102,7 (minus 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren unverändert 136,7.

Städtische Ballstöße Krefeld.

Schreibstift

für die Woche vom 22. bis 27. 6. 1931.

- Montag: Reis mit Rindfleisch.
 - Dienstag: Kartoffelkuchen mit Mören und Rindfleisch.
 - Mittwoch: Rintn mit Blutwurst.
 - Donnerstag: Salzkartoffeln mit Schweinebraten.
 - Freitag: Makaroni mit Schinken.
 - Sonntag: Weißkohl mit mariniertem Hering.
- 1 große Portion 40 Pfg. bzw. 50 Pfg.
1 kleine „ 25 „ 15 „

Doch es kommt die Zeit, wo man das nicht mehr so schätzen weiß. Wo man im einsamen Kämmerlein mit bestem Kamillentee gurgelt und Zerkulmen kocht, der fürsorglich in ein Säckchen getan, die Hande kuscheln läßt und die Geschwulst in ihrer gedehnten Entwicklung nicht weiter hört.

Da steht man denn wieder in den Zimmern der Oma, diesmal zum Keuschen entschlossen. Der Arzt stimmt wild zu und wir gehen die Segnungen der Sozial-Anstalten. Die Junge schwilt, am Gaumen wachsen Schwämmchen.

Doch wir sind guten Mutes, denn unser Dr. med. dent. will den Zahn nicht ziehen, wie man das vor grauen Betten tat, unheimlicher Weise, sondern extrahieren. Das ist lange nicht so schlimm. Und wirklich merkt man's nur bis in die abgelegenen Gestrümpfen, diemell das Auge sich schneidet und das Ohr noch Stunden nachher ein Krachen und Knirschen hört.

Dem vom Glück Begünstigten wachsen im reiferen Alter noch die Zähne der Weisheit. Doch erfüllen die nicht immer die Hoffnungen, die man auf sie setzt, und der Aufwand an schmerzlichen Gefühlen ist etwas so groß für ihre zweifelhaften Güte.

Mit den Jahrzehnten versammeln sich die verschiedensten Begierungen in unserm stummenden Munde. Alle sind seit Jahren wohl ausprobiert auf Druck und chemische Standhaftigkeit. In unserm Munde werden sie alsbald schwarz und bröckeln ab. Weiß Gott, was für unwürdige Beimengungen unser Speichel enthält!

Doch noch wöhnen wir uns mitten drin im Leben, — da verkünden die Zähne uns das leise nahende Alter. Sie werden lang und länger. Der Jungentwärtige schüttelt verwirrend das Haupt: „Das scheint nur so. Das Zahnfleisch zieht sich zurück, die erste senile Erscheinung.“

Da haben wir's.

Man verpfeilt einen halben Liter braune Rhatambiotintur. Die schmeckt sehr würzig und steuert wenigstens etwas der Greisenhaftigkeit.

Doch die Bäder legen zuweisen ihre Badstuben aus. Sie leicht geraten da Kleckseine in morgendlich knispigen Semmeln. Und was der Gans zur geeigneten Verbannung kommt, bricht uns den schönsten Schneitzahn ab. Du siehst die menschliche Gesellschaft für geraume Zeit. Hast viel Schlingen und läuft zum Schicksal mit einem sehr ebenmäßigen und etwas anders gefärbten Zahn herum, dessen Stütz die geringe Vertrauen Zähne herum.

Wieder in deinen Muscheln zu den Wottern, daß sie dich vor schlimmerem bewahren: der „ausgehenden“ Gaumenplatte mit Vertiefungen daran!

Doch was dir auch geltehe, habre nicht mit unserem Jeltalter. Schon die alten Ägypter hinterließen mehr kariöse Zähne, als die Mäusen konsumieren können.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Der 21. Deutsche Turntag.

In der Zeit vom 28. und 29. August geht bekanntlich der 21. Deutsche Turntag vor sich. Er ist die höchste beschließende Behörde in der Deutschen Turnerschaft, dem ältesten und größten deutschen Verbande für Selbstübungen. Der Deutsche Turntag ist das deutsche Turnparlament, denn er setzt sich zusammen aus 800 Abgeordneten, die sich auf die 18 Turnkreise des Reiches, des Hauptauschusses und der Sachverständigen des D.T., so daß insgesamt fast 400 Abgeordnete zur Stelle sind, die die Geschäfte des D.T. auf zwei Jahre festlegen. Die Beschlüsse des Deutschen Turntages sind auch bindend für die übrigen Verwaltungsstellen des D.T.

Als Tagungsort ist diesmal Danzig gewählt worden. Mit bewundernder Rücksicht, denn dadurch soll die enge Verbindung des D.T. mit den Beschlüssen der deutschen Grenzmark zum Ausdruck gebracht werden. Die D.T. steht nicht die erheblichen Kosten, die die Abhaltung des Turntages gerade im Osten des Reiches verursacht, sondern sie ist sich bewußt, daß ein Deutscher Turntag in Danzig dem deutschen Osten die Gemüthsheil vermitteln wird, daß im ganzen Deutschen Reich bei den 18.000 Turnvereinen der D.T. tiefstes Verständnis für die Not der deutschen Stammesbrüder und Schwestern in der Grenzmark vorhanden ist und der Hilfe zur Hilfe. Die D.T. geht damit selbstbewußt auf dem schon seit langem beschrittenen Wege der Unterstützung der Grenzmark und der ausländischen Turnvereine vorwärts. Wiederholt sind Spiel- und Wettkampfmannschaften aus dem Reich im deutschen Osten gewesen, wiederholt haben deutsche Turnvereine im polnischen Gebiet gewirkt, um den deutschen Turnern einen Anreiz und Anregung zu geben. Und 1880 war von der D.T. ein Altersstreffen in Ostpreußen angefaßt worden, das mehr als 1000 Altersturner der D.T. aus Nord und Süd, Ost und West, in die Ostmark führte. Es wurde zu einer gewaltigen Kundgebung, nicht nur für deutsches Turnen, sondern für den deutschen Gedanken. Der Weg führte über Danzig, Rastenburg, Masuren nach Tannenberg, von dort über Marienwerder und Marienburg. Der Erfolg war ein gewaltiger. Die Gäste aus dem Reich lernten Land und Leute kennen, die Ostpreußen aber durften erfahren, daß viele treue Volksgenossen im Reich Verständnis für ihre Not haben.

Aus diesem inneren verständlichen Einverständnis heraus wurde der Beschluß gefaßt, daß der 21. Deutsche Turntag in Danzig abgehalten werden sollte. Seine Bedeutung wird weit über den Rahmen einer Fach- und Verwaltungsversammlung hinausgehen, ist seine Abhaltung im Grenzgebiet doch eine national-politische Tat. Die Gäste aus dem Reich zum Ausdruck bringt, daß sie an dem durch Jahrzehnte bewährten Grundgedanken festhalten wollen: Pflege deutschen Volkstums und vaterländischer Bestimmung.

So muß der Einfluß der D.T. den 21. Deutschen Turntag in Danzig abzuhalten, gewertet werden, und nur, wenn man diese Voraussetzungen genau würdigt, wird man die Bedeutung des 21. Deutschen Turntages gerade für die Ostmark, das deutsche Volk und die Deutschen richtig erkennen.

5. Gauwahlen des Gau Niederlausen in Taucha.

Nach herrlichem Wetter, getragen von einem guten Sportgeist, fand vom 13. bis 18. Juni in dem der Großstadt Leipzig nachfolgenden Städtchen Taucha das 5. Gauwahlen des Gau Niederlausen im Sächsischen Wettinbund statt, an dem sich auch verschiedene Kameraden der Gau Niederlausen angeschlossen. Die Schützenvereinschaft Niefta beteiligten. Vor Beginn des Schießens fand eine Gauerfammlerung statt. Hierbei wurde der engere Gauerstand wiedergebildet und als nächste Festaktivität Brandis gemeldet. Es wird demnächst das 8. Gauwahlen 1933 in Brandis stattfinden. Im gleichen Jahre findet auch das große Deutsche Bundeswahlen in Leipzig statt und werden demzufolge die Wettinvereine möglichst weit auseinandergehalten werden, um nicht gegenseitig in Schmelzfluten zu geraten. Es dürfte ferner auch interessieren, daß der Schießsport nach langem Kampfe auch dem Deutschen Reichsausschuß für Selbstübungen angehört. Die Schützen sind nunmehr im Reichsausschuß vertreten. Von der Möglichkeit, das Turn- und Sportabzeichen durch festgelegte Schießleistungen zu erwerben, möchte weitgehend Gebrauch gemacht werden. Die Bedingungen sind beim Oberbürgermeister der Schützenvereinschaft Niefta, Herrn R. Winkler, einzusehen.

Nach einem schönen Festzug durch das schön geschmückte Städtchen Taucha, begann das Schießen auf 5 Schützen zu 175 m und 2 Scheiben zu 50 m. Der Dienstag brachte die Entscheidungen in den Schießwettkämpfen des Gau, doch im Laufe des Dienstags trafen viele Schützen in Taucha ein, um auch ihre Leistungen in die Gauererregungen beizubringen. Nach genauer Vorbereitung und Berechnung derselben fand gegen 1/2 Uhr im Saale des Tauchaer Schützenbaus die Siegesfeier statt, im Saal des Saales vom Gauvorsitzenden H. Doppe, wurden.

- Bundeswahlen:** Döllinger, Wurzen, 518 Ringe
Gauwahlen: Wende, Tschöps, 405 Ringe
Gauwahlen: Tullage, 1. Klasse, Nemmler, Tschöps, 297 Ringe, 2. Klasse, Hoff, Taucha, 254 Ringe, 3. Klasse, Dammes, Taucha, 285 Ringe.
Gauwahlen: Tschöps, 1. Klasse, Wende, Tschöps, 211 Ringe, 2. Klasse, Gumpert, Orna, 189 Ringe.
Schützenvereinschaften: 1. Niefta, Niefta, 424 Ringe, 2. Schütz, 2. Klasse, Taucha, 405 Ringe, 3. Schütz in 5 Minuten, 3. Döllinger, Wurzen, 404 Ringe, 3. Schütz in 3 Minuten.
 Den **Reichsausschuß** errang Tschöps mit 134 Ringen.
 Der **Gauwähler**, 175 m, konnte nicht ausgegeben werden, da Tschöps und Orna gleiche Ringzahlen hatten.
Freibauwahlen: 1. Nemmler, Tschöps, 2. Winkler, Niefta, 3. Döllinger, Wurzen.
Ausgaben: 1. Döllinger, Wurzen, ferner Schmidt, Niefta, 2. Winkler, Niefta.
Verordnungsamt (Wohnungsgemeinschaft), 1. Wende, Taucha, 2. Wende, Wurzen, 3. Winkler, Niefta, 34 Ringe.
Reichsausschuß: 1. Winkler, Orna, 2. Nemmler, Tschöps, 3. Winkler, Wurzen, ferner 3. Winkler, Niefta.

Am Gauwahlen hatten sich circa 100 Schützen beteiligt und so mancher ist dabei auf seine Kosten gekommen; es hat

Motorradrennen auf dem „Sachsencing“ Grillenburg.

Motorradrennen auf dem „Sachsencing“ Grillenburg. Motorradrennen — ein Ereignis, das am morgigen Sonntag seine feierliche Krönung auf einem großen Reich Sportgelände nicht verfehlen wird. Das allgemeine motoristische Renneverbot hat dankenswerterweise seitens der maßgebenden Behörden entsprechende Abänderungen erfahren, so daß nunmehr auch in Zukunft allen Motorfahrern die Teilnahme an den Rennen gestattet ist.

Die Strecke

Besteht sie in einwandfreier Beschaffenheit. Mit Kraftfahrzeugen und Eisenbahn ist es möglich, bis in allergrößter Nähe der Rennstrecke zu gelangen. Parkplätze sind in Grillenburg, Raundorf und Klittenberg in ausreichendem Maße vorhanden. Die Fahrer selbst ist durch das anerkennenswerte Entgegenkommen der zuständigen Straßenbau- und Forstverwaltung sowie der anliegenden Gemeinden in hervorragendem Zustand versetzt worden, so daß für die Teilnehmer die denkbar besten Bedingungen in bezug auf Straßenoberfläche vorliegen dürften.

Die Rennfahrer

werden zu ihrem Teil dazu beizutragen haben, durch ihr besonnenes Verhalten der Veranstaltung einen reibungslosen, einwandfreien Verlauf zu gewährleisten. Alle Plätze an der Rennstrecke müssen bis 8 Uhr eingenommen sein, nach 8 Uhr darf dieselbe nicht mehr überschritten werden. Der Start der Rennen beginnt pünktlich 8 1/2 Uhr. Nach Durchfahrt der Oberleitungswagen mit der Aufschrift: Das Rennen beginnt ist die Strecke den Rennfahrern freigegeben, Zeichen und Turne an die Fahrer sind in allen Fällen zu unterlassen. In den Innenstellen der Kurven darf keine Auffassung genommen werden, desgleichen bei scharfen Kurven auch an den Außenstellen nicht. Die Strecke ist ca. 15 Kilometer lang und bietet genügend Gelegenheit, das Rennen einwandfrei zu verfolgen. Erst wenn der Schlusswagen mit der Aufschrift: Rennen beendet! und die Preisrichter die Strecke durchfahren haben, ist dieselbe wieder für den allgemeinen Verkehr freigegeben.



das erreicht, worauf an den Übungstagen hingearbeitet wird, Meiler im Schießsport zu sein, und so möge der Schießsport immer mehr Allgemeingut des deutschen Volkes werden, denn hier kommt es auf die Energie und Willenskraft des Einzelnen an.

Bier-Verbände-Leichtathletikturnier in Leipzig.

Mitteldeutschlands Aufgebot. Nunmehr hat der W.B.V. keine Mannschaft zu dem am Sonntag im W.B.-Stadion zu Leipzig-Gröbzig stattfindenden Bier-Verbände-Wettkampf ausgesandt. Die mitteldeutschen Verbände vertreten: 100 Meter Krebser Breslau, 200 Meter Bieback Halle, 400 Meter Bieback Leipzig, 800 Meter Tarnowrad Leipzig, 1000 Meter Hammer-Waldenburg, 1500 Meter Stöber-Jella-Melitz, 5000 Meter Kraft-Weiß, 110 Meter Hörden Goldberger-Kannaber, Doppelzug Bieback-Halle, Bestzeitung Bieback-Halle, Einzelkugel Schwanitz-Dresden, Speerwurfen Weimann-Leipzig, 4 x 100 Meter Staffeln Schreier Leipzig, Bieback Halle, Reher-Dresden und Winkler-Leipzig, 1500 Meter Staffeln D. Start-Leipzig (800 Meter), Hammermann-Waldenburg (400 Meter), Rammere-Leipzig (200 Meter) und Bieback-Leipzig (100 Meter).

Im Rahmen der Veranstaltung wird ein Handballspiel zwischen den Auswahlmannschaften von Mitteldeutschland und Süddeutschland ausgetragen. Ferner wird eine 30 mal 1/2 Kundentafel gelauert, zu der die erkrankten Leipziger Athletikvereine und der W.B.-Halle gemeldet haben.

Schlagballwettkämpfe in Leipzig.

Wir wir laden erfahren, kommen die diesjährigen Schlagballwettkämpfe der Sächsischen Turnerschaft nunmehr am 6. Juli in Leipzig zur Durchführung, nachdem bereits am 28. Juni die Vorspiele in verschiedenen Orten ausgetragen sind.

Sächsische Landeswettkämpfe im Volksturnen in Dresden.

Der Turngau Mitteldeutsche hat die Durchführung der diesjährigen Landeswettkämpfe im Volksturnen der Sächsischen Turnerschaft übernommen. Am 4. und 5. Juli werden die besten Sächsischen Volksturner und selbstständigen Wettkämpfer auf der Dresdener Jugendkampfbahn die sächsischen Wettkämpfe austragen. Die Wettkämpfe des Sächsischen Turngaues führen am kommenden Sonntag ihre Gauwahlen im Volksturnen durch, um die besten für die Teilnahme an den Landeswettkämpfen festzusetzen. Einige Gauer haben bereits den Vorsonntag für diese Entscheidungen innerhalb der Gauer genutzt.

Wettkämpfe des Reichsweeres. Von schönstem Sommerwetter begünstigt, begannen am Freitag im Berliner Stadion in Anwesenheit zahlreicher hoher Offiziere die Reichsluftwaffenwettkämpfe des deutschen Reichsweeres. Am ersten Tage hat nur eine Entscheidung, und zwar im 5000-Meter-Lauf, der von dem Oberfeldwebel Behn II (Rostock) in der guten Zeit von 15:47 überlegen gewonnen wurde. Den zweiten Platz belegte Oberfeldwebel Schindler (Ziel-Regt. 19) in 16:26,9 vor Unteroffizier Franke (Ziel-Regt. 10) in 16:41,4. In den Vorkämpfen der übrigen Wettbewerbe gab es einige gute Leistungen. Im Kugelstoßen reichte an den Allentäner Feldwebel Emil Hirschfeld mit 14,52 Meter heran.

Amateurische Fußballspiele am Freitag.

Nur ein knapper Sieg des D.S.C. gegen die 13-Klässler Sportklub.

Am Freitagabend kamen in Dresden zwei weitere Fußballspiele zum Austrag. Im Oststadion fand das vom Donnerstag verlegte Fußballspiel zwischen Sportklub und dem Dresdner Sportklub statt, das ungefähr 1500 Zuschauer angelockt hatte. Der D.S.C. konnte gegen die gut Sportklub nur einen knappen Sieg von 2:1 (1:1) verbuchen. Sportklub ging nach 25 Minuten durch einen Bombenschuß von Führer in Führung, nach weiteren sieben Minuten gelang Schiffer durch einen vorzüglichen Kopfball der Ausgleich. Auch nach Halbzeit war es wiederum Sportklub, die abermals durch ihren Mittelstürmer Führer die Führung übernehmen konnten. Stöfel, der in der zweiten Halbzeit im Sturm mittig war, konnte dann eine Viertelstunde vor Schluss nach guter Flanke von Müller den Ausgleich erzielen. In der letzten Viertelstunde rollte dann Angriff auf Angriff gegen das Sportklubtor. Aber erst 8 Minuten vor Schluss kam der mitteldeutsche Meiler wiederum durch Stöfel nach schöner Flanke von Müller zum Negebringenden Tor. Richard Holmann auf seinem alten Platz bewährte sich sehr gut und spielte trotz seiner Verletzung sehr eifrig.

Das zweite Spiel führte auf der Hagen-Rampfbahn die Dresdener-Elf mit der Turnermannschaft des T.F.V. Dresden zusammen. Der Leichtathleten war es leichtes, ihren Gegner mit 2:1 (2:1) zu schlagen. Der Ehrenpreiser für die Turner fiel nach Halbzeit beim Stande von 5:0.

Die erfolgte erste Wasserlandung des „Graf Zeppelin“.

Friedrichshafen. Als Vorbereitung zur Artilleriefahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ diente die gestern Nachmittag auf dem Bodensee ausgeführte erste Wasserlandung des Luftschiffes. Um 15:40 erließen das Luftschiff, von einer Schweizer Fahrt zurückkehrend, und keuerte langsam auf seinen Heimathafen zu. Bei leichtem westlichen Winde und strahlendem Sonnenschein schickte sich der majestätische Luftriesen zur Landung an. Diese war um 16:12 Uhr beendet. Nach Ballastausgleichung wurde zehn Minuten später ein luftgefülltes Gummiboot mit zwei Mann Besatzung ins Wasser gelassen. Die Massen bewunderten die ruhige Lage des Luftschiffes auf dem See und das leichte Schweden des riesigen Körpers. Inzwischen war von Friedrichshafen her ein Motorboot mit Herrn des Luftschiffbauers, darunter Chefkonstrukteur Dr. Dürr, erschienen. Inwiefern dieser Landung war hauptsächlich eine Probe für eine Wasserlandung auf der angelegten Artilleriefahrt vorzunehmen. Nach dem glänzenden gelungenen Landungsmanöver fuhr das Luftschiff mit abgestellten Motoren noch eine Strecke von etwa 500 Metern auf dem Wasser. Sodann erhob es sich leicht in die Luft und keuerte dem Heimathafen zu, wo es um 16:50 glatt landete.

„Do X“ nach Victoria weitergefliegen

Caracas (Brasilien), 20. Juni. „Do X“, das Freitagmorgen (amerikanischer Zeit) hier eingetroffen ist, hat seinen Weiterflug nach dem etwa zweihundert Meilen südlich gelegenen Victoria angetreten.

Zur Kriegsschuldfrage.

Die Volkrechtspartei fordert, daß in erster Linie der Kampf gegen die untragbaren Tributzinslasten von der Kriegsschuldfrage wie von der Entschuldigungsfrage aus mit größter Entschlossenheit und mit höchstem Nachdruck geführt werden muß. Wir sind von Haus aus ablehnend gegen den Vorschlag gemessen!

In der Vortragsveranstaltung und parlamentarischen Kundgebung der Volkrechtspartei am 15. 6. in Straßla, deren Besuch, wie das Streblater Tagebl. unter Bildung eines Besuchs mit der Ueberlieferung: Einigkeit und Recht und Freiheit für das Deutsche Vaterland! schreibt, beizubringen muß, sprach auch Division Strander, Geschäftsführer a. d. Universität London u. ehem. enal. Generalstabsobermann, Ehrenmitglied des „Stahlhelms“.

In seiner Vortragsrede: „Deutschland im Weltkrieg“, Seite 3, Verlag Division Strander, Berlin-Schöneberg, Preis 50 Bg., ist der Beweis gebracht, daß die große Mehrzahl der aufgelisteten und gebildeten Menschen in Amerika die Kriegsschuld Deutschlands zurückweisen. Die Kriegsschuldfrage, seitdem die amerikanische Zeitschrift „The World Tomorrow“ (deutsch: „Die Welt morgen“) vom Oktober 1930: „Glauben Sie, daß Deutschland u. seine Alliierten die Schuld des Weltkrieges tragen?“, wird wie folgt beantwortet:

	Zahl der Antworten	Ja	Nein	unentschieden	keine Antwort
Professoren	215	8	197	7	2
Universitätsrektoren	37	7	30	0	0
Rechtsanwälte	58	11	44	0	2
Mitglieder von Wissenschaftsvereinen	71	2	65	2	1
Bekanntschreiber	13	2	11	0	0
Summe	394	31	347	9	7

Nach dieser Zahlenstatistik folgt eine Anzahl interessanter Antworten, so schilbert z. B. ein Quäker, daß durch Eintritt Amerikas in den Krieg dieser um 2 Jahre verlängert wurde und in Uebereinstimmung mit einem ausgezeichneten Weltlichen, daß man den Abschluß eines „Friedens ohne Sieg“ als verhängnisvollen Fehler unumgänglich gemacht habe.

Volkrechtspartei Ortsgruppe Riesa.

Ein Taubler Baum!

Schnurgerade steht sich eine Baumallee mitten durch die Felder. Uppig belaubt sind alle Bäume und es ist eine wahre Erholung, in ihrem Schatten zu lustwandeln. Aber plötzlich wird dieses freundliche ebenmäßige Bild unheimlich unterbrochen. Das Geäst eines kahlen, unbelaubten Baumes durchbricht die Gleichmäßigkeit dieser Allee, stößt unser Auge. Und unwillkürlich stellt man sich Fragen: Warum stehen über diesen kahlen Baum an, der uns nicht erfreuen kann, der seinen Schatten spendet und der doch eigentlich zu nichts mehr nütze ist. Vielleicht hat ein scharfer Winterfrost seine Äste und sein Leben zum Erlöszen gebracht. Mitten im besten Leben schloß er ein, und nun steht er leblos, ja fast gespenstisch vor uns. Ist es so, wie im menschlichen Leben, daß dieser Baum vielleicht ein Welkenalter hatte und mitten unter lauter Jugend stand? Nein, sicherlich nicht, denn wenn der Mensch im Welkenalter zur ewigen Ruhe geht, dann werden die anderen sagen, daß er ein schaffensreiches Leben hinter sich hatte, daß er seine Zeit gebietet hatte und daß ihm die ewige Ruhe wohl zu gönnen ist. Aber an diesem Baume steht man es ja ganz deutlich, noch vor gar nicht langer Zeit muß er mitten im Leben seines Lebens gestanden haben, bis der gestrenge Winter seinem Leben ein Ende setzte. Die anderen Bäume in der Allee waren widerstandsfähiger, sie haben ihren Nachbarn überdauert, aber er selbst war vielleicht zu schwach und zu zart, um den Winterwinden Trotz bieten zu können. Es ist mit diesem Baume so, als wenn ein Mensch mitten im besten Leben abgerufen wird, weil ein tödliches Verbrechen seinem Leben gewaltsam ein Ende setzte. Über Jahr vielleicht wird ein kräftiger Ast dieses kahlen Baumes niederlegen, sein Holz wird in irgendeinem Kamin eines bescheidenen Bauernhauses verbrennen. Das ist alles, was dieses regungslose Geäst noch zu nützen vermag. Und dann wird an der gleichen Stelle, wo der kahl Baum die gleichmäßige Schattigkeit der Allee unterbrach, ein neues Baumchen gepflanzt werden und es wird abendlich den Kampf gegen die Mächte der Natur aufzunehmen haben, es wird beweisen müssen, ob es sich kräftig genug fühlt, mit seinen anderen, diesen Nachbarn den Winterstürmen zu trotzen. Ist nicht in der Natur so vieles gerade wie bei den Menschen. In einem Arbeitsplatz, der tagaus tagein von ein und derselben Kraft bestanden wurde, wo eine Zeilung ein Mensch wirkte, da kann schon morgen ein anderer stehen, da muß sich morgen ein anderer behaupten, weil sich der eine nicht durchsetzen konnte, weil er im Kampfe des Lebens unterlag. Fast lautlos vollzieht sich dieser Wechsel und das Getriebe des Tages konzentriert sich fortgesetzt auf das Neue, und das Alte wird so schnell vergessen! Ewiges Schicksal irdischen Lebens! P. r e d l.

Bücher und Zeitschriften.

Bei der Redaktion eingegangen:
Nachträge 1931 zum Schaubel-Briefmarken-Album. Mit gewohnter Pünktlichkeit erschienen Ende April die Nachträge zu den Schaubel-Briefmarken-Alben. Der Umfang für die Europa-Ausgaben ist gegenüber dem Vorjahre dadurch etwas größer geworden, daß Spanien mit seinen über 100 Gelegenheitsmarken allein 9 Blatt beansprucht. Der Nachtrag umfaßt 88 Blatt mit 800 Feldern und über 300 Abbildungen und enthält noch im April erscheinende Marken. — Je nach Ausstattungsart stellt sich der Preis auf RM. 2,75 bis 8,75. Eine Ueberrückung ist der Ueberlieferung nachtrag mit 174 Blatt, rund 2500 Feldern und 650 Abbildungen. Dieser große Umfang wird durch die Neuaufnahme von Oestrich, Japan, Mexiko und des Königreichs Syrien, weiter aber durch die Neubearbeitung der immer mehr gesammelten Indischen Basaltstaaten bedingt. Die Preise stellen sich je nach Ausstattung auf RM. 4,25 bis 9,—. Außer den beiden vorgenannten Haupt-Nachträgen erschienen noch solche für das Deutschland- (3 Blatt, RM. —,80 und 1,—) und Viktorialbum, letztere getrennt für Europa mit 88 Blatt (RM. 1,90 und 2,20) und Uebersee mit 32 Blatt (RM. 1,80 und 2,20). Auf Grund dieser kurzen Inhaltsangaben dürfte klar werden sein, daß ein sachgemäßes Sammeln ohne Nachträge heute so gut wie unmöglich ist. Näheres durch Prospekt, die in allen Buchgeschäften oder direkt vom Verlag des Schaubel-Alben, G. F. Buch, Leipzig 1, kostenfrei erhältlich sind.

Immerwährend

werden Neubestellungen auf das „Nieser Tageblatt“ von allen Zeitungsredaktionen und zur Vermittlung an diese von der Tagesblatt-Gesellschaft, Goethestraße 58, entgegengenommen.

Wasserstände

Das bekannte Reisebüro Wagner u. Co. G. m. b. H., Seidenau, unternimmt auch in diesem Jahre wieder vom 18. bis 24. Juni eine Gesellschaftsfahrt mit Sonderzug an den herrlichen Rhein. Der feste Sitz ist in Radebeim. Zwei Rheinfahrten nach Coblenz und Eltville mit Besuch von dem schönen Kurort Schlangenbad, Besichtigung des Niederwalddenkmals, Ausflüge nach Bingen mit Burg Klopp, Bad Kreuznach und Hermannshausen verzeichnen die Reise. Die Seifellerei und die Cognatbrennerei zweier Weltfirmen werden besichtigt. Man wartet am deutschen Rhein mit Freude auf die Sonderzugsfahrte aus Sachsen.

Wolffs Reisebüro, geg. 1908, Leipzig 1, veranstaltet Ende Juni und im Monat Juli noch einige sehr vorteilhafte Gesellschaftsfahrten. Die Dolomiten, St. Moritz, der Bodensee und die Bergpunkte der deutschen und österreichischen Alpen, wie Berchtesgaden, Beil am See, Junosbrunn und Garmisch-Partenkirchen sind die lockenden Reiseziele, sowie Venedig und der Gardasee. Die Erholungsreisen nach Rügen, schon seit vielen Jahren mit großem Erfolg durchgeführt, erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit. Es bedarf hier keiner weiteren Empfehlung. (Inserat in vorliegender Tagesblattnummer.)

Wasserstände	19. 6. 31	20. 6. 31
Weiden: Sommit	- 11	+ 6
Robran	- 70	- 28
Geer: Sann	- 22	- 28
Eibe: Rimbürg	- 4	+ 12
Brandts	- 9	+ 1
Meinit	+ 20	+ 29
Reimerich	+ 62	+ 56
Kuffig	- 28	- 28
Dresden	- 171	- 173
Riesa	- 107	- 116

Eibbad Riesa: Wasserwärme 18° C.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Oelfrüchten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	19. Juni	20. Juni
Weizen, märkischer	269,00—271,00	—
per März	—	—
per Juli	271,50—273,00	279,00—278,50
per September	234,00—236,00	238,00—237,25
per Oktober	355,00	238,50—238,00
Tendenz:	fest	fest
Weggen, märkischer	307,00—309,00	308,00—310,00
per März	—	—
per Juli	301,00—300,50	199,50—200,50
per September	186,50—188,25	187,50
per Oktober	187,00	188,00
Tendenz:	ruhig	fest
Gerste, Braugerste	190—206	190—206
Futter- und Industrieernte	—	—
Winterernte, neue	—	—
Tendenz:	matt	—
Hafer, märkischer	169,00—172,00	169,00—172,00
ho. neu	—	—
per März	—	—
per Juli	178,00—177,00	178,00
per September	155,00	156,50
per Oktober	154,50	156,50
Tendenz:	matt	fest
Weizenmehl per 100 kg, fe Berlin, br. incl. Sad (feinstes Marken über Rotig)	32,00—37,25	32,00—37,25
Weggenmehl per 100 kg, fe Berlin, br. incl. Sad 0 bis 70%	27,50—30,00	28,00—30,50
0 bis 80%	—	—
Weizenkleie frei Berlin	13,90—14,20	13,90—14,20
Roggenkleie frei Berlin	12,75—13,00	12,75—13,00
Weizenkleie-Delesse	—	—
Waps	—	—
Seinsaat	26,00—31,00	26,00—31,00
Vittorioerbsen	19,00—21,00	19,00—21,00
Kleine Sojaerbsen	26,00—30,00	26,00—30,00
Futtererbsen	19,00—21,00	19,00—21,00
Beluschnen	26,00—30,00	26,00—30,00
Wickbohnen	19,00—21,00	19,00—21,00
Wicken	24,00—26,00	24,00—26,00
Lupinen, blaue	16,00—17,50	16,00—17,50
gelbe	22,00—27,00	22,00—27,00
Serabellen, neue	9,50—10,00	9,50—10,00
Kapseln, Basis 88%	12,00—13,20	12,00—13,20
Kapseln, Basis 87%	7,70—7,80	7,70—7,80
Trodenschnitzel	11,90—13,00	11,90—13,00
Soya-Extraktionsrest, 46%	—	—
Partoffelstoden	—	—
Speisekartoffeln	—	—
Allgemeine Tendenz:	uneinheitlich	fest

Die Hochenschlupfbrücke zeigte ein festes Aussehen; das Gefährt hat sich aber kaum beleben können. Das Inlandsangebot von promptem Brotgetreide ist knapp. Während sich aber die Nachfrage für Roggen erhalten hat, wird Weizen nur vorsichtig gekauft. Das Preisniveau war gut behauptet. Im Roggengetreide liegt Differenzmaterial nur zu etwa 3 Mark höheren Forderungen vor, die vorerst abgerufen bewilligt werden. Am Viehwirtschaftsmarkt zeigte Juliwelgen mit einer Preissteigerung um 7 Mark eine Sonderbewegung, da verläutet, daß Danziger Weizen nicht zur Andienung im handelsrechtlichem Viehwirtschaftsgeschäft verwendet werden dürfte. Die späteren Sichten waren um drei Mark befestigt. Roggen setzte in den Sichten neuer Ernte eine Mark fester ein. Weizenmehl lag ruhig bei unveränderten Preisen. Roggenmehl ist wenig angeboten und weiter gut gefragt. Hafer liegt etwas festiger, der Konsum kauft aber nur vorsichtig.

Wochenmarkt in Riesa. — Bericht vom 20. Juni 1931.

	Bg.		Bg.
Kapsel	50—65	Wettwurk	80—120
Spargel	35—38	Sped. geräucher	70—80
Butter, Land	68—75	Gurken, gr. fleißig	15—20
Butter, Rollerei	75	Karotten	10—25
Eier	8	Kartoffeln	5
Bohnen, grüne	10—50	Wurmkohl, fleißig	15—50
Schellfisch, ohne Kopf	35	Gelblinge	40—55
Reibbeeren	40	Rotkraut, frischer	5
Stachelbeeren	80—120	Rotkraut, fremdes	5
Schweinefleisch	65—90	Beifraut, fleißig	20—25
Lebstock	90—120	Weißkraut	5
Wettwurk	65—100	Meerrettich	5
Buttermark	65—100	Wurzeln	5

Wochenmarkt in Riesa.

Donnerstag, 18. Juni 1931. Wittenberga.

Im Himmel hell, im Himmel schwingen
Über dich, Kamm über Garbenkraut
Durch Nacht und Dunkel leuchtend dringe
In Höhen voller Sternenglanz
Von allen Bergen soll es glänzen,
Von allen Hügeln lodern hell.
Die Wälder schmecken sollen sprühen
Die Bunte ew'ger Schöpfungsaum!

Geweihte Nacht der Sonnenwende,
Du machst die Seele glaubenweit,
Dein Licht dem Volke Kraft spende,
Das tief aus Not und Armut schreit.
Du Nacht, die Tugend der Kluge
Gehört im reinen Feuerstein,
Du laß den Rechten wieder mahnen:
Ein Deutscher, Mensch und Christ zu sein!

Du, Flamme, sollst im Herzen glänzen
Der deutschen Jugend Lebenkraft,
Du, Rechten, sollst mit Schwerthammer
Für Heimat, Volk und Vaterland,
Ein Hill' Gebet zur Sonnenwende,
Die deutsche Schicksalswende set:
„Kühnheit, Mut“ der Rot ein Gabe,
Von Knöchelketteln mach' uns frei!

Handel und Volkswirtschaft.

Dresdener Börse vom 18. Juni. Im Zusammenhang mit dem Anstiegen der Börse nach. Photometrie besonders hart gedrückt. Dresdener Albumin gab 4 Prozent, die Genußgetreide 23 RM bez. Die Genußgetreide der Vereinigten Photo stellen sich 20 RM niedriger. Dr. Kurz minus 5 Prozent, die Genußgetreide minus 2,5 RM. Polypolien verloren 2,75. Schuber & Salzer minus 8,5. Landkraftwerke minus 2,5 Prozent. Anlagewerte verkehrten wenig verändert. Zittauer Stahlfabrik plus 1,5 Prozent.

Leipziger Börse vom 18. Juni. Die Tendenz des Kassamarktes war ausgesprochen schwach bei mäßigen Umsätzen. Schuber & Salzer verloren 6,5. Sachwert 4, Reichsbank 3,5. Landkraft Leipzig 3 Prozent. Anlagewerte mit geringen Veränderungen geteilt. Freireise unverändert.

Schwäbischer Börse vom 18. Juni. In der heutigen Börse zeigte sich im Gegensatz zu der freundlichen Haltung der letzten Tage eine ausgesprochen schwache Tendenz. Die Kursrückläufe gingen bis zu 6 Prozent. Braudant und Mimosa je minus 3, Schuber & Salzer minus 6 und Wanderer minus 4,5 Prozent. Banken ebenfalls abgelehnt, der Freireise lag unverändert ruhig.

Die Berliner Börse war die Tendenz weiter unsicher und schwach. Tagesgeld 7—9, Monatsgeld 6,75—7,75, Privatbanknoten unverändert.

Produkten-Börse zu Dresden.

Amliche Notierungen.

19. Juni 1931, nachmittags 15,30 Uhr. Wetter: schön.

Öffnungszeiten: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16,30 Uhr.

	18. Juni	19. Juni	
Weizen, Natural-Gen., 75 kg	274—279	278—278	ruhig
Weggen, Natural-Gen., 72 kg	221—226	221—226	fest
Futtergerste, Sommergerste, (schl.)	300—315	300—315	ruhig
Wintergerste	—	—	—
Gerste, inländ., bezogen	—	—	—
ho. unberechnet	190—202	185—197	ruhig
Waps, trocken	—	—	—
Waps mit 25 Mt. Sohl	—	—	—
Saplata	—	—	—
myeb	—	—	—
Waps, mit Mt. 2,50 Sohl	—	—	—
Cinquantin	—	—	—
Wicken, Saatware	28,00—29,00	28,00—29,00	fest
Lupinen, Saatware	22,00—23,50	22,00—23,50	fest
blau	32,00—33,50	32,00—33,50	fest
gelbe	33,00—34,00	33,00—34,00	fest
Wicken, kleine	33,00—34,00	33,00—34,00	fest
Wicken, große	33,00—34,00	33,00—34,00	fest
Wicken, fleißig	33,00—34,00	33,00—34,00	fest
Wicken, hohlfühiger	8,00—8,20	7,80—8,00	ruhig
Wicken, nordhohlfühiger	16,00—18,25	15,75—16,00	ruhig
Wicken, südlich	16,00—18,00	14,75—15,75	ruhig
Wicken, westlich	12,70—13,00	12,40—12,70	ruhig
Wicken, nordwestlich	14,00—15,00	14,00—15,00	ruhig
Wicken, südwestlich	47,75—49,75	47,50—49,50	ruhig
Wicken, westlich	41,75—43,75	41,50—43,50	ruhig
Wicken, nordöstlich	44,75—46,75	44,50—46,50	ruhig
Wicken, südöstlich	19,00—20,50	19,00—20,50	ruhig
Wicken, westöstlich	34,25—35,25	34,25—35,25	ruhig
Wicken, nordwestöstlich	32,75—33,75	32,75—33,75	ruhig
Wicken, südwestöstlich	21,00—22,00	21,00—22,00	ruhig

Die Preise verließen sich bei einheitlichem Markt per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark. Cinquantin, Wicken, Lupinen, Weizen, Gerste, Hafer und Wehl (Wehl incl. Sad frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alle andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm wagt. (Schl.) Verlangbarkeiten.

Bei Abweichungen des Ratmalgemisches:

Weizen über 75 kg bis 78 kg	RM. 2.— je kg Aufschlag
Weizen über 78 kg bis 80 kg	RM. 1.— je kg Aufschlag
Weizen über 80 kg bis 82 kg	RM. 2.— je kg Aufschlag
Weizen über 82 kg bis 84 kg	RM. 2.— je kg Aufschlag
Weizen über 84 kg bis 86 kg	RM. 2.— je kg Aufschlag
Weizen über 86 kg bis 88 kg	RM. 2.— je kg Aufschlag
Weizen über 88 kg bis 90 kg	RM. 2.— je kg Aufschlag
Weizen über 90 kg bis 92 kg	RM. 2.— je kg Aufschlag
Weizen über 92 kg bis 94 kg	RM. 2.— je kg Aufschlag
Weizen über 94 kg bis 96 kg	RM. 2.— je kg Aufschlag
Weizen über 96 kg bis 98 kg	RM. 2.— je kg Aufschlag
Weizen über 98 kg bis 100 kg	RM. 2.— je kg Aufschlag

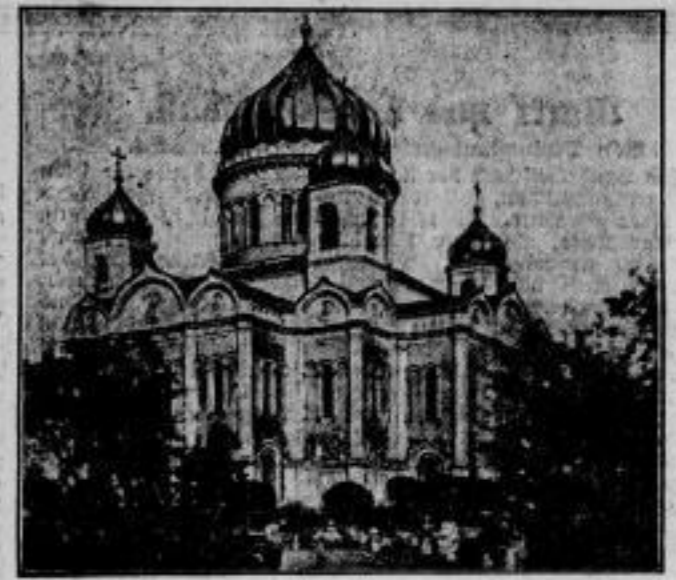
Neuzeit vom Torgn in Bild und Wort.



Die größte Christus-Statue der Welt wurde kürzlich in Oberitalien bei Mailand enthüllt. Das Riesensbildwerk wurde aus Anlaß des Friedensschlusses zwischen dem Papst und dem italienischen Staat aufgestellt.



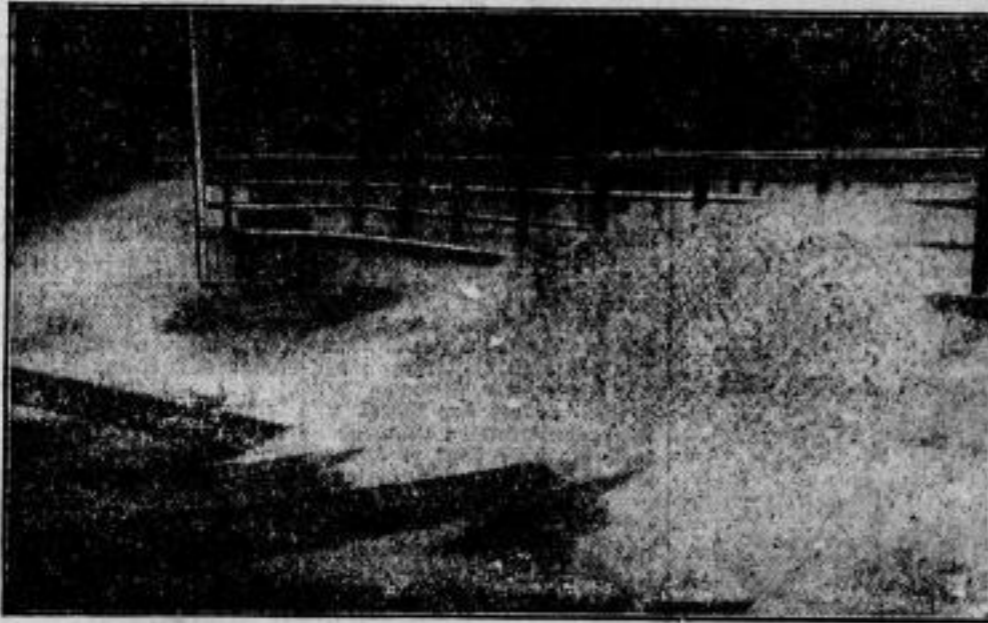
Wissen Sie, was ein Tresor ist? Das Neueste auf dem Gebiete der Bankensicherung ist das Tresorlock — ein Apparat ähnlich dem Verislock beim U-Boot. Bei der Ueberwachung des Tresors in den Großbanken wird der Apparat durch ein Guckloch geschoben, und der Wächter kann ohne Gefahr den ganzen Raum überblicken. Die Handhabung des Tresorlocks ist so unauffällig, daß der Eindrehler nicht merkt, daß er beobachtet wird.



Russlands schönste Kirche wird „Palast der Sowjets“. Eine der berühmtesten Wandmalereien Moskaus, die Erlöser-Kathedrale, deren fünf Kuppeln zu den charakteristischsten Wahrzeichen der Stadt zählen, soll zu einem „Palast der Sowjets“ für künftige große Kongresse umgebaut werden. Die Kirche war zur Erinnerung an die Befreiung Russlands von Napoleon errichtet worden.

Bild Mitte oben.

Das Straßenbahnunglück in Dresden. In dem Dresdener Vorort Bischofswerda stieß auf einer eingleisig betriebenen Strecke ein Filzwagen mit einem Straßenbahnzug zusammen. Das Unglück, bei dem sechzehn Personen verletzt wurden, wird auf ein Versagen der elektrischen Signalvorrichtung zurückgeführt.



Sturmflut auf dem Bodensee. Von den schweren Stürmen über Oesterreich und Süddeutschland wurde auch der Bodensee betroffen. Eine Vorstellung von der Gewalt des Orkans kann man sich durch dieses Bild machen, das die Sturmflut an der Kaimauer in Meersburg zeigt.

Luftbild von einem großen Eisenbrand. In Norfolk in den Vereinigten Staaten brach in einem Zeltlager Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit auf die Werftanlagen und die benachbarten Stadtteile übergriff. Es wurden für über drei Millionen Dollar Werte vernichtet.

Frankreichs neuer Botschafter in Moskau? Der französische Botschafterposten in Moskau soll dem Senator de Monzie angeboten worden sein. Er gilt als Freund einer französisch-sowjetrusischen Verständigungspolitik.



Tschechischer Exminister unter Anklage. Der frühere tschechische Eisenbahn- und Kriegsminister Georg Stridrenn wird der Korruption während seiner Amtsführung beschuldigt. Der Fall erregt in der Tschechoslowakei größtes Aufsehen.

Der Orkan über dem Sauerland. Das Elbe-Tal in Westfalen wurde von einem Unwetter heimgesucht, das schwerste Verwüstungen anrichtete. Nicht nur Häuser wurden abgedeckt und Mauern eingerissen, auch ganze Wälder wurden — wie dieser Tannenwald am Döblinghauser Hammer — umgelogt.

Wirkelsturm über Westfalen. Das Tal der Elbe in Westfalen wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht, der überall schwerste Verwüstungen anrichtete. Besonders betroffen wurde die Stadt Vlettenberg. Im Vordergrund die Stelle, an der früher ein Haus stand, das vom Sturm fortgerissen wurde.



i Bes-
 er ge-
 schene
 stellen
 Schup-
 ert &
 niage-
 plus

 amart-
 schubert
 abkraft
 rungen

 Böche
 letzten
 schläge
 aus &
 rogent.
 ändert

 enlicher
 Privat-

 1,30 Nfr.

 ruhig
 stetig
 ruhig
 —
 —
 ruhig
 —
 —
 —
 stetig

 stetig
 stetig
 fest
 fest
 —
 —
 ruhig
 ruhig
 ruhig
 ruhig
 ruhig
 ruhig
 ruhig
 ruhig
 ruhig
 als
 am in
 inschen,
 aus) in
 n, alle
 fr. 1881.

 chlag
 chlag
 ug
 ug
 chlag
 ug
 ug

 Big-
 n
 5
 18-20
 30-65
 15 u. 20
 —
 8-10
 30-35
 15
 30
 20-25

Die Neue Erde

FORTSCHRITT IN LANDBAU UND BIEDUNG

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

Markt und Landwirtschaft.

Von Dipl. Landw. Dr. E. Jungermann.

Die Landwirtschaft der ganzen Welt steht heute inmitten eines grundsätzlichen, außerordentlich tief eingreifenden Wandels ihrer Struktur. Nichts ist wichtiger für die Bekämpfung der Agrarkrise, als diese Wandlungen und ihre Ursachen rechtzeitig zu erkennen. Wenn wir die Entwicklung der Landwirtschaft nach dem Kriege verfolgen, so sehen wir, daß der Unterproduktion und dem Warenmangel während des Krieges bald nach dessen Ende eine starke Ueberproduktion und ein Warenüberfluß folgte. Diese ungeheure Vermehrung der landwirtschaftlichen Produktion ist in erster Linie die Folge der ausgedehnten Benutzung neuer Produktionsmittel, wie beim Getreide des Traktors und Mähdeckers. Die Anwendung derselben hat nicht nur neue riesige Gebiete dem Ackerbau erschlossen, sondern auch die Gesehungskosten der Erzeugnisse außerordentlich gesenkt.

In Deutschland war die Landwirtschaft vor und während des Krieges keineswegs um den Absatz ihrer Erzeugnisse besorgt, denn die gänzliche wirtschaftliche Entwicklung des Kriegsvolljahres brachte ihr genügend Absatzmöglichkeiten. Auch sie hatte nach Beendigung des Krieges ihre Produktion gesteigert, aber beim Absatz setzte bald ein harter Druck ein. Die ausländische Landwirtschaft mit ihren vielfach billigeren Erzeugnissen zeigte sich als ein gefährlicher Konkurrent, um so mehr, als sie während des Krieges zum größten Teil ihren Produktions- und Absatzapparat glänzend ausbauen konnte. Durch Hilfe verlor man in Deutschland, diese Konkurrenz hintanzubringen und den ungeheuren Preisrückgang der landwirtschaftlichen Erzeugnisse auf dem Weltmarkt im Inlande aufzuhalten. Es zeigt sich aber, daß Hilfe nicht immer wirksam sind und vor allem in zwei Fällen nicht genügend wirken können, nämlich wenn die Qualität der ausländischen Erzeugnisse demart hoch oder der Preis dort niedrig ist, daß diese sogar relativ hohe Zollschranken überwinden können, oder wenn im Inlande mehr erzeugt wird, als der einheimische Bedarf aufnehmen kann.

Wir dürfen auch nicht daran vorbeigehen, daß wir es zur Zeit mit wenig ausnahmefähiger, weil außerordentlich stark geschwächter Kaufkraft breiter Bevölkerungsschichten zu tun haben. Ein Volk mit fünf Millionen Arbeitlosen kann nicht viel verzehren. Wie groß die Abhängigkeit des landwirtschaftlichen Absatzes vom Beschäftigungsgrad der Bevölkerung abhängig ist, das zeigte sich immer deutlich bei größeren Streiks in Industriegebieten. Die Landwirte, die diese Gebiete mit ihren Erzeugnissen beliefern, merken dann sofort den Rückgang des Lebensmittelverbrauchs, insbesondere bei Butter.

Wenn heute der Verbraucher im allgemeinen immer mehr die Qualitätsergebnisse bevorzugt, so liegt das nicht nur und nicht so sehr an der Verbesserung des Geschmacks, als vielmehr daran, daß er bei Qualitätserzeugnissen sicher ist, gut zu kaufen. Wenn er mindere und billigere Qualität kauft, so von Obst kauft, dann hat er soundso viel Obst dabei. Daher bezahlt er etwas mehr und hat dafür nur gute Ware. Zur Schaffung einer Qualitätsware sind die Bemühungen der Landwirte und die Gesehgebung notwendig. Das Handels- und Nahrungsrecht, das Reichsmilchgesetz sollen diese Arbeit beschleunigen.

Wir haben in Deutschland schon eine starke Ueberproduktion bei einzelnen Früchten, so bei Roggen, Kartoffeln, Hafer. Wir können es hier nicht zu helfen, denn die Ueberflüssmengen kommen aus dem Inlande. Mit Hilfe der Einfuhrschne kann man den Ueberfluß auf den Weltmarkt hinausschaffen, aber bei den niedrigen Weltmarktpreisen fast nur mit Verlust. Aber wir fahren für eine halbe Milliarde jährlich Weizen ein, und unsere Einfuhr von Woltererzeugnissen, Eiern, Gemüse und Obst geht in die Milliarden. Bei diesen wird der deutsche Bedarf von der deutschen Landwirtschaft nur zu zwei Dritteln oder drei Vierteln gedeckt. Die Folgerungen sind leicht zu ziehen: Anpassung an den deutschen Markt und seine Anforderungen, so wohl mengenmäßig als auch der Qualität nach. Der Anbau von Früchten, bei denen im Innern Ueberproduktion herrscht, muß eingeschränkt, die Erzeugung von Produkten, von denen zu wenig erzeugt wird, muß forciert werden. Diese Umstellung in der Produktion bahnt sich schon an bei Roggen und Weizen. Aber auch in der Viehwirtschaft muß eine schnellere Entwicklung vor sich gehen. Zwar ist der allgemeine Preisrückgang auch an Milch, Butter, Käse, Eiern und Gemüse nicht vorübergegangen, doch ist dieser nicht so groß wie bei Getreide.

Besonders ist in den letzten Jahrzehnten eine Umstellung in der Ernährung der Bevölkerung vor sich gegangen. Es wird weniger Brot, weniger Kartoffeln und mehr eiweißreiche, leicht verdauliche und vitaminreiche Lebensmittel, also Butter, Milch, Eier, Fleisch, Gemüse und Obst, gegessen. Das Weizenbrot verdrängt das Roggenbrot. Auch bei den einzelnen Lebensmitteln sind Geschmackänderungen im Verbrauch eingetreten. So wird am Markt junges, mageres und fettreicheres Fleisch verlangt, während fettes Fleisch und das Fleisch älterer Tiere vernachlässigt wird. Für den Landwirt ergibt sich die Notwendigkeit, junge Tiere zu mästen und zu verkaufen. Also nicht mehr das 300-Pfundschwein, sondern das 7-8 Monats alte, 180-200 Pfund schwere Schwein; nicht mehr ältere Masthämmer, sondern das 3-4 Monate alte, 70-75 Pfund schwere Masthähnchen. Auch bei Rindvieh wird die Jungtiermast immer mehr Platz greifen. Diese Umstellung in der Fleischherzeugung ist bei richtiger Handhabung durchaus vorteilhaft, denn es ist erwiesen, daß nur das junge, wachsende Tier Fleisch ansetzt, während das ältere Tier das Mastfutter hauptsächlich als Fett ablagert, und daß die Ausnutzung des Futters sowie die Gewichtszunahme beim jungen, wachsenden Tier größer ist als beim ausgewachsenen Tier.

Manhafte Anstrengungen sind bereits von der deutschen Landwirtschaft auf den oben geschilderten Wegen gemacht worden. Es bleibt aber noch sehr viel zu tun, um daselbst zu leisten wie die führenden Agrarwirtschaften des Auslandes.

Vom Milchseuter.

Um die Leistungsfähigkeit einer Milchkuh zu schätzen, ist unter den sogenannten Milchseutern das Milchseuter wohl das geeignetste. Es wird ein kleines, gering entwickeltes Guter bestimmt niemals viel Milch liefern. Ebenso ist dies bei einem überschweren Guter öfters der Fall, denn es kann leicht nur ein Milchseuter sein.

Ein gutes Milchseuter soll von einer feinen, elastischen, dicht und fein behaarten Haut umhüllt sein. Diese soll auch im Spalt fein gefaltet und sich weit nach rückwärts abziehen lassen. Bei guten Milchseutern läßt sich die Haut am hinteren Ende des Guters fest an und zieht wie mit Riete bestaubt aus, was von einer starken Absonderung der Hauttalgdrüsen herrührt und auf eine rasche Wundheilung schließen läßt.

Die Endivie, ein vorzüglicher Herbst- und Winter салат.

Während Spanien und Frankreich sehr viel Endivie anbauen, besteht Deutschland diese zum Teil vom Auslande, abgesehen die Endivie bei uns nicht weniger gut gedeiht.

Es gibt zwei Arten von Endivie, die krausblättrige Sommerendivie und die breitblättrige Winterendivie oder Endivie. Wegen ihrer Widerstandsfähigkeit ziehen wir die breitblättrige Art vor.

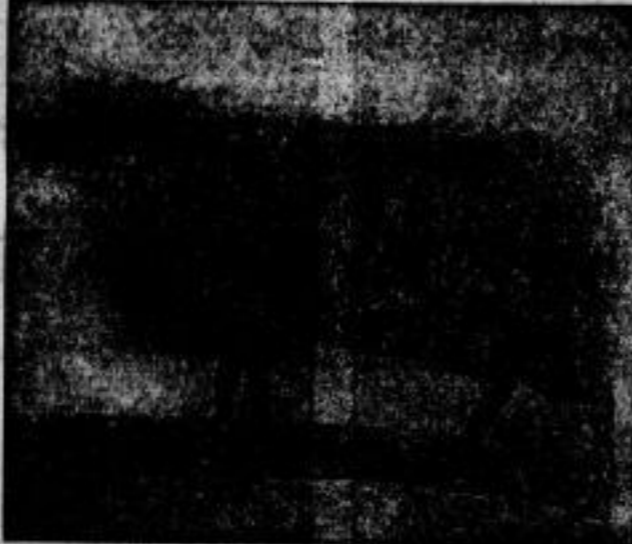
Die Aussaat geschieht wie bei Salat im Juni und noch Anfang Juli. Demnach eignet sich die Endivie vorzüglich als zweite Frucht etwa nach Fenchel oder Radisheschen, auch nach Frühkartoffeln. Die Endivie liebt keinen frischen Düng, sondern will Boden in alter Dungkraft. Wir pflanzen Endivie mit 35-40 Zentimeter Abstand und pflanzen genau wie bei gewöhnlichem Salat. Ist die Pflanze vollständig ausgebildet, so legen die Blätter flach am Boden. In einem trockenen Lage nehmen wir die Blätter von unten nach oben zusammen und umbinden die Spitzen mit einem Bastfaden. Dadurch erreichen wir, daß das Herz der Endivie gebleicht wird. Man kann die Pflanze auch mit einem großen Topf oder Ähnlichem bedecken, um das Bleichen zu erzielen. Nach 2-3 Wochen ist diese Prozedur beendet und die Endivie zum Genuss fertig. Sie wird wie Salat zubereitet, schmeckt aber bedeutend pikanter.

Für den Winterbedarf bleiben die Endivien möglichst lange an Ort und Stelle stehen. Bevor Fröste auftreten — Endivie ist frostempfindlich — nimmt man die Pflanze aus der Erde und schlägt sie im Keller in Sand ein. Sie werden hier nicht gebunden, da sie schon durch das mangelnde Licht im Keller bleichen. Für Lüftung muß gesorgt werden, damit die Blätter nicht faulen. Eben wegen der leichten Häuflichkeit eignen sich die getraukten Endivien nicht zur Ueberwinterung.

Will man sich den Samen selbst ziehen, so sät man im Herbst 2-3 kräftige Pflanzen in Töpfe oder eine Kiste und pflanzt sie im Frühjahr wieder aus. Bald entwickeln sich die Blütenstängel, die wir an Stäbe binden, da sie sonst leicht umknicken. Der Samen reift im September und behält seine Keimfähigkeit mehrere Jahre.

Beste Sorten zur Einwinterung: Königin des Winters und gelbe Vollerträge. Es gibt neuerdings auch selbstschließende Sorten, jedoch ist das Binden zuverlässiger, zumal bei heißem Wetter. Grüßlich.

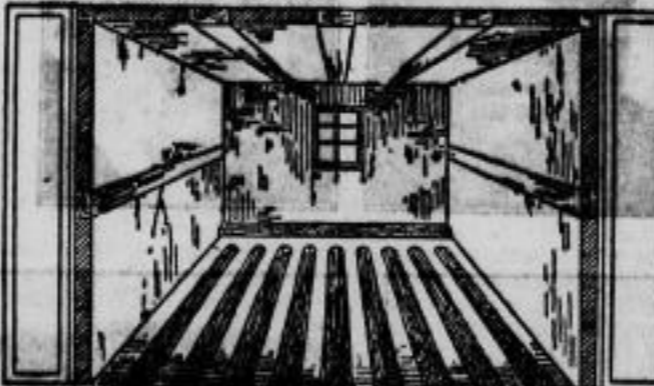
Zur Kenntnis unserer Haustierrassen.



Dürrschliches Milchschaf, im Seeklima Obdenburgs und Friesland heimisches Schaf von hoher Milchleistung.

Champignonzucht als Nebenberuf.

Der Champignon, einer unserer wohlgeschmecktesten und bestbezahltesten Delikatessen wird am besten in gleichmäßig temperierten, kellerartigen Räumen gezüchtet. Meistlich steht mancher geeignete Raum während des Sommers unbenutzt, so daß ein kurzer Hinweis auf diese Erwerbsquelle von Nutzen sein kann, zumal die Champignonzucht sehr gut von Frauenhand ausgeführt werden kann.



Champignon-Zuchtbeete im Keller.



Weist mit Weizen.

Manchmaligt man, die Frucht in größerem Maße auszuführen, so fertigt man Weite, wie unsere Abbildungen sie erkennen lassen. Kleinere Anlagen kann man auch in Kisten anlegen. In der Oberfläche der gewöhnlichen Weite wird die Brut gepflanzt. Eine ausführliche Anleitung zur Champignonzucht kann auf dem uns zur Verfügung stehenden beschränkten Raume nicht gegeben werden; es gibt darüber Spezialliteratur, wie die kleinen Heftchen der Miniaturo-Bibliothek, die man überall für 20 Pf. die Nummer kaufen kann.

Praktische Winke

Immer noch Heublumensaaten.

Noch immer werden Heublumen als billiges Saatgut zur Anlage von Grünland verwendet, trotzdem sie zur Aussaat völlig ungeeignet sind. Genaue Untersuchungen haben ergeben, daß Heublumen einen hohen Anteil von Unkrautsamen aufweisen und von Samen frühreifer Pflanzensorten, so daß sie einen minderwertigen Pflanzenbestand zur Folge haben. Es hat sich auch gezeigt, daß die feimfähigen Kulturpflanzen in Heublumensaaten unter Umständen sechsmal teurer bezahlet werden als im reinen Saatgut. Es muß daher vor der Verwendung von Heublumen zur Saat gewarnt und die Aussaat einfacher Gemische von Kulturgräsern empfohlen werden. E. J.

Bereithaltung von Bast und Edelreibern.

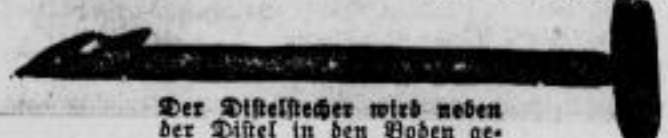
Wenn der Wein-, Obst- und Landbaugärtner bei der Arbeit ist, da fehlt ihm gar oft der bequame Ort zur Bereithaltung von Bast und Edelreibern sowie bei der Arbeit



benötigten Werkzeuge. In einem in Spazierstockform gehaltenen, unten gut zugespitzten Stab befestigt man mit Schrauben drei kleine Rädchen, die zur Aufnahme der Getreide und Borräte dienen. Wechselt man den Arbeitssort, so zieht man eben mit dem Ständer nach. — J. H.

Ein praktischer Distelstecher.

Die Distel, deren verbreitetste Arten die Ackerdistel (*Cirsium arvense*) und die Gänseblut, auch Feld- oder Sanddistel genannt (*Sonchus arvensis*), sind, ist eines der lästigsten Acker- und Wiesenunkräuter. Auf dem Ackerlande kann man sie durch wiederholtes Hacken derart schwächen, daß sie schließlich eingehen. Aber dies läßt sich nur bei Fruchtbereitungen mit einigem Erfolg durchführen. Im Getreide lohnt sich das wiederholte, den Wurzelstock schwächende Hacken nicht immer, auf Wiesen und Weiden kann man überhaupt nicht hacken, wenigstens nicht mit der Maschine. Hier kommt uns nun bei der Bekämpfung der Distel der Umstand sehr zu Hilfe, daß die Distel zunächst nekerweise austritt, so daß man durch Ausgraben und Ausstechen zum Ziele kommt, solange die Distel vereinzelt austritt oder einige kleinere Herde bildet. Da lohnt sich das Ausstechen, wenn es sorgfältig bis zur restlosen Beseitigung der Keiler ausgeführt und wenn tief genug gestochen wird. Auf das tiefe Ausstechen kommt es bei der Distel und einigen anderen ähnlichen Wurzelunkräutern (Kwenzeln usw.) deshalb besonders an, weil die dicke Wurzel andernfalls wieder neue oberirdische Sprosse bildet. Bei dieser Arbeit leistet der Distelstecher



Der Distelstecher wird neben der Distel in den Boden gestochen. Die Wurzel wird durch eine halbe Drehung nach rechts erfaßt und die ganze Pflanze herausgehoben, ohne daß man sie angreifen braucht

gute Dienste. Der abgebildete Walliche Distelstecher hat den Vorzug, daß er sich, neben der Pflanze in den Boden gestochen, durch eine halbe Drehung nach rechts gewissermaßen in den Wurzelstock hineindreht, so daß man die Pflanze ziemlich tief mit der Wurzel herausheben und fortwerfen kann, ohne sie anfassen zu müssen. Man kann diesen Distelstecher wie einen Spazierstock mit sich führen und beim Gang über's Feld nebenbei manche Distel zerstören, die — zur Samenreife gelangt — viele neue Keiler bilden kann.

Wie soll der Scharrraum für die Hühner beschaffen sein?

Der Boden des Scharrraumes sollte fest zehn Zentimeter hoch mit Stroh, Torfstreu oder Häcksel bedeckt sein und nicht nur — wie man es so häufig sieht — mit Sand; denn auf ihm werden den Tieren, wenn draußen einmal strenge Kälte herrscht, die Füße kalt und das ist belästigend sehr nachteilig. Bei schlechtem Wetter sollte man Körner in das Streumaterial verteilen und einhaken, damit die Tiere dadurch zur Bewegung angeregt werden. Räden und Kohlstränke stellt man nicht einfach hin, sondern hängt sie an verschiedenen Stellen des Raumes einige Zentimeter hoch auf, damit die Tiere hochspringen müssen, wenn sie piden wollen. Ein Sandbad, das am besten aus einer ungefähr 25 Zentimeter hohen offenen Kiste besteht, die man halb mit Wachs und halb mit Sand füllt, sollte ferner in jedem Scharrraum vorhanden sein. Daß die Hühner im übrigen im Raum vor Zugluft geschützt sein müssen, versteht sich wohl von selbst.

Bücherschau

Der Anbau von Arzneipflanzen. Anweisung für Landwirte und Gärtner zum erfolgreichen Anbau von Drogenpflanzen. Von Administrator Kurt Sommer, Raumberg a. d. S. Verlag W. u. M. Schaper, Hannover. Preis broschiert 0,50 RM., geb. 1 RM.

So mancher Landwirt wendet sich auf der Suche nach Mensadilität dem Anbau neuer Kulturpflanzen zu, unter anderem auch dem Anbau von Drogenpflanzen. Diese können heute eine verhältnismäßig hohe Rendite bringen, aber nur, wenn sie sachgemäß angebaut werden. Es gibt nicht viel Bücher über dieses Gebiet. Um so dankenswerter, daß der Verfasser seine langjährigen und wertvollen Erfahrungen veröffentlichen und den Anbau der wichtigsten Arzneipflanzen sowie die Voraussetzungen dafür in gründlicher Weise behandelt hat.

Der öffentliche Angestellten-Tarifvertrag verlängert.

In dem am 18. d. Mts. im Reichlichen Ministerium des Innern stattgefundenen Verhandlungen wurde der zum 30. Juni 1931 gekündigte Staats-Angestellten-Tarifvertrag bis zum Zustandekommen eines neuen Tarifvertrages, längstens aber bis zum 31. Dezember 1931, verlängert. Die Verhandlungen über den Abschluss eines neuen A.T. sollen bis zum 15. August aufgenommen werden.

Sie der Mittelhand hat blüht.

Die private Krankenversicherung in ihrer heutigen Ausgestaltung und Ausdehnung ist eine Errungenschaft der Neuzeit. Ihre Anfänge reichen jedoch bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts zurück. Der Gedanke der Krankenversicherung ist alt und für sich kein neuer; denn das Bestreben, sich in Zeiten und Jahren des Lebens gegenseitig Hilfe und Unterstützung zu leisten, ist eine alte Wurzel der Zivilisation.

Prämien außerordentlich niedrig einfallend sind und lang nicht die Höhe erreichen, die er bei Zugrundelegung der Beitragshöhe der reichsrechtlichen Krankenkassen bei weiterer Erhaltung der Gehaltsgrenze, die seinem Lebensniveau entspricht, für die soziale Krankenversicherung zahlen müsste. Als Beispiel sei nur ein Monatsentkommen von vierhundert Mark eines Privatangestellten oder Beamten bei dieser Kalkulation zugrunde gelegt, wollte hier die private Krankenversicherung die Prämie nach den Sätzen der Sozialversicherung bei einem durchschnittlichen Betrag von sechs Prozent einfordern, so müsste der Versicherte eine Monatsprämie von 24 Mark zahlen.

Die Christlichen Gewerkschaften zur Notverordnung

Aus Anlaß der durch die Notverordnung vom 5. Juni 1931 geschaffenen Lage tagte der Hauptvorstand des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands in Düsseldorf. Das Ergebnis der Verhandlungen wurde laut "Germania" u. a. wie folgt festgelegt: Die Christlichen Gewerkschaften würdigen die außerordentlich schwierige Lage, in der sich infolge der wirtschaftlichen und finanziellen Zustände Volk und Vaterland befinden. Sie anerkennen, daß diese Lage entschlossenes Handeln seitens der Reichsregierung erfordert und Opfer von allen Volksschichten bedingt.



Jonathan hat nichts gefunden. Der Hund ist zu alt. Jetzt nehme ich die Rebekka, die ist jünger. Wollen Sie mit? Ich weiß, wenn ich die Rebekka auf die Spur setze, dann findet sie auch was, sie hat eine feine Nase. Warum nehmen Sie sie denn nicht gleich mit? Das hat die alte Franze, diese Madame heißt, verschuldet. Die Hunde sollen in ihrem Verschlage liegen, aber das Frauzimmer läßt sie immer eigenmächtig los, und wenn man die Biester dann braucht, so sind sie nirgends zu finden.

Jonathan hat nichts gefunden. Der Hund ist zu alt. Jetzt nehme ich die Rebekka, die ist jünger. Wollen Sie mit? Ich weiß, wenn ich die Rebekka auf die Spur setze, dann findet sie auch was, sie hat eine feine Nase. Warum nehmen Sie sie denn nicht gleich mit? Das hat die alte Franze, diese Madame heißt, verschuldet. Die Hunde sollen in ihrem Verschlage liegen, aber das Frauzimmer läßt sie immer eigenmächtig los, und wenn man die Biester dann braucht, so sind sie nirgends zu finden.

Was soll das? Was das soll? Das verstehen Sie nicht? Nun, ich will Ihnen keinen Vortrag über die geheimen Regungen in der Menschenseele halten. Würde mir auch zu langweilig sein. Warum unterbrechen Sie mich, Herr Müller? Sagen Sie einmal, halten Sie mich wohl für einen rechtschaffenen Menschen, der darauf hält, mit Gott und der Welt nicht in Konflikt zu kommen? Er zuckt nervös mit den Schultern.

Bermischtes.

Wo bleiben die Eisberge? Das ist vollständig Fehlen von Eisbergen im nördlichen Atlantischen Ozean erregt bei amerikanischen Gelehrten großes Aufsehen, und die verschiedensten Erklärungen werden vorgebracht, um diese Erscheinung zu deuten. Der Führer der amerikanischen Küstenschutz-Oberleutnant G. D. Smith, der für einen ersten Kenner der Eisberge gilt, befindet sich jetzt auf dem Wege nach Europa, um den „Jewel“ auf seiner beabsichtigten Polarfahrt zu begleiten. Er vertritt die Ansicht, daß das Fehlen der Eisberge von Labrador und Grönland eine Art Baum bildet, der gewöhnlich die Eisberge daran verhindert, in den flachen Gewässern Fuß zu fassen, jedoch sie in die Strömung hinausgestoßen und schließlich in das Gebiet der Schiffsruten

gestoßen werden. Infolge der Trockenheit, die die Vereinigten Staaten im vergangenen Sommer so schwer heimsuchte, habe nun dieser Eisberg nicht die genügende Stärke erreicht, um die Berge in diesem Jahr von der Küste fernzubehalten; sie hätten sich also dort festgesetzt. Es soll nun eine besondere Expedition nach Labrador ausgesandt werden, um die dort feststehenden Berge zu zählen und im allgemeinen ihre Abwesenheit im nordatlantischen Ozean aufzuklären. Ein Gelehrter des Meteorolog. Wetterdienstes behauptet dagegen, daß man das Fehlen der Berge nur aus den Verhältnissen der zwei oder drei vorangegangenen Winter erklären könne; er gibt die geringe Schneemenge in den vorangegangenen Wintern als Grund an. Außerdem wird auch der Golfstrom für diese Erscheinung verantwortlich gemacht, dessen warme Strömungen in der letzten Zeit immer weiter nördlich gelangt seien und im östlichen Polarfreis wärmere Winter hervorgerufen hätten. Jeden-

falls macht sich das Fehlen der Eisberge dadurch bemerkbar, daß die meisten Küster der Eisbergpatrouillen untätig im Bostoner Hafen liegen und vergebens darauf warten, bei der ersten Weibung von dem Erscheinen dieser Rieser aufzubrechen.

Rord und Selbstmord. Gestern nachmittags wurde in Berlin die 21jährige Rührerin Luise Hoffstädt in der Küche der elterlichen Wohnung Friedländerer Straße 13 von dem im gleichen Hause wohnenden 22 Jahre alten Schneider Adolf Hoff durch einen Schuss in den Hinterkopf getötet. Hoff verübte darauf Selbstmord, indem er aus dem Hinterfenster im vierten Stock auf den Hof hinabsprang, wo er tot liegen blieb. Das Motiv zur Tat dürfte in Eifersucht seitens des Vaters zu suchen sein; irgendwelche Aufzeichnungen des Täters sind nicht gefunden worden.

20 Todesopfer der Hitze in Amerika. Der außerordentlich heißen Hitze, die seit einigen Tagen in den mittleren und westlichen Teilen der Weltstaaten herrscht, sind in den letzten Tagen über 20 Personen zum Opfer gefallen, teils infolge Hitzschlags, teils durch Ertrinken, als sie, um der Hitze zu entgehen, ins Wasser sprang.

„Das ist ein Wunder, das ich nicht begreifen kann.“ Das ist die Antwort eines Mannes, der in der Nacht des 20. Juni 1931 in der Wohnung seiner Eltern in der Berliner Straße 13 in Berlin ertrank. Der Mann, der sich um 11 Uhr in die Spree begab, um sich zu erfrischen, wurde am Morgen des 21. Juni in der Spree gefunden. Die Leiche wurde am 22. Juni in der Spree gefunden. Die Leiche wurde am 22. Juni in der Spree gefunden. Die Leiche wurde am 22. Juni in der Spree gefunden.

Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, eine jugendliche Diebstahlbande festzunehmen, die zahlreiche Diebstähle und Einbrüche der letzten Wochen auf dem Reberholz bei Eschdamm bei uns nach sich gezogen hat. Der Führer der Bande war ein 13-jähriger. Erst vor einigen Tagen war der jugendliche Räuberhauptmann in die Baracken einer Hananengroßhandlung eingedrungen und hatte dort 1200 Mark geklaut. 500 Mark gab er seinen Freunden ab. Mit dem Rest fuhr er nach Hamburg, um dort, wie er seinen Freunden erzählte, ein Auto zu kaufen, mit dem sie gemeinsam abhauen wollten. Seinen Eltern hatte er einen Schulausflug nach Hamburg vorgekauft.

Kerzl. Sonntagdienst am 21. Juni 1931.

Kerzge: Jeder Kerz für würdlich bringende Fälle jederzeit erreichbar.

Dienstleistungen: Herr Rißke, Stadteil Riesa, Hauptstraße 33 (vormittags 8-11 Uhr), Herr Schotte, Stadteil Riesa, Breite Str. 10, (vormittags 11-12 Uhr).

Werbekosten: Stadtpostamt, Stadteil Riesa, Hauptstr. 46, die auch vom 20. Juni 1931, abends 7 Uhr, bis zum 27. Juni 1931, vormittags 8 Uhr, nachts Dienstreue bereit hat.



GELEITET VON SCHACHMEISTER K. HILLING



Partie Nr. 65. — Unregelmäßig.

In der folgenden Partie aus dem Schachturnier zu Leipzig erlangte Weiß in der Eröffnung das freiere Spiel. Schwarz fand kein wirksames Gegenspiel und konnte nach Widerlegung eines verfehlten Springerausfalls derart eingeschnürt werden, daß eine einfache Mattführung ohne Kombinationen möglich war.

Weiß: Helling. Schwarz: Riemann.

1. Sg1-f3 Sg8-b6
2. e2-e4 e7-e5
3. g2-g3 b7-b6
4. Lf1-g2 Lc8-b7
5. 0-0 Sb8-c6
6. Sb1-c3 g7-g6
7. b2-b3 Lf8-g7
8. Le1-b2 0-0

Eine symmetrische Stellung ist entstanden. Aber gerade in solchen Stellungen macht sich der Vorteil des Anzuges recht wirksam bemerkbar.

9. d3-d4 d7-d6

Notwendig war hier das Schlagen auf d4.

10. d4-d5 Se6-b8
11. Dd1-d2 Lb7-e8
12. e2-e4

Weiß steht bedeutend beweglicher und hat daher viele Angriffsmöglichkeiten.

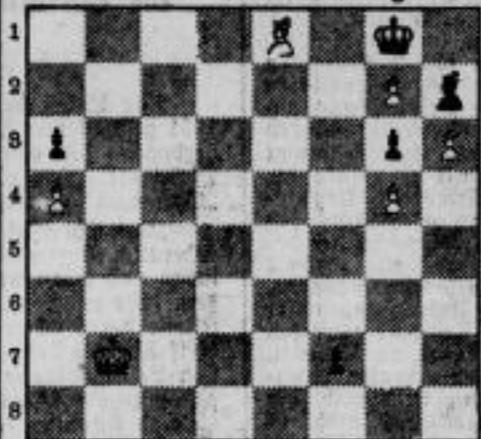
12. ... Sd8-d7
13. Sf3-b4

Es droht jetzt f3-f4. Der folgende Ausfall stellt einen Störungsversuch dar.

13. ... Sf6-g4
14. Se5-d1 Lg7-h2
15. Sd1xb2 Sd7-f6

Aufgabe Nr. 65. — A. Dall'Av.

Ital. Soaciat.



Weiß zieht und hält unentschieden.

Lösung der Aufgabe Nr. 64.

Alexandrow. Weiß zieht und hält unentschieden. Weiß: Ke5, Lg8, Bd5, e4 (4). Schwarz: Ke2, Bd7, f7, g8 (4).
 1. d5-d6 f7-f8 2. Lg8xf7 Ke2-d3
 3. Lf7-e6 f8-f1 4. Le6-c4+ Kd3xc4 pat.

Der Springerausfall ist widerlegt. Unter Tempoverlust muß er zurück.

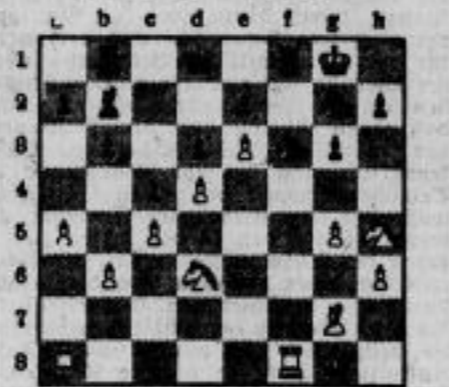
17. f2-f4 Se5-d7
18. Sd5-d3 Sf6-b5
19. Dd2-e3

Was droht jetzt e4-e5.

19. ... f7-f8
20. e4-e5 f8xe5
21. f4xe5 Ta8-b8

Der Turm will auf die Läuferdiagonale. Notwendig war aber das Schlagen auf e5. Jetzt wird der Läufer e8 eingespart.

22. e5-e6! Sd7-f6
23. a2-a4 Lc8-b7
24. g3-g4 Sb5-g7



25. Tf1-f2 Dd8-e7
26. Ta1-f1 a7-a6
27. De3-b6 b6-b5
28. g4-g5 Sf6-b5
29. Tf2xf3+ Ta8xf3
30. Tf1xf3+ Kg6-f7
31. Dd5xh7 Sd5-f6
32. Dh7-b3+ Sf6-g6
33. Sd4xg6+ Kf6-e6
34. Dd5xg8 Mat.

Ich vor der Frau Hecht hätte, heiraten wollten. Da mußte ich sie dann alle rasch wieder über den Haufen schiden.“

„Zum Kuckuck, sind Sie aber ein sehr unvorsichtiger Mann, Herr Müller!“ prüfte ich los. „Ja, dann gebe ich es allerdings zu, daß die Hecht eine tödliche Verleumdung in dieser Beziehung. Denn das muß man bei einer Frauensperson schon werten, wenn sie einen nicht heiraten will. Aber warten Sie nur, das kommt noch.“

„Meinen Sie wohl wirklich?“ ist seine verzweifelnde Frage. „So sicher wie das Amen in der Kirche! Das Heiraten ist bei den Weibern ja Geschäfts- und Berufssache und ganz besonders in der heutigen Zeit.“

„Schweigen Sie, Herr Quind! Schweigen Sie! Um Gottes willen! Ich mag nicht daran denken! Mir läuft eine Gänsehaut über den Rücken.“

„Ich kann mir nicht helfen, ich muß laut lachen, trotz der ernsthaften Situation. Müller geht aufgeregt im Zimmer auf und ab. Endlich spricht er:“

„Herr Quind, wenn Sie meinen, daß ich das Mädchen nicht so behandeln darf und es noch nicht richtig erwiesen ist, dann soll sie aus dem Lohse heraus. Aber Sie übernehmen die Verantwortung.“

„Wieso, Herr Müller?“

„Ich will mit der Sache nichts zu tun haben. Bringen Sie das Mädchen in Ihr Zimmer. Ich verschwinde einen Moment und habe nichts gesehen.“

„Ich muß wieder lachen.“

„Gut, Herr Müller, das will ich gerne übernehmen.“

Als er hinaus ist, gehe ich zu Frieda. Ich berühre leicht mit der Hand ihre zuckende Schulter.

„Fräulein Bornemann, bitte folgen Sie mir.“

„Sie sieht mich groß und fragend an.“

„Sie sollen hier nicht mehr sein. Ich bringe Sie in Ihr Zimmer.“

„Sie erhebt sich, ohne etwas zu sagen, und mit klopfendem Herzen folge ich ihr bis an die Schwelle ihres Mädchenzimmers.“

„So, nun ruhen Sie sich nur schön aus, mein Kind, und damit Sie vor der Frau Hecht Ruhe haben, ziehe ich den Schlüssel von außen ab.“

„Und Sie glauben wirklich nicht, daß ich gestohlen habe?“

„Komm es nun zaghaft von Ihren Lippen.“

„Rein, mein liebes Kind!“

Da wendet sie sich um, und aus ihrer jungen Brust ringt sich ein herzbrechendes Schluchzen. Eilig schleße ich die Tür und laufe so schnell wie mich meine Beine tragen können über den langen Gang in Müllers Arbeitszimmer. Ich kann das unendliche Weh in dem unglücklichen Mädchenherzen nicht mit ansehen, und mein Kopf ist so heiß, als käme ich aus einem Hochofenwerk.

„Alter Donatus Quind,“ seufze ich in mich hinein, „du wirst nützlich. Was gehen dich die Augen der kleinen Frieda an? Was geht dich überhaupt die ganze Geschichte an?“

„Ob ich mit auf die Fährtenjagd wolle, fragt Müller, der ausgehört vor mir steht.“

„Die Sache wird interessant,“ meint er. „Rebekka hat eine feine Nase.“

„Ich lehne ab. Es ist mir nicht mehr möglich, unter Menschen zu sein. Ich muß Ruhe haben und innere Sammlung suchen.“

„Wissen Sie,“ sagt Müller noch, „was die Hecht vermutet? Der Motorraddieb soll mit der Frieda unter einer Decke stehen.“

„Wenn die Hecht nur nicht mit jemand unter einer Schmuggler-Decke steht!“ plätsche ich ergrimmt heraus.

„Wie meinen Sie das, Herr Quind?“
 „Ach was, ich meine vor der Hand noch nichts. Hier ist übrigens der Schlüssel zu Friedas Zimmer. Auf Wiedersehen! Und guten Erfolg!“

Zu Hause angekommen, summt mir der Schädel. Mir ist jämmerlich zumute. Ich möchte losheulen wie ein dummes Junge. Warum? Das weiß ich nicht.

„Wer ich mag an...“
 Immer und immer. Im Geiste sehe ich ihre blauen, guten Augen, und dann ist es auf einmal Friedas Gesicht, das diese Augen trägt.

Dorette ruft mich zum Essen. Bachmann ist wieder einmal nicht da. Der Schlingel hat jedenfalls gedacht, daß ich den ganzen Nachmittag und Abend hinaus fernbleiben werde.

Das Essen schmeckt mir nicht. Ich weiß mir nicht zu helfen und muß etwas unternehmen. Aber was? Morgen früh wird die Polizei die Frieda ins Amtsgefängnis der Stadt holen. Soeben hörte ich's von der Dorette. Sie hat's vom alten Gemeindefrieder, der vorhin die Steuerjetzt brachte.

Frieda ins Gefängnis! Unschuldige ins Gefängnis!

Rügen Sie alle, sagen, was Sie wollen, für mich steht es fest, daß sie nicht gestohlen hat.

„Ich sehe und grübele und denke und zermartiere mir das Hirn.“

„Ich muß das liebe Kind retten.“

„Aber wie?“

„Ich springe empört vom Sofa auf.“

Da bringen nun diese einfältigen und grausamen Menschen ein unschuldiges Wesen, das reiner als alle in seinem Herzen ist, hinter Kertermauern! Und irgendwo triumphiert die Gemeinheit! Irgendwo frohlockt der Haß!

Da reißt endlich ein Entschluß in meiner Seele.

„Ich werfe den Bodenmantel um die Schultern und trete auf den Flur.“

Witterweise ist es dunkel geworden, so daß ich nicht sehe, daß Bachmann in der offenen Haustüre steht. Er lehrt soeben von seinem eigenmächtigen Ausgange zurück und erschrickt, als er mich gewahrt.

„Wollen der gnädige Herr, bitte, entschuldigen.“ Rottiert er, „aber ich dachte, der gnädige Herr würden vor Nacht nicht heimkehren.“

„Schon gut!“ knurre ich. „Aber wo waren Sie denn übrigens?“

„Mit Herrn Müller, Fährtenjäger.“

„Hat er etwas gefunden?“

„Rein! — Oder doch, ja, wir haben etwas gefunden.“

„So? — Das erzählen Sie mir einmal rasch.“

„Sie wissen ja doch,“ beginnt er umständlich, „daß ich meine feine Nase im Dorfe plätzen lasse. Ich war also auf dem Wege zum Dorfe, da sah ich einen merkwürdigen Aufzug. Voran lief ein Hund des Herrn Müller. Der hielt die Nase an der Erde. Ihm folgte der Herr Müller, und hinter ihm lief ein ganzer Haufe von Menschen. Auch unsere Kathrine war dabei. Natürlich wurde ich neugierig.“

Die Hündin des Herrn Müller, Rebekka heißt sie, ein merkwürdiger Name übrigens für einen Hund, habe die richtige Spur der Diebe aufgenommen, hieß es. Woran die Rebekka Witterung genommen hatte, weiß ich nicht. Die Leute sagten, an den Stiefelabdrücken, die man im Garten des Herrn Müller hinter dem Fenster der Bornemann gefunden habe. Nun führte uns Rebekka über einen Acker, der an den Garten führt. Dort waren die Stiefelabdrücke deutlich zu sehen. Dann kreuzten wir einen breiten Feldweg, und darauf ging es über die großen Outsmieten. Dann lief Rebekka durch die Schlucht unterhalb des Dohenberges; hier kam sie auf einen Waldweg, den sie ungefähr fünfshundert

weiter verfolgte. Wählich bog sie zehn Schritte vom Wege ab, beschlupperte hier einen weggeworfenen Zigarettenstummel, der aller Reinigung nach von dem Täter herrühren mußte und trabte nun den Waldweg nach zwei-hundert Meter weiter. Jetzt schwenkte sie in einen schmalen Feldweg ein, gelangte auf die zum Dorfe führende Hauptstraße und verfolgte diese eine kurze Strecke. Dann bog sie wieder von der Landstraße in entgegengesetzter Richtung ab und trabte in den wogelosen Wald, gerade auf den Dohenberg von der uns entgegengesetzten Seite aus zu.

Als es zu steigen begann, da mußte ich lachen, denn daß die Diebe nicht mit einem Motorrad auf den Berg geklettert waren, mußte doch jedem vernünftigen Menschen einleuchten. Herr Müller aber glaubte auf der richtigen Spur zu sein, denn Rebekka flüsterte unentwegt weiter.

„Endlich, als wir fast oben waren, verschwand Rebekka in einem dichten Kieferngehölz und gab Saute.“

Da rannte alles in größter Hast und Aufregung in das Gehölz, denn der Hund mußte etwas gefunden haben. Wie wir uns aber näherten, da brach alles in ein lautes Gelächter aus. Denn was wir da sahen, war zu ulzig.

„Im Heldekraut lag ein Liebespäpchen.“

„Müller hat aber nicht gelacht; der suchte fürchterlich.“

„Ich unterbreche Bachmann in seinem Bericht, denn ich muß mit einem Male unbändig lachen. Ich stelle mir die ganze Prozedur mit der einzigen Rebekka an der Spitze im Weiße vor und kann mir denken, daß der gute Doktor Jonathan bei dem eigenartigen Resultat, das die umständliche Rüte und der ganze Aufwand zeitigte, ärgertlich ist.“

„Also weiter ist nichts gefunden worden, Bachmann?“

„Kann ich nur mit vor Schanden erschröcker Stimme fragen. „Das ist ja herzlich wenig. Was waren denn das für Reuten, die man da im jämlichen Teie-a-teie antraf?“

„Bachmann, der meine Heiterkeit teilt und herzlich lacht, erwidert:“

„Der gnädige Herr werden sich wundern. Der gnädige Herr kennen die Personen sehr gut.“

„Dann sagen Sie es doch!“

„Fräulein Findeis war es! Mit einem Bauernburschen, einem Töpel!“

„Ich juckte zusammen und werde erst bei diesen Worten.“

„Was sagen Sie? Haben Sie sich auch nicht geirrt?“

„Von Irrtum kann keine Rede sein. Die Behreterstöcher kenne ich doch ganz genau; sie war doch damals hier, als der Herr Quind sie mit dem verrenten Fuße hereinbrachte. Das ist kein Verzeir für uns. Denken Sie sich, mit einem Bauernburschen!“

„Lassen Sie Ihre naivemellen Reden, und gehen Sie nun hinein. Ich habe noch einen Ausgang zu machen.“

Trotz aller verwünschten Stimmung muß ich doch noch lange in mich hineinlachen. Ich muß mir immer Freund Müller in seiner schrecklichen Enttäuschung vorstellen, und dann regt sich auch ein ganz kleines schadenfrohes Gefühl in mir, wenn ich an Anna Findeis und ihren jungen Solan denke. Na, die werden sich nett geküßt haben.

Wo finde ich aber diesen Wilhelm Lichtermann jetzt? Denn zu ihm soll ja mein Weg gehen. Das Häuschen seiner Mutter liegt noch eine geraume Strecke Weges im Walde. Ich hoffe ihn dort anzutreffen, denn nach dem verunglückten Selbstmord wird er wohl heimgekehrt sein.

Aber diese Anna Findeis! Soeben hergeküßt, geht sie wieder zum Drücken und Küssen los. Scheint nicht ohne diese Tätigkeiten leben zu können. Selbstredend hat sie für mich freiwillig gegebenes Versprechen nicht gehalten. Was ja, wie ich es mir gleich gedacht habe. Der Teufel glaube dem nicht, wenn es um die logenannnis Liebe geht! — Wie soll's zuletzt einerlei sein. —



Wohlauf, die Luft ist heiß und schwül,
Schweiß rinnt von meiner Stirne;
Was hab' ich Durst und ein Gefühl,
Als schmilze mein Gehirn,
Soll da man noch ein Dichter sein,
Soll bringen Weisheitslehre?
Ich weiß ja nicht mehr aus und ein
Vor lauter heißer Hitze!
Baleri — balera — balert — balera
Vor lauter heißer Hitze!

Die Treppe zu der Redaktion
Kommt ich emporgestiegen.
Ich seh' in meinem Hocke schon
Ein Häufchen Briefe liegen.
Und der wünscht das und jener die,
Ich kenne und ich schreibe;
Was elend wird es mir und mies
Vor lauter heißer Hitze!

Ein großer Brummer quält mich sehr,
Den könnt' ich kalt erwidern!
Wie'n D-Jug lauft er hin und her,
Als wär' er toll geworden.
Sollt' ich er mir auf dem Beweiß
Soll auf der Rasenfläche,
Ich hau und hane heiß vorbei
Vor lauter heißer Hitze!

Wenn ich es nicht versprochen hätte,
Fuch Sonnenschein zu schreiben
Ich legte heute mich ins Bett
Der Rühr und ließ mich treiben.
Wie'n Fisch, der sich im Wasser sonnt
Mit plätscherndem Gesäße,
So kühlt ich meine Hinterfront
Vor lauter heißer Hitze!

Kun bin ich doch wirklich froh, daß ich das Anfangs-
gedicht hinter mich habe. Bei „die Wärme“, wie Herr Wumba
sagt, läßt sich wirklich nicht gut dichten. Dem armen Kerl
war es gestern abend auch recht schwül zumute. Wir hatten
zur Sonnenwende ein großes Sonnenwendfeuer ange-
zündet. Jeder, wie es so Sitte ist, mußte dann einmal über
die lodernen Flammen springen. Der dicke Herr Wumba
sprang aber zu niedrig und im Nu brannte sein Hosenboden.



Wäre seine Frau nicht sofort als freiwillige Feuerwehr
in Tätigkeit getreten, wer weiß, was aus dem brauen
Wumba geworden wäre.
Fräulein Kämmerters, Bubbelkamps Mädchen für
halbe Tage, halte auch nicht das richtige Gefühl für den
Ersatz der Lage, denn sie stand mit ihrer Lanze im Hinter-
grund und sang:
Glühwürmchen, Glühwürmchen, stumm, stumm,
Glühwürmchen, Glühwürmchen, stumm, stumm.
„Die will mich auch noch verhöhlen? Sofort
noch Hand!“ befahl der angeklammerte Herr Wumba, hielt sich

Väterliche Erziehung.

Von B. S.

WAS. Das Kind braucht die Erziehung beider Eltern.
Gewiß braucht auch um die Entwicklung und das Schicksal
des Kindes noch nicht bange zu sein, wenn es auch nur die
Mutter erzieht, sofern sie nur das Herz aus dem rechten
Feld hat. Aber der wünschenswerte Zustand ist es nicht.
Gerade in der väterlichen Erziehung liegen besonders Vor-
züge, um die kein Kind kommen sollte, in der mütterlichen
trotz allem auch Gefahren, die ausgeglichen werden müssen.
Vor allem ist die Mutter, ihrem weichen Wesen ent-
sprechend, auch zu leicht zur Nachsicht dem Kinde gegen-
über geneigt, sie verweicht es oft. Zum andern fehlt
monder Mutter der klare Blick fürs wirkliche Weltbild, der
feste Sinn, die Stetigkeit. Daher die Not mancher Mutter
mit ihren Kindern, daher Zweifel und Klänge, was sie mit
ihren Kindern machen soll. Viele Mütter fühlen auch be-
drückt die eigne Ungleichheit; sie gesehen es ein-
ja, es fehlt meinem Kinde halt der Vater!
Seine eigenartige Erziehung tritt besonders in zwei
Punkten hervor. Sie wurzelt im gegensätzlichen Wesen
der Geschlechter. Der Mann ist im Gegensatz zum mehr
gefühlbetonten Weibe Verstandesmenschen, er bewahrt
im Gegenteil zur leichter bewegten, mehr mit dem Ge-
müt erliebenden Frau den kühleren Kopf, er überblickt
auch manchmal über den Folgen. So läßt er auch in der
Erziehung den Verstand da stehen, wo das mütterliche Ge-
fühl leicht zu hohe Wellen schlägt und in der Erziehung
Frische einschlägt. Sein Verstand trägt einen gewissen
Zug von Festigkeit, Entschiedenheit in die Erziehung. Das
mütterliche Gefühl sucht noch immer bekümmert um den
besten Weg, wenn der Mann schon unabänderliche Beschlässe
gefaßt hat. Väterliche Eigenart ist Stetigkeit, um so mehr,
wenn die klare Vernunft einen Weg gewiesen hat, während
die Mutter öfter als gut gemeint scheint, bereits gefaßte
Entschlüsse umstößt, besonders wenn Widerstände in Er-
scheinung treten. Obgleich beide Eltern die Erziehung mit
gleichem Ernst anfangen, tritt doch noch ein wichtiger, viel-
leicht der augenfälligste Unterschied zutage: der Vater er-
scheint, nein, ist auch in der Tat härter als die Mutter.
Diese mag es noch so gut mit ihrem Kinde meinen, ein

das am Wege stehende Schild — „Bürger, schädel-
cure Anlagen!“ vor die Straße des Brandes und
verfremdend.

Wenn das heiße Wetter eintrat, war ich in den andern
Jahren um diese Zeit meistens schon mit meiner Frau auf
der Sommerreise. Heute kann man sich das ja nicht mehr
erlauben. Wenigstens reicht es nicht für zwei. So habe
ich denn zu meiner Erholung dieses Mal mein Brautchen
alleine auf Reisen geschickt. Ich führe den Haushalt selbst.
Aber frage mich nur nicht wie. Man wird so nervös dabei.
Die gute Laune leidet darunter. Steht man in gereizter
Stimmung.

Ungeheimbar loszulegen,
Aufgelegt zum Schimpfen meist,
Ist der Ehemann an Tagen,
Wo sein Brautchen ist verreist.

Ich, war schon die Sommerfrische
Meiner Frau vorüber doch.
Denkt er sich am Mittagstische
Traurig als sein eigener Koch.

Schwarzgeräucher ist der Krater,
Zum Salat, es ist zu dumm,
Nimmt er, wie kann er geraten,
Reißt halt Del Petroleum.

Bauer tut er aus Gemüse,
Rengt den Pudding an mit Salat;
Nachher fragt ihm dann die süße
Speise Mitten in den Gaß.

Das Geschirr sich fortzuspülen,
Oh, das fällt ihm gar nicht ein.
Welchen Kummer muß er fühlen,
Ist sein ein'ger Teiler rein!

Voller Staub sind seine Kleider,
Seine Wäsche plänzt vor Zeit —
Abends heißt der Kerne leider,
In sein ungemachtes Bett.

Morgens fängt er an zu suchen,
Fährt sich während an den Kopf.
Wo, so hört man böß ihn fluchen,
Ob' ich nur den Kratzenkopf?

Frauen, hört darum mein Flehen,
Reißt nicht ohne euren Mann.
Ohne Frau, daß's eingesehen,
Ist er nämlich Abel dran!

Wenn mein Brautchen zurückkommt, dann darf ich auch
einmal für zwei Tage verreisen. Mit unserem Regelklub.
Das ganze Jahr haben wir Regelbrüder zusammengeparnt,
damit diese schöne Sonderfahrt zustande kommt. Voriges
Jahr haben wir diese Fahrt mit unseren Damen gemacht.
Da haben wir uns mehr geärgert als gefreut. Diesmal
fahren wir Herren alleine. Ueberhaupt möchte ich allen
Regelbrüdern, die einem Klub angehören, den guten Rat
geben:

Habt ihr Geld in euren Kassen
Und ihr wollt es draufgehen lassen,
Denn verjuckt's in Gottes Namen!
Aber — aber — ohne Damen!
Denn es läßt sich nicht betreiben,
Ueberall, wo Weiblichkeit
Sind dabei auf einer Tour,
Gibt es Qualm und Ärger nur.
Nein, wie war ich doch verdorren,
Sehr geehrte Klubgenossen,
Als ich einst bis in die Nacht
Solchen Ausflug mitgemacht.
Kaum am Ausflugsort gelandet,
Ward das Ziel schon anbehalten.
Da gab's Hin- und Hergerede,
Ihren armen Mann dann jede
Frau mit bößen Blicken sah,
Als am Kaffeetisch man saß.
Diese wußt' beim Kaffeetrinken
Bananenbrot mit Kuchenstücken
Irene wünschte Buttercreme,
Der war Kuchen angenehm.
Ich, als Arrangeur der Sachen,
Hatte wirklich nichts zu lachen.
Meine Frau, vor Ärger rot,
Sprach etwas von „Idiot“.
Als dann nach dem Abendessen
Bei der Bowle man gesessen,
Trank ich manch' getränkter Mann
Auch natürlich einen an.
Und natürlich — als zum Schluß
Draußen in dem Autobusse
Man schon Platz zur Heimfahrt nahm,
Keiner von den Männern kam.

„Wann, jetzt komm, sonst kriegste Kelle!“
Schrie manch' Frauen jetzt. Zum Teile
Sag sie ihn, teilts sank er hin.



Schrump, schon war er wieder drin.
Endlich dann, nach langem Garen,
Sahen alle Mann im Karren,
Und nach Haus ging's wie der Wind.
Ich sah vorn im Führerisch,
Alles schimpfte scharf und list,
Ausgerechnet über mich.
Meine lieben Regelbrüder,
Das war einmal und nicht wieder!
Seid vernünftig, laßt beim Aus-
flug die Damen hübsch zu Haus!

Kind, was bin ich doch so froh, daß ich im Freizeithaus
meinen Garten so schön in Schutz gebracht habe. Jetzt kann
ich ernten. Die Erbsen sind herrlich geraten. Der Kopfsalat
noch besser. Und dann erst die Erdbeeren! Einmal
herzlich! Jeden Mittag habe ich jetzt Erdbeeren mit
Schlagsahne. Das schmeckt. Ich sehe schon, wie manchen
Damen jetzt das Wasser im Munde zusammenläuft. Na,
manche kommen ja so schon nicht zu kurz, wenn die Erd-
beerzeit da ist. Sie sitzen jetzt täglich im Café und löffeln
Erdbeeren mit Schlagsahne.

Ich habe sie genossen! Ich meine nicht die Schlagsahne
— nein, unsere Dämmchen meine ich, die nichts anderes ken-
nen, als jeden Tag im Café zu sitzen, das Schimmbeinchen
zu schlingen und Schlagsahne zu essen. Und wenn ich dann
eine sehe, die, mit den Frühen wissend, eine Zigarette
rauchend, ein blasertes Gesicht dazu machend, sich, wie man
so sagt, einen Dämon anut, dann bin ich geladen.



Wenn ich mitunter im Café
Ein Mädchen oder Frauen seh',
Das, wenn's am Kaffeetischen leidet
Den kleinen Finger von sich streckt,
Ein Schämchen wie ein Knopfloch macht,
Dann bin ich schon ganz aufgebracht.
Reißt kommt so'n Kind Gott weiß wo her.
In Haus' ist sie den Spargel quert,
Und wenn man sie frühmorgens schaut,
Kriegt man vor Schreck 'ne Gänsehaut.
Dann hängt ihr im Gesicht manch' Strömne
Der angeklammerten Dämmchen,
Und von den schönen Augenbrauen
Ist kaum ein Schimmer mehr zu schauen.
Die Lippen, sonst so rot wie Blut,
Sind blaß und ohne jede Gut.
Das ist der große Unterschied,
Wenn man so'n Kind am Morgen sieht.
Ich meine, recht vernünftig ist,
Wenn seine Herkunft man vergißt.
Frot mit dem Stuß! Seid hübsch bescheiden.
Nur die bescheid'nen kann man leiden.
Mich jedenfalls packt stets die Wut,
Wenn eine sich so'n Dämon antut!

Grüßlich

Respekt vor seinem Können, es fühlt keine Ueberlegenheit.
Wo der Vater in seiner Verantwortung „den Apfel neben
die Kante“ zu legen weiß, wird das Kind trotzdem den
Pulsschlag der Liebe herausfühlen, aber es kommt auch vor,
daß übergroße Härte des Kindes Herz entfremdet. Hier
dürfte eine wichtige Aufgabe der Mutter darin bestehen,
den Vater nicht nur als ein Schreckgebiß hinaustellen,
sondern zum Mittel zu entwickeln, sondern das Kind den
Vater, diesen aber auch das Kind verstehen zu lehren. In
der Erziehung muß an einem Strange gezogen werden.

Heute meint man oft, dem Kinde müsse recht viel Frei-
heit und Nachsicht gestattet werden. Gerade manche Mutter
findet sich dadurch leicht getrieben und läßt die Fäden
recht am Boden schleiten. Die Folge sind verwöhnte Mutter-
kinder, die dem Leben nicht gewachsen sind. Demgegen-
über verlangen wir mehr heilsame und liebevolle Jucht.
Und wenn die väterliche Erziehung heute so oft aus-
geschaltet ist, erhält sich die Aufgabe der Mutter. Sie mag
immerhin der Weichheit ihres Dergens folgen, sich dabei
aber auch zur nötigen Festigkeit zwingen und dem Lichte
der Vernunft folgen.

Rebestellungen

für das Wiener Tagblatt

auf halben Juni

nehmen jederzeit entgegen
die Zeitungsboten und die
Tagblatt-Geschäftsstelle
Preis für halben Juni
1,30 Reichsmark frei Haus.

Die deutsche Nähmaschine.

Die Not der Zeit leidet auch den Völkern, sich intensiver als noch vor kurzer Zeit mit wirtschaftlichen Fragen zu beschäftigen. Er interessiert sich für Probleme wie Nationalisierung, Standardisierung usw. und denkt gleichfalls der Struktur der einzelnen Industriezweige seine Aufmerksamkeit.

In diesem Sinne ist es durchaus erfreulich, feststellen zu können, daß die Bedeutung auch der deutschen Nähmaschinenindustrie immer mehr erkannt wird. Ist es doch ein beachtlicher Fortschritt, zu meinen, die umfangreiche und wichtige deutsche Nähmaschinenindustrie habe irgend etwas gemeinam mit der einzigen deutschen Niederlassung eines amerikanischen Nähmaschinenkonzerns. Dielefeld, Kollert, Lautner, Dresden, Karlsruhe, Durlach, Nagelsburg, Wittenburg, Saalfeld a. Saale und Frankfurt a. M. sind die wichtigsten Hauptstandorte der deutschen Nähmaschinenindustrie. Ueber den Aufbau der deutschen Nähmaschinenindustrie gibt die letzte gewerbliche Betriebszählung (Juni 1925) einen umfassenden Aufschluß. Im Jahre 1925 wurden in der deutschen Nähmaschinenindustrie 99 Betriebe mit insgesamt 20.906 Arbeitern und Angestellten gezählt. Hierbei ist zur Zahl der Betriebe zu sagen, daß von diesen rund 100 Unternehmungen ein großer Teil sich zusammenschließen aus kleineren handwerklich-mechanischen Betrieben, aus kleinen Werken der Feilfabrikation oder aus Werken der Fabrikation von Spezialmaschinen. Das Schwerkgewicht der deutschen Nähmaschinenindustrie liegt bei einer Gruppe von rund 20 Werken, 7 Betriebe beschäftigten 500-1000 Arbeiter, weitere 6 Betriebe beschäftigten eine durchschnittliche Belegschaft von 1500 Personen. Diese 13 Betriebe erfaßten damit bereits zwei Drittel der gesamten Beschäftigungsziffer der deutschen Nähmaschinenindustrie. Der Rest verteilt sich auf 13 Betriebe, die 200 bis 500 Personen beschäftigen, und eine größere Zahl von kleinen und feinsten Unternehmungen.

Aber damit ist der Kreis derjenigen, die von der deutschen Nähmaschine leben, noch nicht geschlossen. Es fügt sich eine sehr große Zahl von Personen ein, die mit ihren Angehörigen von der Verteilung des Erzeugnisses dieses Industriezweiges leben, so daß die Angaben darüber, wie viele Familienernährer und Familienmitglieder aus der Leistung der deutschen Nähmaschinenindustrie unterhalten werden, zwischen 100-150.000 schwanken. Rechnet man doch allein zu den 21.000 unmittelbar in den Werken Tätigen ebensolche Personen hinzu, die im Handel als Händler, Angestellte, Agenten usw. ihren Lebensunterhalt finden. Aber nicht nur der innerdeutsche Markt wird von der deutschen Nähmaschinenindustrie mit einem qualitativ hochwertigen Fabrikat bedient, auch in der Exportindustrie spielt die deutsche Nähmaschine eine gewichtige Rolle. Schätz man je nach Konjunkturlage den innerdeutschen Absatz auf 200.000 bis 400.000 Nähmaschinen im Jahr, von denen die überwiegende Mehrzahl von der rein deutschen Nähmaschinenindustrie gestellt werden, so übersteigen die Exportziffern diese Summe noch um ein Erhebliches.

In der Nachkriegszeit hat sich bis zum Jahre 1929 die Exportleistung der deutschen Nähmaschinenindustrie stark gehoben. Wertmäßig ergeben sich hierbei seit 1913 folgende Zahlen:

	1913	1925	1926	1927	1928	1929
Einfluß	5.268	2.496	8.178	5.910	7.415	6.415
Ausfuhr	26.594	87.207	57.290	73.871	86.919	96.861
Ausfuhrüberschuß	21.326	84.711	49.112	67.961	79.504	90.446

Zu diesen Ergebnissen ist allerdings zu sagen, daß sich in diesen Zahlen wohl eine auffallende Steigerung des wertmäßigen Exports ausdrückt, dagegen zeigt dieser günstigen wertmäßigen Entwicklung eine andere Entwicklung bezüglich der mengenmäßigen Ausfuhr gegenüber. Diese unterschiedliche Entwicklung erklärt sich daraus, daß der Export sich qualitativ gehoben hat. So ist zum Teil die Ausfuhr einfacherer Maschinen zurückgegangen. Wurden z. B. im Jahre 1913 insgesamt 97.792 Ds. Nähmaschinen für Handbetrieb ohne Gestell oder ohne Nähmaschinen ausgeführt, so sank diese Zahl im Jahre 1926 auf 41.488 Ds., um allerdings bis 1929 wieder auf 55.590 zu steigen. Bei den Nähmaschinen mit Gestellen ist die Entwicklung mengenmäßig wesentlich günstiger, 1913 betrug sie 117.782 Ds., sie erreichte 1926 einen Tiefstand von 33.826 Ds., um

im Jahre 1929 auch mengenmäßig den Stand des Jahres 1913 mit 115.785 wieder fast voll zu erreichen.

Ein sehr großer Teil der Ausfuhr geht nach Südamerika. Hier führen die Staaten Argentinien und Brasilien, an der Spitze Argentinien mit einer Gesamtexport deutscher Nähmaschinen von 23.550 Ds.; Brasilien folgt mit über 14.700 Ds. Gute Kunden waren ferner Chile, Uruguay, Peru und Kolumbien. Aber auch die Staaten für Australien, Britisch-Indien, Nieder-Indien, China, Britisch-Südafrika und Britisch-Westafrika können sich sehen lassen. Unter den europäischen Staaten dominieren Italien mit 20.725 Ds. deutscher Nähmaschinen-Einfuhr im Jahre 1929 vor Belgien mit 12.720 Ds. Weitere sehr wichtige Nähmaschinen-Exportziele sind Großbritannien, Frankreich, die Tschechoslowakei, die Niederlande, Jugoslawien, Dänemark, Spanien, Portugal, Rumänien usw. Die ständmässige Gegenüberstellung des Exports ergibt für das Jahr 1913 eine Ausfuhr von 970.000 Stk., die sich nach dem Kriegsrückgang bis zum Jahre 1929 wieder auf 883.000 Stk. steigern konnte. Damit hat Deutschland wieder die führende Stelle unter allen anderen bedeutenden Nähmaschinen-Exportländern eingenommen. Es folgen Großbritannien, die Vereinigten Staaten und Kanada. Schon das viergrößte Exportland Kanada weist nur etwa ein Sechstel des deutschen Nähmaschinen-Exports auf.

Leider haben die politischen Wirren in Südamerika in der letzten Zeit eine starke Störung auch der Exportbeziehungen der deutschen Nähmaschinenindustrie mit bewirkt. Ebenso sind die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Europas fühlbar geworden für den europäischen Exportanteil der deutschen Nähmaschinenindustrie. Diese Rückschläge sind bedauerlich, aber sie werden besonders bei dem hohen Stand der technischen Entwicklung der deutschen Nähmaschinenindustrie nicht von Dauer sein können, zumal die führenden Werte dieser Industriezweige bereitstehen, jede Verbesserung der Absatzverhältnisse sofort mit Energie für eine weitere Expansion des Absatzes hochwertiger deutscher Nähmaschinenleistung auszumunzen.

Ein schlechtes Heirats- und Geburtenjahr.

BR. Nach den letzten veröffentlichten vorläufigen Feststellungen des Statistischen Reichsamts erwies sich das Jahr 1930 weiterhin als ein schlechtes Heirats- und Geburtenjahr.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1930 wurden insgesamt 82.000 Ehen weniger geschlossen, als in der gleichen Zeit des Vorjahres. In der Gesamtzahl der Eheschließungen im Jahre 1930 kommt der neuerliche Rückgang der Heiratshäufigkeit noch nicht so sehr zum Ausdruck, da in der ersten Jahreshälfte rund 4900 Ehen mehr geschlossen wurden, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Immerhin war die Gesamtzahl der Eheschließungen im Jahre 1930 um 27.188 kleiner als im Jahre 1929. Die Zahl der heiratsfähigen Männer ist auch im Jahre 1930 noch angewachsen, so daß verhältnismäßig eine weitere Zunahme der Eheschließungszahl um etwa 9000 zu erwarten war. Selbst man dies in Rechnung, so ergibt sich, daß im zweiten Halbjahr 1930 sogar 88.500 Eheschließungen wegen der ungünstigen Wirtschaftslage unterblieben sind.

Die Zahl der Lebendgeborenen war im vergangenen Jahre wieder um 20.000 niedriger, als im Jahre vorher. Die Bedeutung der Abnahme der Lebendgeborenenzahl tritt erst vollkommen zutage, wenn man beachtet, daß der Bestand an fortpflanzungsfähigen Ehen von Jahr zu Jahr anwächst. Die Zahl der verheirateten Frauen unter 45 Jahren war auch im Jahre 1930 wieder um etwa 120.000 größer als im Vorjahre, so daß bei unveränderter Geburtenhäufigkeit etwa 14.000 eheliche Kinder hätten mehr geboren werden müssen als im Jahre 1929. In Wirklichkeit blieb jedoch die Zahl der ehelich Lebendgeborenen im Jahre 1930 verhältnismäßig um rund 15.000 hinter der vorjährigen Zahl zurück. Von 1000 verheirateten Frauen unter 45 Jahren wurden demnach 1930 nur 119 eheliche Kinder geboren.

Der Geburtenüberschuß war im Jahre 1930 infolge der sehr günstigen Sterblichkeitsverhältnisse mit 415.924 oder 6,5 auf 1000 der Bevölkerung zwar um rund 74.000 größer als in dem außergewöhnlich ungünstigen Vorjahre 1929, in dem er nur 341.406 oder 5,3 auf 1000 betrug. Er blieb jedoch noch um 27.400 hinter der natürlichen Bevölkerungszunahme im Jahre 1929 zurück, obwohl die Sterb-

lichkeit gegenüber 1928 eine weitere beträchtliche Besserung erfahren hat.

Sommerjohanniswendbräuche.

In unserer Zeit beginnt er wieder hier und da zur Volksfest zu werden, der Sommerjohanniswend-Tag. Nicht als ob er das nicht schon früher gewesen. Im Mittelalter wurde er, als kirchlicher Johannis-Tag, ganz allgemein gefeiert und gar mancherlei Brauch und Anschauung der Vorfahren bestand, heimlich oder geduldet, neben dem kirchlichen Sinn aber mit diesem untermischt weiter. Erst seit der Reformation verlor der Johannisabend allmählich an Bedeutung, und der Dreißigjährige Krieg ließ ihn fast vergessen werden.

Nun aber stehen die und da und nicht selten wieder wache hinaus vor die Tore der Städte oder auf den Doranger oder auf einen Hügel in der Nähe, um das Sommerwendfeuer anzuzünden, damit es weit hinausleuchte als Zeichen des Lichtes, das wohl abnehmen und — in der Winterjohanniswend — hinter dem Dunkel zurücktreten kann — nie aber ganz erlischt und immer wieder neu und jung ersticht. So bekommt denn auch der Brauch einen symbolischen Sinn, daß man vom Sommerwendfeuer ein brennendes oder glühendes Scheit mit nach Hause tragen soll, und damit das Herbstfeuer neu entzündet. Auch der Kreis, der als Reigen um das Sommerwendfeuer schreitet, deutet auf diesen nie unterbrochenen Kreislauf des Lichtes hin. Anderorts wieder ist es Sitte, durch das heruntergebrannte und noch glimmende Sommerwendfeuer zu springen. Das soll, so meint der Volksglaube, vor allerhand Uebel und vor Krankheit bewahren. Hierzu müssen bestimmte Verslein oder Sprüche hergejagt werden, die auf solche Wirkung bezug haben.

Sehr verbreitet ist immer noch mancher Kräuter glaube am Sommerwend. Mit dem Feuerbrauch verbindet sich dieser Kräuter glaube, wenn allerhand bestimmte Kräuter in die Flammen des Sommerwendfeuers geworfen werden und Bittsprüche dazu gesagt werden. Doch auch Kräuter für sich allein spielen im Volksglauben eine große Rolle. In der Sommerwendnacht muß man Kräuter sammeln von Hebenleiter oder neuerlei Art. Ernst und schweigend soll das geschehen, und aus den Kräutern wird ein Kranz gewunden. Dieser Kranz, im Feld, in Stube oder Küche aufgehängt, vertreibt alles Böse und schützt Feld und Haus vor Unglück und Ungemach. Am Mitternacht aber zu Sommerjohanniswend spricht an geheimen Orten im Walde die Wunderblume auf, die Schätze zu zeigen und Kräfte zu verleihen vermag. Doch schwer und gefährlich ist es, sie zu finden und auszugraben. Wenn man sich ihr nähert, so erhebt sich ein gewaltiger Donner, Blitze jagen durch den nächsten Wald, der Sturm heult und Eulen und Fledermäuse umfliegen den Wagemutigen. Sie alle wollen die Wunderblume schützen und den Sucher am Finden verhindern. Wer aber ein mutiges Herz hat, sich nicht erschrecken und zu seinem Wort oder Laut verhalten läßt, dem gelingt es denn wohl, die Blume und ihre zauberkräftige Wurzel auszugraben. Ihm dient sie dann mit ihrer ganzen Macht.

Eine Rolle in den Sommerwendbräuchen und im Volksglauben um diesen Tag der spielt auch das Wasser. Die Brauten muß man mit Blumen schmücken und neuerlei Kräuter ins fließende Wasser werfen, so schützen sie vor Wasserschaden oder auch vor Dürre oder Regenlosigkeit. Wie die wunderkräftigen und heilsamen Kräuter aber, die des Volksglaubens kennt, stehen in der Sommerwendnacht in ihren höchsten Blühenkraft und Kraft. So ist es denn auch gut, allerlei Heilkräuter für Gefahr und Krankheit in dieser Nacht zu sammeln.

Mancherorts, wie etwa in Thüringen, spielt die Rose am Sommerwend eine große Rolle: Da wird ein „Rosenbaum“ aufgerichtet, eine lange Stange mit drei Querbalken, die nach oben hin fürzer werden. An diesen hängen leuchtende Rosenkränze und allerlei Geschenke. Die Dorfburchen kettern danach, und das Geschehen, das sie herabholen, kündigt ihnen die Tänzerin, die es stiftete.

Ausstellung einer Bibliothek Napoleons I.

a. St. Berlin, 17. 6. 1931.

In einem besonderen Stockwerk der Preuß. Staatsbibliothek in Berlin wird seit einigen Tagen in drei großen Räumen eine vor kurzem aufgekündete Bibliothek, oder besser Bücherlamina, ausgestellt, die dem Hohen Europas um 1800 herum, Napoleon I. persönlich gehörte, von ihm und seiner zweiten Gattin, Kaiserin Maria Luise, zeh. Erzherzogin von Oesterreich, selbst gesammelt und zusammengestellt worden ist. Diese plötzliche aus Privatband aufgetauchte Sammlung ist infolge ihres kolossalen Umfangs und infolge der Pracht und künstlerischen Ausstattung der einzelnen, wissenschaftlich hochbedeutenden Werke von unerschätzbarem Werte. Sie ist vom Wesen, dessen Name der Öffentlichkeit aus verständlichen Gründen zunächst vorenthalten bleiben soll (Eingeweihten ist er natürlich bekannt), dem Verein der Freunde der Staatsbibliothek Berlin zum Ausstellungswecke leihweise zur Verfügung gestellt worden. Welchen (hohen) Stellen der eigentliche Besitzer der Bibliothek angehört, kann man unsicher erraten. In gut unterrichteten Kreisen Berlins kursiert seit Jahren die Rede, daß die Bibliothek geschlossen seitens des Besitzers zum Verkauf gestellt worden ist.

Ueber die Bibliothek selbst sei folgendes (teilweise nach „Gustave Mouraviv, Napoleon bibliophile, Paris 1908“) gesagt: Von all den Bänden, die der große Corsic, der mächtige Herrscher besaß — was blieb von ihnen? Die großen Staatsbibliotheken, die er zusammenstellte, seine Bibliotheken in den Kaiserlichen oder in den kaiserlichen Schlössern, seine Reise-Bibliotheken, die weit ausgreifenden bibliographischen Pläne die er mit Antoine Alexandre Barbier aufstellte — all dies fürzte zusammen und sank in die unbefruchteten Abgründe des großen Ozeans der Bücher aller Kulturländer dieser Erde. Nichts Tatsächliches, nichts fester Bestehendes ist geblieben, als die Vereinigungen weniger Hände, die sich in öffentliche oder private Sammlungen verirrten. Wo soll man all die kostbaren Bände suchen, die Napoleons Schlösser schmückten, wo die, die ihm nach Elba und in die Verbannung nach St. Helena folgten? Wo endlich diejenigen, die bestimmt waren, eine Aufsuchungsfahrt bei dem jungen und schwer leidenden Fürken*) zu finden, dem ein unerlöschliches Schicksal bestimmte, von der vaterländischen Hinterlassenschaft nichts zu erhalten, vielleicht nicht mal einen einzigen Band. Dieses Geschie, das die außer-

ordentlich umfangreichen Bibliotheken des nachweislich leidenschaftlichen Bücherliebhabers Napoleon betroffen hat, ist völlig unerforschbar. Was man aber bereits vor 110 Jahren hoffte, was man im Schmerz über den Verlust dieser Bibliotheken Napoleons doch immer noch ahnte, nämlich daß nicht alles verloren gegangen sein möchte, das hat sich jetzt in unseren Tagen in Wahrheit und Tatsache verwandelt. Eine reichhaltige Sammlung von Büchern aus dem Besitz des Kaisers und der Kaiserin Maria Luise, eine bisher völlig verschollene Sammlung, ist da ganz plötzlich in Berlin aufgetaucht, womit sich die höchst schätzenswerte Möglichkeit geboten hat, diese ganz und gar ungeschätzte Sammlung allen Freunden historischer Werte und kulturwissenschaftlicher Hinterlassenschaften bedeutender Persönlichkeiten, vor allem allen Bücherfreunden zugänglich zu machen. Dies ist dem Besitzer der Bibliothek erstens und zweitens dem Verein der Freunde der Staatsbibliothek Berlin zu danken; letzterer hat in rechtlicher Rufe alles getan, die Bücherausstellung ins Leben zu rufen.

Man weiß, daß diese Bibliothek ihr Entstehen keinesfalls dem Eifer eines oder mehrerer Sammler verdankt, die sie etwa zusammengetragen haben könnten; man weiß vielmehr, daß sie sich aus dem persönlichen Besitz Napoleons und seiner Gemahlin Maria Luise bis heute erhalten hat. Welchen hat sie als persönliche Bibliothek gebildet und ist von der Kaiserin mit hohen Kosten nach Napoleons Tode erweitert worden.

Die jetzt in Berlin ausgestellten, unten etwas näher bezeichneten Bände sind nur ein geringer Teil des Gesamtumfangs der Bibliothek. Raummangel ist der Gesamtanstellung hinderlich gewesen. Die Bände mit dem Wappen Napoleons, Maria Luises und des Königs von Rom haben diese Wappen fast ausnahmslos auf beiden Einbänden.

Dem Bemerken des Vereins der Freunde der Staatsbibliothek Berlin zu dieser Sammlung sei noch entlehnt, daß diese Bibliothek ein großartiges, einzig dastehendes Material für die Geschichte der Einbandkunst und der Buchillustration in Frankreich zu Anfang des 19. Jahrhunderts bietet. Das ist überhaupt die bibliophile Seite dieser aufgefundenen Bibliothek. Sie ist darüber hinaus natürlich von erhellender literarischer und wissenschaftlicher Bedeutung, und sie ist auch ein Stück Leben aus jener geschichtlichen Epoche des ersten französischen Kaisers.

Die wenigen ausgestellten Bände aus dieser wertvollen Bibliothek gruppieren sich folgendermaßen:

- A) Der Kaiser.
 - 1) Werke, die des Kaisers Wappen oder Bibliotheksstempel tragen.
 - 2) Werke ohne diese äußeren Kennzeichen.
- B) Bücher mit dem Willkürwappen des Kaisers und der Kaiserin.

- C) Die Napoleon, Maria Luise und der König von Rom gefeiert wurden.
- D) Paris zur Zeit des Kaiserreichs.
- E) Maria Luise nach Napoleons Sturz und als Regentin von Parma.
- F) Maria Luise nach Napoleons Tode.
 - a) A: umfaßt die Werke Nr. 1-33
 - a) A: umfaßt die Werke Nr. 33-76
 - a) B: umfaßt die Werke Nr. 77-146
 - a) C: umfaßt die Werke Nr. 147-193
 - a) D: umfaßt die Werke Nr. 194-198
 - a) E: umfaßt die Werke Nr. 197-234
 - a) F: umfaßt die Werke Nr. 235-423

der gegenwärtigen Ausstellung. Von besonderer Wichtigkeit ist in Gruppe A1 die Kartenammlung von etwa 1200 Karten, vom Klein-Ordnungsformat bis zum Groß-Format, insgesamt 6000 Einzelkarten; Napoleons Kriegs-Kartenammlung ist hierin nahezu völlig erhalten, mit Ausnahme von Rußland, das 7 Karten umfaßt; diese Karten jedoch sind leer!

In Gruppe C fällt, heute als Kuriosum, auf unter Nr. 181: Quibigungsbild der Provinz Erfurt an Napoleon, betreffend die Geburt des Königs von Rom; es ist auf rotfarbene schwere Seide gedruckt und mit silbergrauem Juchten-Einband versehen; betrieft ist das Werk: Napoleon dem Großen am 20ten März 1811 die Behörden und Einwohner der Provinz Erfurt und Blauenhagen. — Goldstickerei mit Goldplättchen auf grünem Sammet; in der Mitte 8 Zentimeter hohe Buchstaben N. R. (Maria Luise) mit 8 Zentimeter breiter Krone; in den Ecken des Einbundes auf Vorder- und Rückseite die großen napoleonischen Adler.

Jedes einzelne Werk ist von großer Bedeutung für den Historiker und verwandte Kreise. Alle Merkmale zu beschreiben ginge hier zu weit, obwohl einem vor Freude über das Gebotene die Feder nur so über das Papier läuft. Der größte Teil der ausgestellten Werke ist natürlich in französischer Sprache, nicht wenige sind aber auch in englischer, italienischer und deutscher Sprache gedruckt. Eines der Werke enthält das Gebet des „Water under“ in nicht weniger als 155 Sprachen (!) im Druck; es ist als Geschenk-Viehhaber-Band vom damaligen Vizekönig von Italien, Eugen Beauharnais, zur Herstellung des König von Neapel, Eugen neben seiner Eigenart an sich noch eine familien-geschichtliche Seitenheit der napoleonischen Gesamtfamilie.

Alles in allem: die reiche Sammlung in deutschem Besitz bietet Ungewöhnliches und Ungewöhnliches; sie ist eine Fundgrube für Forscher vieler Wissensgebiete; es wäre nur zu wünschen, könnte dieser unermeßliche Gesamtumfang der deutschen Wissenschaft erhalten werden.

Johannes Thomas, Niefer.

*) Gemeint ist der König von Rom, Sohn Napoleons und Maria Luises, der nach 1815 unter dem Namen Napoleon Franz, Herzog von Reichstadt, bekannt wurde, gegenwärtig aber von einem deutschen Literaten als Gegenstand eines historischen Romans bestimmt ist.

„Die Mode vom Tage“

Allerlei Neues über die Ärmelmode

Nachdruck sämtlicher Artikel
und Illustrationen verboten



Allerlei Neues über die Ärmelmode.

Jede Ärmelform ist erlaubt, die Kleid! Für Sport- und einfache Sommerkleider findet der kurze Ärmel mehr Anklang als die Ärmellose Form des Vorjahres. Tatsächlich läßt das kleine Ärmelchen den stärkeren Arm schlanter erscheinen und schützt auch die empfindliche Schulterpartie bei plötzlicher ein-

tretender kühlerer Witterung. Schulterpartien mit angeschnittenen Capoteilen und Glodenärmeln erfüllen denselben Zweck und sind sehr lieblich. Die kompletierenden Jäckchen, meist in abstechender Farbe, werden mit kurzen, häufiger aber noch mit längeren Ärmeln gewählt, während man Seidenjacken gern mit halblangen Ärmeln arbeitet, damit der lange darunter getragene Blusenärmel zur Geltung kommt.

Das Nachmittagskleid sieht man viel mit dem kürzeren oder halblangen Ärmel. Mäuschen, Plissee, glatte Volants bilden die Garnitur, in Harmonie mit dem Aufbau des Kleides. Nur die stärkeren Damen bleiben beim glatt anliegenden langen Ärmel, weil er vorteilhafter für sie ist. Den Ärmel am kompletierenden Mantel dürfen aber auch sie weit ausfallend in modischer Linie wählen!

Mein Mann kommt gerade dazu, als ich eine Besprechung mit der Schneiderin habe. Zwei, drei nette Sommerkleider vom vorigen Jahr, darunter das hübsche Tenniskleid aus weißer Wäsche, das ich auch immer anlege, wenn meine Freunde, glückliche Besitzer eines Motorbootes, uns zum Wochenende einladen, liegen vor uns. Ich lasse mich natürlich nicht hören, bei solchen Konferenzen finde ich mich immer überhaupt überflüssig. Mangelndes Verständnis und auch das muß einmal gesagt werden, mangelnde Logik in modischen Dingen machen sie gänzlich ungeeignet als Ratgeber. Das will zwar kein Mann wahr haben, jeder ist überzeugt, daß nur er allein weiß, was seine Frau gut kleidet und möchte gar zu gerne auch beratend sich betätigen. Es gibt Männer, die etwas von Frauenleidung verstehen. Ob das gerade die besten Ehemänner sind, mag dahingestellt sein. Mein Mann hat einen sehr guten Freund, der stets sieht, was man anhat und seiner Bewunderung stets Ausdruck gibt. Trotzdem ist mir mein guter, alter, lieber Kerl hunderttausendmal lieber — wenn ich ihn auch erst darauf stoßen muß, daß ich ein neues Kleid an habe — wenn er auch dann mit seiner „unausstehlichen Kritik“ kommt. Gerade die ist ja letzten Endes nur durch seine zärtliche Liebe und den aufrichtigen Wunsch diktiert, daß ich für seine Begriffe „ideal schön“ aussehen soll. Inwiefern sich das nun mit modischen Forderungen deckt, ist eine andere Frage. Da er sich, wie die meisten Männer (glücklicherweise!), nicht viel mit der Mode von uns Frauen beschäftigt, dauert es meistens länger, bis er neue, seine Nuancen überhaupt begreift. Infolgedessen ist er natürlich stets ein bißchen hinter der Kultur zurück; etwa ein bis zwei Saisons später möchte er liebend gern noch die modische Linie an mir sehen, die ihm damals so gut gefiel. Organischen Einwänden von mir, daß träge man nicht mehr, begegnet er dann immer mit dem billigen Einwurf: „Ich weiß nicht, daß ihr Frauen immerzu eure Mode ändern müßt. Wir Männer sind doch viel konservativer — und ich finde, wenn einem etwas kleidet, dann soll man dabei bleiben!“ So ganz unrecht hat er ja natürlich nicht, das muß ich ihm im geheimen (auf keinen Fall laut, das würde ja sein Selbstgefühl viel zu sehr kränken!) Recht geben. Aber natürlich läßt sich das in der Praxis nur bis zu einem gewissen Grade durchführen. Wegen die Mode will und kann keine Frau an. Wohl aber wird sie, wenn sie klug ist, zu Kompromissen bereit sein, und modische Einzelheiten ihrem Typ entsprechend wandeln helfen. „Wirst du denn die hübschen Kleider ändern?“ fragt ganz entsetzt meine eheliche, besessene Hälfte, als sie über die besagten Sommerkleider gebeugt antritt, mit schneller Erkenntnis der Sachlage, denn Stoffladen, zu allen dreien passend, liegen schon aufgereiht. Ich tröste ihn, als ich sein gänzlich fassungsloses Gesicht sehe, das das weiße Wäscheleidchen kreist: „Nein, nur kleine

Ärmel sollen eingeseht werden.“ Ärmel? Selbst mein kluger Mann, der in seinem Verstand so fabelhaft tüchtig ist, kann grenzenlos töricht aussehen, wenn er so etwas fragt. Ich weiß aus langjähriger Erfahrung, daß dann nur schnelles Handeln hilft. Ich hatte ihm eine wunderhübsche Modezeichnung mit den modischen, kurzen Ärmelchen vor Augen und frage ihn, mehr der Form halber, als das ich wirklich einen Rat will, ob er diese kurzen Ärmelchen oder jene passierartige aufgesetzten Capoteile, die wie Ärmelchen wirken, hübscher findet. Er gibt zu, daß beides nett aussieht, fragt aber doch lieber „und wozu soll das gut sein?“ Schlagfertig wie ich bin, ist die Antwort schon bereit: „Siehst du, bei den ganz ärmellosen Kleidern hat man doch immer am Oberarm getoren. Jetzt hat man deshalb die kurzen Ärmelchen zur Mode erhoben! Nun kommt doch Luft an die Arme, man kann sich frei bewegen, aber man friert nicht mehr.“ Ob ihm diese lichtvolle Erklärung ganz eingeleuchtet hat, weiß ich nicht, er hat jedenfalls, unverzüglich etwas brummend, das Zimmer verlassen, nicht ohne daß ich versichert habe: „Ich komme gleich nach, geh nur immer auf den Balkon, die Abendzeitung ist schon gekommen.“ Für eine gute Stunde habe ich jetzt Ruhe vor ihm, das weiß ich. Die neuesten Nachrichten und die Volant fesseln ihn stärker als meine kleinen modischen Räte. Ich kann also in Ruhe mit meiner Schneiderin die nötigen Änderungen besprechen. Sie hat sehr gute Ideen. Das Tenniskleid wird zur Abwechslung vierdeutlich geschnitten, die neuen, kurzen Ärmelchen bekommen als Abschluß dieselben netten durchgesteckten Bänder wie der Ausschnitt und auch über die Taschen, die man am Sportkleid nicht gern vermisst, können noch solche Bänder greifen. Raglanartig aufgesetzte Capoteile verändern das andere Kleid, dem der höher gerückte Gürtel schon die vollständig veränderte modische Linie gibt. Da noch Stoffresten vorhanden sind, werden schräge Patten, unter dem Gürtel beginnend, falsch aufgesetzt, die eine Fortsetzung der vorderen Faltenpartie recht geschickt vordrückt. Das Kleid wirkt wieder reizend und modisch vollständig verändert. Das dritte Kleidchen, ein leichtes, luftiges Sommergewand, wird durch einen rüschenbesetzten Hüftstreifen verwandelt und auch die neuen kurzen Ärmelchen sollen rüschenartige Mäuschen als Abschluß schmücken. Soweit wären meine treue Helferin und ich uns einig. Aber die große Frage taucht nun auf: Soll man den neuen wunderhübschen grünen Stoff zur Mode in jenem frischen Rotgrün, das als Modifarbe lanciert worden ist, nun mit kurzen oder langen Ärmeln verarbeiten? Beides ist hübsch, beides ist modern, beides gefällt. Wir entschließen uns endlich für den langen Ärmelärmel, da das Kleid ja schon kurze hat. Wir finden aber unter den Modenvorlagen der Faltung noch ein so reizendes Modell, daß wir unsere Pläne, die Mode gerade zu

arbeiten, umwerfen und die kurze, festsche, abgerundete Gürtelhälfte mit nettem Bänderbesatz, der sich auch am Ärmel festlich aufsteigend wiederholt, wählen. Die schwierige Frage, wie man das vorjährige gemusterte Kleid, zu dem ein einfarbiger Mantel gehört, verlängern soll, ist auch bald gelöst. Ein falsches Futterpartie verlängert den Rock um die gewünschten 20 Zentimeter; das Kleid soll als sehr elegantes Nachmittags- und kleines Abendkleid bei den großen Empfängen der Frauenverbände im „Ring der Frauen“ dem Peter-Dehrens-Haus auf der Bauausstellung in Berlin getragen werden. Ganz wenig in Form geschnittene Bänder werden dieses Futterpartie bedecken und den modernen Hüftstreifen ergeben, der das Kleid modisch so sehr hübsch wandelt. Der Mantel bleibt wie er ist, denn die Mode liebt ihn kürzer, so daß das Kleid noch etwa handbreit oder mehr darunter hervorsteht. Glücklicherweise ist noch etwas Stoff vorhanden, so daß der Ärmel nach dem Handgelenk zu modisch erweitert werden kann. Das Kleid selbst ist übrigens ärmellos geblieben, nur eine winzige Formblende, mit der Hüftgarnierung harmonisierend, bezieht einen kleinen Ärmel an. Bleibt noch ein weiteres Nachmittagskleid zur Verrückung übrig, das mir ebenfalls bei offiziellen Anlässen und auf der Reise gute Dienste tun soll und wird. Es hatte im vorigen Jahr einen langen Ärmel geholt, der am Handgelenk mit einem tellerartig geschnittenen Glodenpoland abschloß. Der Ärmel wird jetzt kurz abgeschritten, wieder mit dem Volant geschmückt und der neueste halblange Ärmel ist fertig. Man hat ja so viel Auswahl heute, gerade im Punkte Ärmeln. Die modische Fantasie scheint sich besonders auf ihn konzentriert zu haben. Es ist nicht abzutreiben, wenn man behauptet, daß von der Schulter bis zum Handgelenk jede Länge erlaubt ist. Schlang anliegend, grazios weit ausfallend als Cape — als Glodenärmelchen, mit Plissee, mit Mäuschen, mit sterilen Volants trägt man ihn über oder kurz unter dem Ellbogen endend. Da sogar Anzüge zu Reusenärmeln, zu schlanken Stulpen, die am Ellbogen in blausche Wäsche übergehen, gibt es schon, belehrt mich meine Schneiderin. Man hat also wirklich die Auswahl und kann sich die Ärmelform aussuchen, die einem am vorteilhaftesten erscheint. „Sicher ist ja schon daß kurze Ärmelchen kleidsamer als die ärmellose Form, selbst der ein bißchen stärkere Oberarm wirkt dadurch schlanker. Stark garnierte Ärmel dürfen sich natürlich nur die schlankeren erlauben, für die starken Damen ist der glatte Ärmel mit hübscher Manschette immer noch das vorteilhafteste.“ Ich höre aufmerksam zu bis ein Klingelzeichen vom Balkon mich mahnt, daß der Gatte Sehnsucht nach meiner Gesellschaft hat. Ach eile... Anna B. Wedekind.

Unsere Modelle: 1928. Gr. 42. Einfach, elegantes Sommerkleid aus buntbedrucktem Crepe de Chine. Dem glückigen Rock werden vorne drei schmale Bahnen zwischengelegt, die oben spitz zulaufen. Die Blusenpartie reicht in der vorderen und hinteren Mitte mit der angeschnittenen Spitze bis zum Gürtel. Glatte Volants umgeben den kurzen Ärmel am unteren Rand. 1929. Gr. 42. Duendliches Kleid aus grünem Marocain. Der Rock zeigt zwei Querschnitten in der vorderen und hinteren Mitte. Epaulettenteile hatten die ärmellose Bluse aus.

1930 a. Gr. 44. Sommerliches Komplet aus gemustertem Crepe de Chine in erbsengrünem Ton gehalten. Den Rock hatten in Hüfthöhe zwei nach Form geschnittene Bänder aus. Eine gleiche Blende wiederholt sich an der glatten Bluse mit spitzem Ausschnitt. Das Kleid hat halblangen Ärmel. 1930 b. Gr. 44. Dreiviertel langer Mantel aus gleichem Stoffe sehr elegant aus wenn er mit Weißfuchs besetzt wird. 1931. Gr. 44. Sommerliches Kostüm aus Flamengo oder Wallgeorgette. Der Rock ist in Falten geordnet. Das Däcken mit angesetztem, vorne abgerundeten Schoß wird von einem

Lebergürtel zusammengehalten. Eine Blende umgibt die Konturen des Däckens. 1932. Gr. 42. Luftiges Sommerkleid aus gebüstem Stoff mit edigem Ausschnitt und kurzem eingesehtem Ärmel. 1933. Gr. 44. Der Grund dieser gemusterten Crepe de Chine-Bluse, die das Material ergab, ist meist gelb. Die Punkte in blauen Pastellfarben gehalten. Kurzer angeschnittener Ärmel, Krage und schmales Plissee, das die Garnierung ergibt, sind einfarbig.

Modellschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 1.- M., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 80 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.

Manchmal im Dunkeln.

Manchmal, wenn über tiefem und schwerem Sinnen um uns das Dunkel aufgestanden ist — unbemerkt wohl von uns, lahmend und lautlos —, und wir schauen plötzlich, ausgeguckt durch irgend etwas, auf, dann kann es wohl vorkommen, daß wir auf einmal nicht mehr wissen, wo wir uns befinden. Der wohlbelannte Raum um uns her ist auf einmal fremd und verändert, die vertrauten Dinge rings umher scheinen von Ihren Plätzen gerückt. . . wir wissen nicht, wo wir sind und was wir hier sollen, werden vielleicht bange . . . und greifen nach einem Feuerzeug, um ein wenig Helle zu schaffen in diese große, bange scheinbare Fremdheit des Dunkels hinein. Und siehe da: mag das von uns entzündete Flämmchen auch noch so klein und flackernd und ungewiß sein, — auf einmal ist es wieder der altvertraute Raum, die wohlbelannten Dinge stehen freundlich und still an ihrem gewohnten Platze. . . Auch wir finden uns wieder zurück und sehen nun, daß es gar nimmer so schlimm war, wie es uns die wenigen und doch so langen, bange Sekunden hindurch erschienen.

Manchmal, wenn wir in tiefen und schweren Gedanken durchs Leben gehen, ist es nicht anders. Wir merken es nicht — und — das Dunkel steht um uns: langsam, lautlos, sachte. . . wir merken es nicht. Aber es ist da, das Dunkel, steht um uns, dicht, böse, lauernd. Es scheint uns so schwarz, so bang und alles in ihm: die Dinge, die Menschen, das Geschehen, so fremd und weit und von seinem gewohnten Platze verschoben, daß wir uns nicht mehr zurechtfinden können und verzagt, vielleicht gar verzweifelt nach irgendeinem Feuerzeug tasten: nach irgend etwas, das wieder Helle hineinbringen könnte in dieses ganz veränderte Sein um uns her, dieses Sein im Dunkeln. Manche haben belüthelt gelernt, sorgsam zu sein, sich solch ein „Feuerzeug“ fürs Leben bereit zu halten. . . Andere haben es verjäumt. Und das Dunkel blieb um sie her und — die Fremdheit, die ihnen die Fähigkeit nimmt, sich zurechtzufinden.

Wir wollen zu diesen „anderen“ nicht gehören! Wir will es scheinen, wir sind ins Leben gestellt, daß wir es meistern und — dabei an ihm wachsen. So — will es mir scheinen — sollen wir die Zeichen an ein „Feuerzeug“ denken, noch ehe die schweren Gedanken gekommen sind mit ihnen das Dunkel. Dann werden wir nicht hastig und verzagt und — vergebens umhertastet im Dunkeln!

Ja, was ist es denn mit dem Feuerzeug? Nun, ein Feuerzeug, ein Streichholz, gar ist ja auch ein winziges und unbedeutendes Ding. . . solange das Dunkel nicht aufgestanden ist um uns her. Dann aber wird es mit einmal etwas Wichtiges, Unentbehrliches, etwas, das uns vielleicht retten kann vor dem Dunkel. Die „Feuerzeuge“ fürs Leben, so will es mir scheinen, sind zumeist auch kleine, nützliche, in guten und hellen Zeiten unbeachtete Dinge: ein bißchen Humor, ein bißchen Fröhlichkeit, die wir uns griffbereit halten und — erhalten; ein wenig Fröhlichkeit, das Geschehen nicht ernster und schwerer zu nehmen, als es wirklich ist (so, das will geübt sein! belüthelt sein!); auch ein gutes Wort, das wir hören oder lesen und für (richtig: gegen) das Dunkel gut im Sinne behalten, vielleicht sogar ein wirkliches und echter Kamerad, welcher zur gegebenen Zeit solch ein gutes Wort aus ehrlichem Herzen heraus findet, — auch sie gehören hierher! Es ist zu spät, nach dem allem zu suchen, wenn das Dunkel schon um uns steht. Denken wir vorher daran!

Haben wir aber solch ein „Feuerzeug“ im nötigen Augenblick zur Hand, dann sehen wir auf einmal — und

mag das Flämmchen auch noch so klein sein — daß ja in Wirklichkeit alles gar nimmer so anders und so schwer und so um und um gedreht ist, als wie es uns in den bange Sekunden dort im bösen Dunkel erschien. Wir raffen uns auf, tasten nach einer Kerze, einer hellen Lampe vielleicht sogar und — finden uns bald wieder zurecht.

Dazu aber, so will mir's scheinen, sind mir ins Leben gestellt: uns zurechtzufinden. In unser persönliches kleineres Leben, in das große Leben der Gesamtheit. Und mit einem belüthelt beschaffen und gut gehaltenen „Feuerzeug“ wird es uns gelingen! Darum nimmer bange sein!

Kinderunfälle.

DRS. Das Statistische Reichsamt meldet in seiner Uebersicht der tödlichen Verunglückungen im Deutschen Reich im letzten Berichtsjahr wörtlich: „Die Verunglückungen von Schulkindern im Alter von 5 bis 15 Jahren dürften sich zumeist beim Spielen, insbesondere auf der Straße, zutragen. Die häufigste Verunglückungsart in diesem Alter ist dementsprechend Tod durch Ueberfahren. Im Vergleich im Jahre 1928 550 Knaben und 222 Mädchen, das sind mehr als ein Drittel aller verunglückten Schulkinder (2009). Dem Verkehr mit Kraftfahrzeugen stelen allein 822 Kinder zum Opfer.“

Diese an sich schon hohen Zahlen, die nur die tödlichen Unfälle betreffen, und die von den mit Verkrüppelungen, Verlust von Gliedmaßen, schweren und leichten Verletzungen verbundenen Unfällen vielleicht um das Zehnfache überzogen werden, scheinen sich in der letzten Zeit noch mehr zu steigern. Eine Statistik über die vergangenen neun Monate meldete kürzlich, daß nur in Berlin durch den Verkehr 533 Prozent Kinder mehr tödlich verunglückten als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres. Fast 700 Kinder erlitten schwere Verletzungen durch Verkehrsunfälle!

Angesichts solcher Zahlen nützt es nichts, auf die bösen Zeiten, auf die Autos und die Polizei zu schimpfen, vielmehr ist hier nur Selbsthilfe der Eltern und der Schule erfolgversprechend. In den Schulen arbeitet bereits die unter der bewährten Leitung von Herrn Rektor Hauer stehende Schulverkehrswacht, der eigentlich sämtliche Schulen des Deutschen Reiches angeschlossenen sein sollten, in vorbildlicher Weise. Aber auch die Eltern müssen zur verkehrssicheren Erziehung ihrer Kinder und zur Vermeidung von Unfällen erheblich mehr beitragen, als dies bisher geschieht. Besonders muß in diesem Zusammenhang auf eine große Gefahr hingewiesen werden, der sich wohl die meisten nicht bewußt werden: Die Erziehung zur Autofeindschaft!

An unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

stehen die Postanstalten die Bezugskonten für Lieferung des „Nieferer Tageblattes“ im nächsten Monat ein.

Wir bitten auf pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem B. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verzögerung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der „Tageblatt“-Lieferung beim Monatswechsel zu rechnen!

Alle Menschen, die nicht selbst Auto fahren, pflegen mit Selbstverständlichkeit über die Autorareret, über das Düsen, über den Benzinverbrauch, über die Staubplage zu schimpfen, und sie bedenken dabei nicht, daß ihre Kinder unbewußt diese Feindschaft gegen das mit Motor betriebene Fahrzeug in sich aufnehmen. Daraus erwächst, besonders bei den Jüngsten mit zunehmendem Alter, ganz ausgesprochen natürlich in den Rumpeljahren, eine gewisse Feindschaft gegen die Kraftfahrzeuge. An sich reizt ja jedes Verbot besonders die Jugend zur Uebertretung. Und auch die Verkehrsregeln sind für die allermeisten jugendlichen Radfahrer und Fußgänger nur dazu da, um möglichst leicht übertraten oder umgangen zu werden. Einfügung in die heutige in der Großstadt sowie auf der Landstraße unumgänglich notwendige Verkehrsdisziplin erscheint den halb-wüchsigen Jugendlichen als lächerliche und überflüssige Unterordnung unter einen unerträglichem Zwang. All diese Gefühle werden durch die Erwachsenen noch bekräftigt, wenn der Jugendliche aus dem Munde der Eltern oder anderer Erwachsener bei jeder irgendwie möglichen Gelegenheit Schelten und Schimpfen über die Kraftwagen und Kraftfahrer hört. Es fehlt das Gefühl dafür, daß der Fahrdrum jeder Straße den Fahrzeugen gehört, die das Recht darauf haben, in den gesetzlich zugelassenen Grenzen dort auch schnell zu fahren.

Wenn früher in den geruchsam-gemächlichen Zeiten ein übermühter Bengel einen Schneeball nach dem Aufsteigen eines Wagens warf und ihn mitten ins Gesicht traf, so war das ein ganz amüsanter Dummerjungenstreich. Wenn heute ein Schneeball oder ein Stein einen Autofahrer trifft, so kann dadurch das Leben von zahlreichen Personen aufs höchste gefährdet sein. Ein fahrlässiges oder böswilliges Außerachtlassen der Verkehrsregeln durch einen Fußgänger oder Radfahrer kann eine ganze Reihe von Fahrzeugen mit ihren Insassen und in deren Nähe befindlichen Personen in die allergrößte Gefahr bringen. Und trotzdem erleben wir noch allenthalben eine geradezu offenkundig zur Schau getragene Gleichgültigkeit den primitivsten und selbstverständlichen Verkehrsregeln gegenüber, so geradezu eine Feindseligkeit und Gehässigkeit jedem Besitzer oder Fahrer eines Kraftwagens gegenüber, wie sie eigentlich für unsere Zeit beschämend sein müßte. Es kommt also letzten Endes darauf hinaus, daß man der Jugend, jedem Alter angepaßt, schon bei den kleinsten und kleinsten Kindern beizubringen muß, welche Gefahr und welche Gewalt in einem Motor, welcher schwer zu bändigende Kraft in einem Kraftfahrzeug steckt. In unserem technischen Zeitalter müssen auch Kinder vollständig darüber aufgeklärt werden, welche Verantwortung der Mann am Steuer eines Kraftwagens hat und welche Gefahren und Folgen für alle Beteiligten durch den Unfall eines Kraftfahrzeuges hervorgerufen werden können. Nicht nur der eigene Selbsthaltungstrieb muß wachgerufen werden, sondern auch das Verantwortungsbewußtsein bekräftigt, daß vollkommen Unbeteiligte durch Reizereien, Unüberlegtheiten oder gar beabsichtigte Redereien gefährdet werden können.

Es ist wohl als jeder zu ermahnen, daß eine derartige geistige Umstellung und Neueinstellung, wie sie für unsere Zeit unbedingt notwendig ist, viel erreichen kann. Wir haben auf einem ganz anderen Gebiet einen Beweis dafür, wieviel durch Belehrung und Aufklärung erreicht worden ist. Es ist wohl sicher niemals in früheren Jahren und Jahrzehnten sowie frei gebadet worden, in Flüssen und Seen, wie in den letzten Jahren, in denen die Sport- und Wohlbewegung ungeheure Fortschritte machten. Und trotzdem gehen in den letzten Jahren die Todeszahlen an Ertrinken ständig zurück!

Im Interesse ihrer Kinder und ihrer selbst sollten alle Eltern aus diesem Beispiel lernend das Ihre dazu beitragen, um auch auf diesem Gebiet der Kinder-Verkehrsunfälle solche Erfolge zu erzielen. Dr. G. T. H.

Sieben Junggefelten.

Sahen einmal sieben Junggefelten um einen großen Tisch im Goldenen Sämen und debattierten über die Gründe und Abgründe ihres Unbeweisens.

Meinte der erste: „Die Ursache meines Junggefelentums liegt in meiner Ehe vor dem Ehefläsa, der mir alle die Lieb gewordenen Freiheiten rauben würde. Seht, Kinder, warum soll man denn zum Dank, daß man lebenslang eine Frau ernährt, das arme Joch auf sich nehmen, lebenslang mit keiner anderen Frau mehr umgeben zu dürfen, auch wenn die eigene noch so sehr enttäuscht? Daß die äußere Schönheit schwindet, damit muß man bei jedem Lebenskameraden — ob männlich, ob weiblich — von vornherein rechnen. Aber damit, daß sich ein Engel mit der Zeit in eine Kautippe verwandelt, rechne keiner, und doch kommt diese Metamorphose gerade oft genug vor! Wenn ich eine schöne Blume am Fenster habe, freue ich mich ihrer und habe sie lieb. Wenn sie aber trotz sorgfältiger Pflege enttäuscht — danke ich dafür und wende mich einer lebenswärtigeren Blume zu. . . oder . . . ich deuchte . . . und das ist das gemeinste! Aber auch wenn sie, die Erwählte, sich nicht geben lassen und lebenswärtig bleiben sollte, schadet meiner Ansicht eine gelegentliche Abwesenheit gar nicht, nützt vielmehr der Gegenwart, indem sich der Mann allbald wieder um so uniliger zu seiner Frau hingezogen fühlt und ihr für ihre vernünftige Ansicht vom Leben dankt. Oder essen Sie Tag für Tag gern dieselbe Speise, selbst wenn sie Ihre Lieblingspeise sein sollte? Nein! Na also, meine Herren. Da aber vernünftige Ehefrauen geliebt werden müssen wie Verlen in der Antermuschel, siehe ich mir das Bedäufeln vor. Somit lebe ich mir zur Freude und tränke auch kein anderes Wesen.“

Meinte der zweite: „Sie mögen in vielen Punkten recht haben; haben Sie aber auch bedacht, daß das unliebenswürdige Wesen mancher Ehefrau von dem noch unfreundlicheren Betragen des Ehemanns herrührt? Wir wollen doch mal gerecht sein und nicht immer den Teufel im anderen Beschlecht suchen! Auch sind nach meiner Ansicht die vernünftigen Frauen nicht gar so selten, wie Sie denken, und manche Ehefrauen können ihrem Gemahl eine Freude außerhalb des Hauses sehr wohl. Frau und Familie zu vernachlässigen wäre allerdings unverzeihlich. — Mein Bewusstsein, weshalb ich nicht heirate, ist ein ganz anderer. Manches reizende Mädchen habe ich kennengelernt, und herzlich gern würde ich in einem lieben Wesen die Hand zum ehelichen Bande reichen. Aber stets muß ich diesen frommen Wunsch wieder zurückstellen. Ich habe eine sehr liebe, gute Mutter, die ich auf keinen Fall allein lassen möchte. Meiner Mutter zuliebe heirate ich nicht. Sie selbst hätte natürlich nichts dagegen. Doch haben Sie schon gehört, daß zwei Frauen, die um einen Mann sind, sich vertragen? Nein — auch wenn es an sich die besten wären. Allerdand Ehefrauen sind die notwendige Folge. Ebenso wirtschaftlich nachsichtlos und bin immer wieder zu dem Entschlusse gekommen, nicht zu heiraten, solange Mutter lebt.“

„Gewiß edel“, meinte der dritte, „Entspricht es aber der Zustimmung des Mannes, diese große Rücksicht zu nehmen, dieses außerordentlich große Opfer zu bringen? Man ist

sich doch schließlich auch selber etwas schuldig! Schon in der Heiligen Schrift steht: „Er wird Vater und Mutter verlassen und an einem Weibe hangen.“ Für eine liebe Mutter zu sorgen ist gewiß für einen Mann etwas außerordentlich Ruhmverdienendes. Aber man sollte darum meines Erachtens nicht auf die eigene Lebenserfüllung verzichten. Heiraten Sie ruhig, ohne dabei in der liebevollen Fürsorge für Ihre Mutter nachzulassen, vorausgesetzt natürlich, daß dies Ihre wirtschaftlichen Verhältnisse gestatten. Schon, weil Sie damit Ihrer Mutter Enkel schenken, die sie mit der ganzen Wärme ihres Herzens lieben kann. — Mein Grund, weshalb ich nicht heirate, liegt viel tiefer: Ich bin krank, und der Arzt hat mir empfohlen von einer Verheiratung doch lieber Abstand zu nehmen.“

Meinte der vierte: „Allerdings, in solchem Falle steht man lieber von dem bekannten Sprunge ins Dunkle ab. Ich tue dies sogar lediglich aus pekuniären Gründen. Alle meine Freunde haben sich darüber beklagt, daß sie sich die Sache leichter vorstellen können. Erst waren die Frauen mit allem zufrieden. Aber die Wünsche wuchsen mit den Jahren. Allerdand andere Erscheinungen und Demünnungen kamen hinzu. Ist es ein Wunder, daß bei den heutigen Verhältnissen kaum noch ein Auskommen zu finden ist und in den meisten Familien Tragödien infolge Geldmangels stattfinden? Davon aber lesen Sie in einem Roman nichts! Nach meiner Beobachtung ist die Grundursache einer Ehelibration oder Ehezerstörung in den meisten Fällen das pekuniäre Nicht-auskommen. Dazu entstehen die beständigen Konflikte aus der Verantwortung der Frage: Wo soll das Geld ausgegeben werden. Das Urteil des Mannes ist in diesem Punkte von dem des Weibes sehr verschieden; eine Frau hat naturgemäß für andere Dinge Interesse als der Mann. Aus dem Zwiepaß der Meinungen über die Geldverwendungsfrage resultiert meiner Ansicht nach die Unzufriedenheit vieler Eheleute. Der Mann will sich meinetwegen ein Motorrad, die Frau eine Nähmaschine kaufen. Es langt nicht hin, nicht her, und jeder will das Geld auf seine ihm ausdauernde Art verwenden wissen. Kommen dann Kinder, die ebenfalls mit jedem Jahre mehr Ansprüche stellen, schließlich sich vielleicht Krankheiten ein, wird der Mann arbeitslos, dann soll ein Runderer das ungetriebene Glück einer Ehe erhalten! Heiraten ist daher schon rein wirtschaftlich eine Sache, die reiflich und nochmals reiflich überlegt sein will, und der Bräutigam, der anbetend vor seiner Braut kniet, ist tatsächlich nur zu oft das Kamel, das niederkniet, um schwere Lasten aufzunehmen.“

Sagte der fünfte: „Sie mögen im Prinzip recht haben, mein Vetter; aber wenn jeder wie Sie denken möchte, dürfte überhaupt niemand mehr heiraten! Wer nicht freudigen Herzens neue Pflichten auf sich nehmen will und sich vor allen schlimmen Möglichkeiten der Zukunft fürchtet, dürfte allerdings am besten tun, ein Junggefelte zu bleiben. Er darf sich dann aber auch nicht darüber beklagen, wenn er mit den Jahren vereinsamt und im Alter und bei Krankheit keine treue, pflegende Hand zur Seite hat. — Ich habe einen ganz anderen Grund, der mich von der Ehe zurückhält: mein Veru. Ich bin von ihm herant in Anspruch genommen, daß mir oft kaum die nötige Zeit zum Essen bleibt. Ich verdiene aut. Aber was hätte meine Familie von mir, wenn ich ihre kaum eine Stunde des Tages widmen könnte? Zudem bin ich oft wochen- ja monatelang gefäh-

lich unterwegs, berelle nach Europa, war schon mehrmals in Amerika und werde diese Tätigkeits auch fernhin beibehalten müssen. Da sich meine Rundschaft sehr an mich gewöhnt hat und man heute trotz sein muß, wenn man kein gutes Auskommen hat. Unter solchen Umständen darf ich zur Zeit an den Ehestand gar nicht denken, so gern ich auch ein liebes Mädchen zur Frau machen würde. Können Sie mir das nachsählen, meine Herren?“

Die Herren bejahten gern. Der sechste aber meinte: „Ich wäre schon längst verheiratet, wenn ich im Verkehr mit Frauen nicht so viel Rech gehabt hätte! Ich trat mit fünf Damen in freundschaftlichen Verkehr. Die erste erwies sich als nicht aufrichtig und beloa mich, wo sie konnte. Als ich erfuhr, daß sie mich einmal um andere verließ, sah sogar nicht über mich wachte, hatte ich alles Vertrauen zu ihr verloren und ließ dieses „Verungungungsmädchen“ die eigenen Wege gehen. Die zweite hatte einen Doktormissversteht, schwärmte von einer luxuriösen Einrichtung, eleganten Kleidern und Pelzen und glaubte in ihrer Ehe ohne anständiges Nadeln und Dienboten nicht auskommen zu können. Die Angst vor solcher Zukunft bewog mich, sie wohl als Freundin zu betrachten, auf keinen Fall aber zu heiraten. Die dritte gab sich zu Anfang recht nett, ließ aber im weiteren Verkehr viel zu wünschen übrig und erwies sich als außerordentlich träge und nachlässig — körperlich wie geistig. Um Gotteswillen! dachte ich und schrieb ihr einen Abschiedsbrief. Die vierte war ein sehr geschicktes, liebes Mädel, aber — sehr wandelbar in ihren Tugenden. Einmal Tag schrieb sie mir, sie hätte sich in ihren Gefühlen geändert. Zwei Wochen später erfuhr ich von ihrer Verlobung mit einem aufgelösten Wicht, der sie als Ehemann später ins größte Elend brachte. Nachdem sie geschieden war, half ich ihr, ohne weitere Ansprüche an sie zu stellen, so gern sie auch nun mit mir zufrieden gewesen wäre. — Da kam mein lieber Onkel, die fünfte! Oh, was habe ich mit diesem goldberzigen Mädchen für unangbar herrliche Stunden verbracht. Mir kam es vor, als hätte ich das große Los gewonnen; ich durchlebte mit ihr vier unvergleichlich schöne Jahre der Freundschaft! Schon hatten wir uns unter dem Baum und Fleckle ausgebadet und alle Vorbereitungen zur Hochzeit getroffen. Da erkrankte sie an Lungenerkrankung und starb binnen wenigen Tagen. Ich glaubte, verrückt werden zu müssen vor lauter Schmerz und Qual. Mir war es, als sei kein Boden mehr da für meine Träne. Ich wurde selbst schwer krank. Als ich genes, gelobte ich mir, hinstor dem Andenken dieser Einen und Einigen zu leben, zumal ich nach dieser Frau, die mir noch heute in bester Bedeutung die Verbesserung des Weiblichen, doch keine finden würde, die sie mir ersetzt. . . So lebe ich denn mein kühles Junggefeltenleben weiter.“

„Aber nun hat sich einer noch nicht gemeldet!“ hieß es. „Sagen Sie, lieber Freund, warum sind Sie noch Junggefelte?“

Der siebente lächelte eigentümlich. „Nun, reden Sie doch.“

„Soll ich —?“

„Aber selbstverständlich! Wo alles spricht, darf man allein nicht schweigen!“

Da erhob sich der siebente, zog glückstrahlend ein Kärtchen aus der Brusttasche und meinte: „Ich bin da zum noch Junggefelte, weil ich mich — gestern erst mal verlobt habe.“

falls nach einem Seitenschnitt der Jagd an ab, in das die Eccebaulener Sandstränge gleich hinter der Schilfbahnstränge hinabströmt und das heute von einer langen Eschente entblößt wird. — Um Sehen erfolgt ein langwieriger Ueberstieg in eine langweilige Sandstränge. Die immerfließende Schilfbahnstränge übersteigt.



Für unsere Jugend



Vom nassen Tod

Sommerzeit — Badeszeit! Aber was nützt das schönste Badewetter, wenn wir nur „vornean“ ins Wasser gehen können, während sich andere munter „draußen“ im tieferen Wasser tummeln?

Wer noch nicht schwimmen kann, sollte sich schämen und schleunigst das Veräumte nachholen. Heute ist es so, daß jeder, der nur will, schwimmen lernen kann. Meinerorts gibt es sogar Gelegenheiten, das Schwimmen kostenlos zu erlernen. Wer da glaubt, es sei nicht nötig, schwimmen zu können, der irrt sich gewaltig. Selbst der Wassercheu wird dann und wann einmal irgendwie Fühlung mit dem feuchten Element nehmen. Wenn dann etwas passiert, ist der Nichtschwimmer immer im Nachteil. Es gibt aber auch andere Fälle, die klar erkennen lassen, daß jeder schwimmen können müßte. Was soll man beispielsweise tun, wenn wir sehen, daß jemand ins Wasser gestürzt ist und zu ertrinken droht? Der Nichtschwimmer rennt verzweifelt am Ufer hin und her und ringt die Hände. Ist das vielleicht eine Hilfe? Nein, um sich und den Mitmenschen retten zu können, ist Schwimmen unbedingt erforderlich.



Natürlich wäre es töricht, behaupten zu wollen, daß der gute Schwimmer vom nassen Tod nicht ereilt werden könne. Dazu ist das Wasser viel zu tückisch. Betrachten wir einmal die Gefahren, die selbst dem Schwimmer drohen. Da ist, wie unsere Abbildung 1 zeigt, jemand ins Wasser gegangen. Überall findet er Grund — — aber wenn er jetzt auch nur noch einen einzigen Schritt weitergeht, verliert er den Boden unter den Füßen, weil der Strand plötzlich steil abfällt. Darüber kann der Betroffene so erschrecken, daß er einen Herzschlag erleidet oder aber doch für einige Augenblicke die Fassung verliert. Wir wollen uns also merken: traut keinem Gewässer! Laßt

vorsichtig Schritt für Schritt den Boden ab, sonst kann ein Unglück geschehen!

Unsere dritte Abbildung stellt einen Schwimmer dar, der in einen Strudel gerät, während Bild 2 einen anderen veranschaulicht, der sich vergebens bemüht, Halt an einem steil abfallenden, glatten Ufer zu finden. In beiden Fällen steht es böse. Beide Fälle beweisen, daß sich die Schwimmer in ein Gewässer wagten, das sie nicht kannten. Ruhe und Ausdauer im Schwimmen können hier nur helfen, wenn



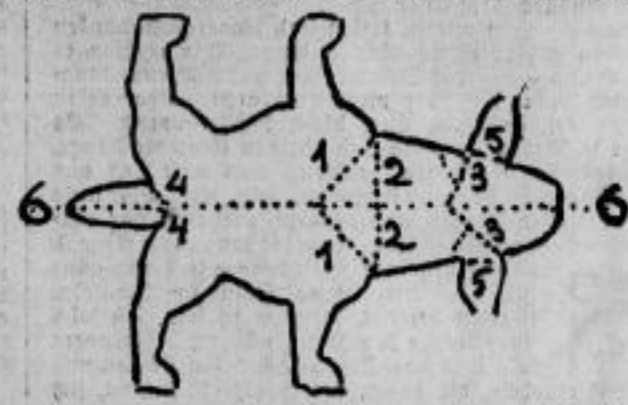
keine rettenden Dritten in der Nähe sind. Wir sollten es uns daher zur Pflicht machen, niemals in Gewässern zu baden, die wir nicht kennen.

Nicht minder gefährlich ist es, wenn man (Abb. 4) in nicht sichtbare, dafür aber um so gefährlichere Schlinggewächse gerät. Wenn es das Unglück will, hat sich der Strampelnde im Nu verartig in das gefährliche Gerant verstrickt, daß ohne fremde Hilfe eine Rettung oft unmöglich ist. Die angeführten Fälle, denen man noch viele andere und ähnliche hinzufügen könnte, beweisen immer wieder, daß man niemals das erste beste Wasser zum Baden benutzen soll. Alljährlich lassen Hunderte von jungen Leuten ihr Leben, weil sie dieses Gebot nicht beachteten. Der nasse Tod läßt nicht mit sich spaßen. Er bestraft den Freveler, der sich leichtsinnig mit ihm in einen Kampf einläßt. Seid also vorsichtig! Schwimmen und Baden — schön! Aber nur dort, wo sich geeignete Stätten (Badeanstalten, Strandbäder und so weiter) befinden!

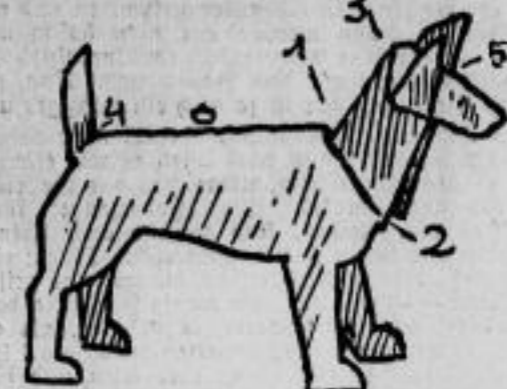
Eine lustige Bastel.

Der Karton-Hund.

Ungemein gelungen sieht ein Hündchen aus, das wir uns aus festem Karton verfertigen können und das auf seinen vier Beinen überall stehen kann. Zuerst schneidet



man die Form (nach dem Muster des oberen Bildes) aus. Die punktierten Linien zeigen, wo das feste Papier gekniff werden muß. Ist das geschehen, knifft man das Kunstwerk so zusammen, daß die punktierte Mittellinie (Nr. 6) den



Rücken bildet. So ein Hund sieht sehr spaßig aus. Wer ein Tausendlaster ist, kann ihn nun noch anmalen. Versucht's einmal, solche Puffeleien machen immer viel Vergnügen!

Strandpiraten



Eine kaum glaubliche Geschichte.

Man muß sich nur zu helfen wissen.



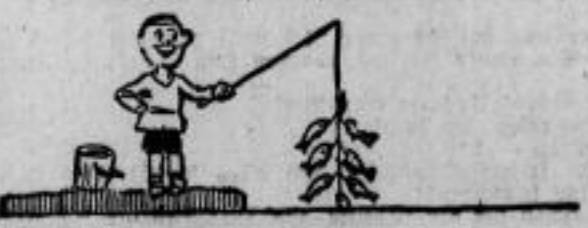
Glück hat Peter gar nicht heute. Seht, das ist die ganze Beute!



Aber wenn die Beute klein, kann sehr groß ein Einfall sein!



Wieder senkt die Angel munter sich ins Wasser tief hinunter.



Peter schmunzelt und ist froh. So fängt Fische man — — en groot!

Der Sommer bringt, wie wir alle wissen, viele neue Berufe hervor. Da gibt es plötzlich Claverkäufer, Bademeister, Bootsverleiher, Ballonhändler und zahllose andere Gruppen, die im Winter anderen Tätigkeiten nachgehen. Daneben macht sich aber leider auch noch eine Kategorie von Menschen bemerkbar, die wenig beliebt sind — die Strandpiraten!

Wir alle spielen doch so gerne Räuber und Gendarm. Wie wäre es denn nun, wenn wir einmal etwas unternehmen würden, was zum Beispiel amerikanische Jungens längst tun: Detektive spielen! Ja, es gibt in Boston und New York, in Chicago und San Francisco Kinderklubs, die schon manches Gute getan haben. Die Mitglieder dieser Klubs reinigen nicht nur eines schönen Tages öffentliche Anlagen, Wälder und dergleichen von Papier, Konfektbüchsen und leeren Flaschen (eine Tätigkeit, die sie sehr beliebt macht), sondern sie beschäftigen sich in ihrer freien Zeit auch als Aufspäher.

Wäre das nicht auch etwas für uns? Die Fälle mehren sich, in denen sommerliche Uebelthäter (besonders in der Nähe von Großstädten und Seebädern) Schaden über Schaden anrichten. Da stehlen sie harmlos Badenden die

Kleidung, da rauben sie dem Baddler, der in seinem Zelt ein Schläschen macht, das Boot, da plündern sie ein Wochenendhäuschen aus und schleppen fort, was mitnehmenswert ist! Die Polizei kann ihre Augen nicht überall haben, aber wir, die wir uns bald der Ferien erfreuen und durch Wald und Flur strolchen, wir könnten doch hier helfen, diese und andere Gaunereien zu verhüten. Wie oft sieht man verdächtige Gestalten herumlungern! Was tut man in solchen Fällen? Man verständigt die in der Nähe



wohnenden Hausbesitzer oder die Badenden und warnt sie. Oder man unterrichtet den Gendarmen. Fühlt sich nämlich ein sommerlicher Gauner durchschaut oder beobachtet, vergeht ihm die Lust, seinen dunklen Plan zu verwirklichen.

Natürlich darf nichts übertrieben werden. Man muß schon zu unterscheiden wissen zwischen Erholungsuchenden und Spitzbuben. Die Kleidung allein ist es nicht, die hierüber Klarheit schafft. Aber dennoch wollen wir aufpassen, wenn wir auch n e m a l s persönlich eingreifen werden!

Uebrigens wollen wir uns merken: es kann niemals Schaden, die Augen und Ohren gehörig offen zu halten. Durch die Aufmerksamkeit „heller“ Jungens ist schon manches Unglück verhindert worden. Wenn neben dieser Aufmerksamkeit noch eine Hilfsbereitschaft gegen andere, besonders ältere Personen, Hand in Hand geht, werden wir überall gern gesehen und beliebt sein. Machen wir es den amerikanischen Jungens nach. Wir werden sicher gut dabei fahren!

Für unsere kleinen Zeichenkünstler.

Zum Nachzeichnen in einem Zuge.



Am Kinn fängt man an!

In diese Ehe hineingetreten worden zu sein, noch unter-
füllen.

Der Vater sah den Kampf, der in dem Sohne tobte,
und er fügte ihm das Joch nach; trotzdem würde er nicht
einen Fuß zurückweichen von seinem Bannstich, dessen Er-
füllung er nun einmal in diesem Falle für das einzig
Wichtige hielt.

Darüber brummte Gesichts hoch, als es sich dem
Vater zuturnte.

„Du hast recht, Papa: eine Dummheit, eine tolle Idee
dieser Welt! Aber sie ist ja gut zu wissen. Ich werde mich
also besser besinnen.“

„Ich habe dir, mein Sohn!“

Die Hände der beiden Männer lagen mit festem Druck
ineinander.

„Diese Güte wollen nicht untergehen, und keine listigen
Kumpel aus der Welt bringen!“

„Ich habe dir, mein Sohn!“

Die Hände der beiden Männer lagen mit festem Druck
ineinander.

„Diese Güte wollen nicht untergehen, und keine listigen
Kumpel aus der Welt bringen!“

„Ich habe dir, mein Sohn!“

Die Hände der beiden Männer lagen mit festem Druck
ineinander.

„Diese Güte wollen nicht untergehen, und keine listigen
Kumpel aus der Welt bringen!“

„Ich habe dir, mein Sohn!“

Die Hände der beiden Männer lagen mit festem Druck
ineinander.

„Diese Güte wollen nicht untergehen, und keine listigen
Kumpel aus der Welt bringen!“

„Ich habe dir, mein Sohn!“

Die Hände der beiden Männer lagen mit festem Druck
ineinander.

„Diese Güte wollen nicht untergehen, und keine listigen
Kumpel aus der Welt bringen!“

„Ich habe dir, mein Sohn!“

Die Hände der beiden Männer lagen mit festem Druck
ineinander.

„Diese Güte wollen nicht untergehen, und keine listigen
Kumpel aus der Welt bringen!“

„Ich habe dir, mein Sohn!“

Die Hände der beiden Männer lagen mit festem Druck
ineinander.

„Diese Güte wollen nicht untergehen, und keine listigen
Kumpel aus der Welt bringen!“

„Ich habe dir, mein Sohn!“

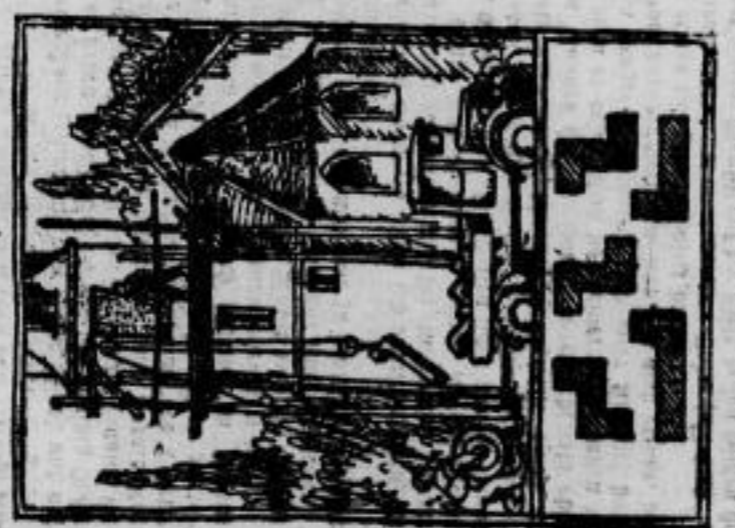
Romabücher

Begleitendes Meer von gold'nen Wellen;
Erheitert in schwüler Mittagsglut
Die Harmonie der Himmelsphären
Die Stille hält im Gelbe Rot.

Romabücher blühen im Meer der Salinen,
Ein Fischenpiel in Blau und Gold,
Romabücher lauschen leise Wellen
Von enger Schiffsgründe hoch.

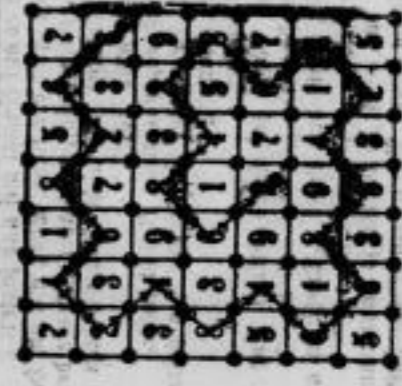
Schiffen will ich meine plündern,
Die blühen in ihrem reichsten Glanz —
Der einen Keim Frau zu bilden
Das weiße Haar den schönsten Kranz.

Kernst A. Wlass, Wittenberg.



Schichtenbildung. Die rassen Hirschenauer.

In den oberen Teil des Turms einer neuartigen
Stube soll ein Kreuz eingeleitet werden. Man hat einen
besser transmittieren als können, ist es in fünf Einzelteile
sich die untere Abtheilung zerlegt worden. Ein die eine
schönen Teile hinunternehmen sind, benutzten die Arbeiter,
bei der Wärm, nach dem die Zusammenfügung vor sich gehen
soll, bestanden eingehen ist. Schauen Sie den Arbeiter sagen,
wie die Teile zusammengefügt werden müssen?



Zusatz zum Scherenschnitt. „Sollten Kerker.“
Die Aufschrift zeigt, wie die gerade Seiten des
Scherenschnittes sind. Die ungeraden Seiten bilden
einen Zug nicht verbunden werden.

Druck und Verlag von Ganger u. Winterlich, Wilsch. — Gut die Redaktion verantwortlich: Oskar Wilschmann, Wilsch.

Wendepunkt.

Der jährliche Wendepunkt der Sonne ist wieder da,
besonders als wir August! Wenn erst das festliche Märchen
des Jahres, und schon soll es heißen: Wendepunkt! Ab-
wärts! — Es ist die alte, tragische Gleichmäßigkeit alles
Sebens. Sie herrscht im Gesammten der Welt. Eine
Entwässerung bestimmt steigt — fällt; Wir hören sie an uns
in der Tragik des Alltags. Der Wendepunkt kommt!
Wenn er ab fällt es: abwärts! Das ist immer so!
Es wäre alles so schnell und gut. Wenn man nicht dies
natürliche Geschehen sehen will, sondern in uns leben
Es dünnt sich ein, und in uns gehen dieses Welt. Das
macht die Seele unerschütterlich!

Was sollen wir tun? Es ist ja nicht leicht etwas tun!
Die einen wollen versagen. Es gibt ja genug Beispiele
unserer, große und kleine! Altes und Neues, Trübsal und
Glück, nicht nicht helfen, vernünftiger nicht lange. Der Wendepunkt
kommt!

Was sollen wir tun? Den Weg der Vergangenheit gehen?
Von Jahren her kampf mit der Sonne! Der Wendepunkt
kommt! Die einen wollen versagen. Es gibt ja genug Beispiele
unserer, große und kleine! Altes und Neues, Trübsal und
Glück, nicht nicht helfen, vernünftiger nicht lange. Der Wendepunkt
kommt!

Was sollen wir tun? Den Weg der Vergangenheit gehen?
Von Jahren her kampf mit der Sonne! Der Wendepunkt
kommt! Die einen wollen versagen. Es gibt ja genug Beispiele
unserer, große und kleine! Altes und Neues, Trübsal und
Glück, nicht nicht helfen, vernünftiger nicht lange. Der Wendepunkt
kommt!

Was sollen wir tun? Den Weg der Vergangenheit gehen?
Von Jahren her kampf mit der Sonne! Der Wendepunkt
kommt! Die einen wollen versagen. Es gibt ja genug Beispiele
unserer, große und kleine! Altes und Neues, Trübsal und
Glück, nicht nicht helfen, vernünftiger nicht lange. Der Wendepunkt
kommt!

Was sollen wir tun? Den Weg der Vergangenheit gehen?
Von Jahren her kampf mit der Sonne! Der Wendepunkt
kommt! Die einen wollen versagen. Es gibt ja genug Beispiele
unserer, große und kleine! Altes und Neues, Trübsal und
Glück, nicht nicht helfen, vernünftiger nicht lange. Der Wendepunkt
kommt!

Was sollen wir tun? Den Weg der Vergangenheit gehen?
Von Jahren her kampf mit der Sonne! Der Wendepunkt
kommt! Die einen wollen versagen. Es gibt ja genug Beispiele
unserer, große und kleine! Altes und Neues, Trübsal und
Glück, nicht nicht helfen, vernünftiger nicht lange. Der Wendepunkt
kommt!

Was sollen wir tun? Den Weg der Vergangenheit gehen?
Von Jahren her kampf mit der Sonne! Der Wendepunkt
kommt! Die einen wollen versagen. Es gibt ja genug Beispiele
unserer, große und kleine! Altes und Neues, Trübsal und
Glück, nicht nicht helfen, vernünftiger nicht lange. Der Wendepunkt
kommt!

Was sollen wir tun? Den Weg der Vergangenheit gehen?
Von Jahren her kampf mit der Sonne! Der Wendepunkt
kommt! Die einen wollen versagen. Es gibt ja genug Beispiele
unserer, große und kleine! Altes und Neues, Trübsal und
Glück, nicht nicht helfen, vernünftiger nicht lange. Der Wendepunkt
kommt!

Was sollen wir tun? Den Weg der Vergangenheit gehen?
Von Jahren her kampf mit der Sonne! Der Wendepunkt
kommt! Die einen wollen versagen. Es gibt ja genug Beispiele
unserer, große und kleine! Altes und Neues, Trübsal und
Glück, nicht nicht helfen, vernünftiger nicht lange. Der Wendepunkt
kommt!

Was sollen wir tun? Den Weg der Vergangenheit gehen?
Von Jahren her kampf mit der Sonne! Der Wendepunkt
kommt! Die einen wollen versagen. Es gibt ja genug Beispiele
unserer, große und kleine! Altes und Neues, Trübsal und
Glück, nicht nicht helfen, vernünftiger nicht lange. Der Wendepunkt
kommt!

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Nieler Tageblatt“.

Nr. 24. Wilsch, 20. Juni 1931.

ausgetreten war. Die hatte angedeutet, daß sie gern
einige Wochen hierbleiben würde. Ihre Karten brauchten
brüderlich Erholung, und legenden modernem Seebad sei
ihm zu sein.

Barthol hatte bei diesen Worten gelächelt. „Sofort Dr.
Lano und ich nach Einmündigkeit gehen, diesen Begriff gab
es nicht! Gaißt begreife etwas anderes. Zum Sehen
war es! Er und eine solche heitret? Nein!
Barthol vergaß es in diesem Augenblick, daß er, als er
die schöne Längerin damals kennengelernt, den Gedanken
nicht von sich geworfen hatte. Heute aber war es anders
in ihm geworden. „Sofort Orleans hatte ihre Wand über
ihn verloren! Und sie ahnte es nicht einmal!“

„Eine grandiose Freude war in ihm, daß sie bei ihm
Aufzug nicht akute.“

„Herr Barthol, einen Spaziergang durch den Wald“,
sagte eine Dame vor, deren schönstes Haar ganz kurz
geschneitten war und die ein paar große Perlen in den
Ohren trug, die dem Kopf eine ausnehmende Tap gaben.
Dabei war sie selbst noch vor einigen Jahren ein
stiches Lebensmüde gewesen, daß sich so wunderbar mit
großen Reaktionen über den hochbewerten Vierzehnjährigen
über diese von ihr gehaltenen Vorträge wurden ihr Glück,
denn sie hatte einen Tag ein Herr, der an ihr vor-
überging, ohne jede Rücksicht einen der schönsten
Kartons auf die Erde geworfen. Der hatte sie an-
genommen, sie aber dann plötzlich sehr uninteressant ge-
mauert — und so hatte Marie Selbiger eben ihre Karriere
gemacht, war eine beliebte Schöne geworden.

„In den Wald! Natürlich wurde der Vorfall sehr
aufgenommen. Man konnte übrigens dort ein Stück weit
entschlafen. Das würde sehr lustig werden.“

Die Sieberrin, die Marie Barthol, war weniger be-
geistert. „Über sie ist natürlich, was ihr Kinn war,
und so konnte bald appetitlich purpurne Kette da,
Sofort schaute diese Kette, von denen einer mit Schne-
flocken und Zittern gefüllt war, nach dem Walde. Und
bald darauf wenderte die ganze Gesellschaft in den
besten Wald hinein.“

Die Sieberrin sprach am Fenster ihres Stübchens und
sah ihren Mann. Sie schätzte den grauen Kopf. „Weißt du,
nachdem bestimmt sein gutes Gabel! Sommer war nur solche
lockere Gesellschaft hier. Sie ließen es sich alle auf Kosten
des Herrn wohl sein. Warum hat er dann mit diesen Leuten zu-
gebracht? Das konnte doch nicht sein!“

Die Sieberrin, die ihrem Herrn jeden Wunsch von den
Augen abgesehen hatte, konnte nicht daran glauben, daß
dieses Leben ihm beifriedige.

Warum er bloß nicht betratete? Es gab so viele armen
Waisen hier. Sie hatte bereits in dieser Hinsicht Studien
gemacht, als sie mit dem Sieberrin und dem Personal bis
zum letzten Zimmer alle hier war, während der Saison
bist sich noch nachdem bei seinem Vater in Berlin aufhielt.
Und sie hatte bereits so schöne Pläne geschmiedet, die ihr
nun diese mondäne Gesellschaft zerstörte. Vor allem hätte
sie die Rollenliste mit den schönsten Söhnen! Und die
Sieberrin hatte sofort Augen. Sie wollte ganz genau
dieses Leben Frau Herr Barthol näherbündel! Gerade die!
Die sollte schon sein! Zum Sehen! Augenbrauen gemalt,
Lippen gemalt, Wangen gemalt. Das ganze Gesicht ge-
putzt, und solche aufbringendes Kostüm gab es auf
nicht. Das war gefällig. Die Sieberrin schätzte sie.

„Alles das und Frau und Würde!“

DIE WETTE UM EVA

ROMAN VON GERT ROTHBERG

3. Fortsetzung.
Sofort Orlando ohne Sorge, die er abtun wollte, sobald
es ihm gefiel. Die würde ihm die Krallen zeigen müssen,
aber das würde gar nichts an der Sache ändern. Nein,
gar nicht. Wenn Harald Barthol mit etwas fertig sein
wollte, dann hielt ihn keine Wand der Erde davon zurück,
seiner Willen durchzuführen. Die lange also Sofort noch
seine Schritte sein würde, konnte nur eine Frage der
Zeit sein.

Und dabei sah sie gerade heute wunderbar aus. Ein-
schüßel! Und sie hatte sich auch von ihrer besten,
betenwunderlichen Seite gezeigt, fast sie hier in Gegenwart

